Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Fugmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,40.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" aufgegebenen Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Inserate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Portoregulierung, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Ziquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 125. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 2. Juni 1915.

Zeppeline vor den Toren Londons.

Stryj und 3 Forts von Przemysl gestürmt.

Neue Durchbruchsversuche der Franzosen gescheitert. — Verlorene Grabenstücke zurückerobert. — Erfolge deutscher Artillerie. — Die Maibeute nördlich des Njemen. — Neue Siegesbeute im Südosten.

WTB Großes Hauptquartier, den 1. Juni 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach ihrer Niederlage südlich Neuville am 30. Mai versuchten die Franzosen weiter nördlich gestern einen neuen Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in einer Frontbreite von 2½ Kilometer gegen unsere Stellungen zwischen der Straße Souchez-Bethune und Carency-Bach richtete, brach meist schon in unserm Feuer unter großen Verlusten zusammen. Nur westlich Souchez kam es zu einem Nahkampf, in dem wir Sieger blieben.

Im Priesterwalde gelang es unseren Truppen vorgestern, die verlorenen Grabenstücke größtenteils zurückzuerobern. Der Feind hatte wieder sehr erhebliche Verluste.

Auf den übrigen Frontabschnitten hatte unsere Artillerie einige erfreuliche Erfolge. Durch Volltreffer im französischen Lager südlich Monmellon le Grand rissen sich 300—400 Pferde los und stoben nach allen Seiten auseinander. Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten schleunigst davon.

Nördlich St. Menehould und nordöstlich Verdun flogen feindliche Munitionslager in die Luft.

Als Antwort auf die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen belegten wir heute nacht die Werften und die Docks von London ausgiebig mit Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute nacht Ostende. Sie beschädigten einige Häuser, richteten aber sonst keinen Schaden an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Amboten, 50 Kilometer östlich von Libau, schlug deutsche Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In Gegend Szawle waren feindliche Angriffe erfolglos.

Die Maibeute beträgt nördlich des Niemen

24700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre,

zwischen Njemen und Pilica 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre und ein Flugzeug.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Przemysl sind gestern die Forts 10a, 11a und 12, bei und westlich Dunkowiszki gelegen, mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Bestückung von zwei Panzern, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen mit stürmender Hand genommen. Die Russen suchten das Verhängnis durch Massenangriffe gegen unsere Stellungen östlich Jaroslau abzuwenden. Alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ungeheure Mengen Gefallener bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.

Von der Armee des Generals von Linsingen haben die Eroberer des Zwinin, Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern, unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer den stark befestigten Ort Stryj gestürmt und die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt durchbrochen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Mann Gefangene, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Ueberlegene russische Streitkräfte an der Lubaczowkazurückgeschlagen. — Die Eroberung von 3 Forts von Przemysl. — Die Erstürmung von Stryj. — Geschützkampf und Geplänkel gegen italienische Truppen.

WTB Wien, 1. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 1. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen wurden in der Nacht an der ganzen Front von starken russischen Kräften angegriffen. Besonders an der unteren Lubaczowka versuchten der Zahl nach überlegene feindliche Kräfte, vorzustoßen. Alle Angriffe wurden unter schwersten Verlusten des Feindes zurückgeschlagen, der an mehreren Stellen in Auflösung zurückging. Auch am unteren San flußabwärts Sieniawa scheiterten russische Angriffe.

An der Nordfront von Przemysl erstürmten unterdessen bayerische Truppen drei Werke des Gürtels, machten 1400 Gefangene und erbeuteten 28 schwere Geschütze, darunter zwei Panzergeschütze.

Südlich des Dujestr drangen gestern die verbündeten Truppen der Armee v. Linsingen in Fortsetzung des Angriffes in die feindliche Verteidigungsstellung ein und schlugen die Russen. Sie eroberten Stryj. Der Feind ist im Rückzuge gegen den Dujestr. 53 Offiziere, über 9000 Mann Gefangene, acht Geschütze und 15 Maschinengewehre, fielen in die Hände der Sieger.

Am Pruth und in Polen ist die Situation unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Geschützkampf auf dem Plateau von Folgaria-Lavarone und die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfreit dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italiens Treubruch vor dem Forum des preußischen Abgeordnetenhauses.

⚔ Berlin, 1. Juni 1915. (Privattelegr.)

Das preußische Abgeordnetenhaus hielt heute eine kurze, aber eindrucksvolle Sitzung ab. Seit der letzten Tagung ist eine Reihe von Abgeordneten verschieden, so der Zentrumsabgeordnete Landwirt Humann und der freikonservative Abgeordnete Gamp, der seinen auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden erlegen ist. Ein Lorbeerkranz von Freundeshand schmückte den Sitz, auf dem er früher gesessen hatte.

Die Sitzung wurde durch eine kernige Ansprache des Präsidenten, Grafen Schwerin-Löwitz, eingeleitet. Hat die italienische Presse schon über die jüngste Kanzlerrede im Reichstag all ihre Galle und ohnmächtige Wut ausgegossen, so hat sie nunmehr sicher Gelegenheit, auf ihre Weise die zornige Empörung des deutschen Volkes über den himmelschreienden und schmachvollen Treubruch der italienischen Regierung zu kommentieren. Was der Präsident des Abgeordnetenhauses über den italienischen Verrat, den elenden Judaslohn seines Treubruchs und die felsenfeste Zuversicht des deutschen Volkes, auch dieses neuen Feindes Herr zu werden, sagte, war aus der Seele des Volkes gesprochen und wird in jedes Deutschen Herz lauten Widerhall finden. Mit Freuden wird von der übergroßen Mehrheit des preußischen und des deutschen Volkes auch begrüßt werden, was er im Anschluß an das Kanzlerwort von der Notwendigkeit realer Garantien für die Sicherung unserer nationalen Zukunft aussprach. „Nach diesem Kriege soll keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang mit uns wagen."

Das Haus, das gut besetzt war, zollte den Worten des Präsidenten uneingeschränkten Beifall. Darauf wurde ohne Debatte einstimmig der Antrag des Abgeordneten Brütt (Freikons.) betreffend die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes, die Verhältnisse der Industrie, des Handels, des Handwerks und des städtischen Grundbesitzes, sowie die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und den Wiederaufbau Ostpreußens dem verstärkten Haushaltungsausschuß überwiesen. Die übrigen Punkte wurden von der Tagesordnung abgesetzt, worauf sich das Haus auf Mittwoch nachmittag vertagte.

*

109. Sitzung.

WTB Berlin, 1. Juni 1915. (Telegr.)

Am Regierungstische: Dr. Sydow, Frhr. v. Schorlemer, v. Loebell.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz

eröffnet die Sitzung um 2,22 Uhr mit folgender Ansprache:

In den wenigen Monaten seit unserer letzten kurzen Tagung ist in dem Weltkriege, in dem wir stehen, eine neue Wandlung eingetreten. Nicht nur unsere offenen und versteckten Feinde, auch unser bisheriger Bundesgenosse, **das uns seit 30 Jahren verbündete Italien,** hat gegen unsund das ihm gleichfalls verbündete Oesterreich-Ungarn das Schwert entrissen, hat ein zur gegenseitigen Verteidigung in der Stunde der Gefahr geschlossenes und von uns auch während einer schweren Kriegsnot Italien mit unverbrüchlicher Treue gehaltenes Bündnis, wo es uns in Gefahr glaubte,

freventlich gebrochen.

(Zurufe: Pfui!) **Ein Vertragsbruch, so himmelschreiend, ein Treubruch, so schmachvoll** (Zustimmung), **wie ihn die Geschichte aller Zeiten noch nicht zu verzeichnen hatte.** Aber auch eine Schuld, von der man heute schon, schon bei ihrer Begehung mit seltener Sicherheit voraussehen konnte, wie schwer sie sich unter allen Umständen an ihren Urhebern rächen wird! (Lebhafte Zustimmung.) Denn wie es nun auch kommen möge! Selbst wenn, was Gott verhüte, unsere Feinde und mit ihnen Italien aus diesem Kriege als Sieger hervorgehen sollten (Zurufe: Aus-geschlossen!), auch dann, ja vielleicht dann erst recht wird das italienische Volk den wahren

Wert des elenden Judaslohnes

erkennen, den es für seinen Treubruch in Gestalt leerer Versprechungen von seinen jetzigen Verbündeten erhalten hat. (Zustimmung), erkennen, wie wenig diese geneigt sein werden, ihm nach allen Opfern eines Krieges auch nur die Machterweiterung und notwendige Entfaltung zu gönnen, **welche es vor kurzem noch friedlich, ohne Schwertstreich und ohne Treubruch erlangen konnte.** (Lebhafte Zustimmung.) Wesnalb will denn auch ein Volk, das unter solchen Umständen mit einem solchen in seiner großen Mehrheit **vollbewußter Vertragsbruch,** noch dazu **ohne alle Not,** ohne von irgend jemand bedroht oder angegriffen zu sein,

aus reinster Eroberungslust

zum Schwerte greifen, **woher will es denn die Kraft, die ungeheure moralische Kraft schöpfen, wie sie die siegreiche Durchführung eines solchen Krieges doch fordert? Nein! so lange die Welt steht, ist ein Volk, das so frevelhaft zum Schwerte griff,**

noch niemals siegreich gewesen,

und wird auch niemals siegreich sein können. (Lebhafter Beifall.)

Wie ganz anders auf unserer Seite! Vor wenigen Monaten, meine Herren, war just ein halbes Jahrtausend vergangen, seit am 30. April 1514 auf dem Reichstage zu Konstanz der Burggraf Friedrich von Hohenzollern von Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnt wurde. Eine herrliche Reihe vorbildlicher Landesherren ist aus diesem Fürstengeschlechte unserem Volke erwachsen. „Erste Diener ihres Staates und ihres Volkes", wie sich der zweite große Friedrich in dem siebenjährigen Entscheidungskriege um die Zukunft Preußens nannte, und wie sich jetzt in dem Daseinskampfe des neuen Deutschen Reiches unser Kaiser so schön dazu bekannt hat. Aber aus der kleinen, vormals so ärmlichen Mark Brandenburg ist inzwischen auch ein neues Deutsches Reich erwachsen, so mächtig, daß es heute

einer Welt von Feinden siegreich die Stirne zu bieten

vermag (Lebh. Zustimmung.), **ein Reich, das in diesem gewaltigsten aller Weltkriege bisher siegreich war und siegreich bleiben wird** (Lebh. Zustimmung), **weil es sich dabei nicht nur auf seine äußere militärische und wirtschaftliche, sondern zugleich auf eine schier unüberwindliche innere moralische Kraft zu stützen vermag** (Beifall), **vor allem auf die einmütigste Ueberzeugung unseres Volkes von der vollen Gerechtigkeit unserer Sache zu stützen vermag, auf das Bewußtsein, diesen uns ruchlos aufgezwungenen Kampf zwar nur zu unserer Verteidigung begonnen zu haben, ihn nun aber allerdings, nachdem dieser Krieg aus Haß, Neid und Mißgunst uns aufgezwungen wurde, auch jetzt zu unserer vollen Sicherung gegen eine Wiederholung gleich ruchloser Ueberfälle durchführen zu müssen, d. h. wie es der Herr Reichskanzler vor einigen Tagen ausgesprochen hat, bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang mit uns wagen wird.** (Lebh. Beifall.)

Nun, meine Herren! In diesem Bewußtsein und in diesem unbeugsamen Willen werden wir auch weiter wie bisher der Entwicklung der Dinge nicht nur mit der vollsten Ruhe, sondern auch

mit unbeugsamer Zuversicht

entgegensehen. Wir täuschen uns nicht darüber, wie groß die neuen Opfer, welche erhöhte weitere Anspannung aller unserer Kräfte und vielleicht auch längeres Ausharren in diesem schweren Kampfe solche neue Wendungen, wie die jetzigen, von uns erfordern können. **Aber wir verzagen deshalb nicht, ja wir lassen uns dadurch nicht einmal erschüttern in unserer festen Zuversicht auf den endlichen vollen Sieg über aller unserer Feinde.** (Lebhafter Beifall.) Gott der Herr schütze unser geliebtes Vaterland (die Mitglieder des Hauses, soweit sie nicht bisher schon stehend die Rede angehört haben, erheben sich), unser herrliches Heer und unseren siegreichen Kriegsherrn,

---

Der neueste amtliche Bericht aus dem deutschen Hauptquartier bringt uns wieder eine Reihe guter Nachrichten über deutsche Waffenerfolge auf allen Kriegsschauplätzen, die neue Fortschritte gebracht haben und im ganzen Volke ein freudiges Echo wecken werden.

Unter den Meldungen von der Walstatt im Westen verdient die Belegung der Werften und Docks von London mit Fliegerbomben das höchste Interesse und besonders würdigende Beachtung. Sie geschah, wie unsere Oberste Heeresleitung mitteilt, als Vergeltungsmaßregel für die Bewerfung der offenen Stadt Ludwigshafen. Bravo! Das ist eine Antwort auf feindlichen Völkerrechtsbruch, die wir uns gefallen lassen. Wir sehen aber in dem Luftangriff auf die Werften und Docks Londons mehr, und die Engländer werden auch mehr darin erkennen. Es handelt sich dabei auch wieder um eine kühne Fahrt unserer Zeppeline, um eine erfolgreiche Kriegsfahrt unserer Luftwaffe bis dicht an die Mauern der großbritannischen Haupt- und Residenzstadt. Denn daß es Zeppeline waren, die sie ausgeführt haben, kann kaum einen Zweifel unterliegen. Das englische Kriegspressebureau gibt es selbst durch folgende Nachricht zu:

WTB London, 1. Juni. Das Pressebureau gibt bekannt: Ueber Ramsgate, Brentwood und einigen anderen Orten in unmittelbarer Nachbarschaft Londons wurden Zeppeline gesehen. Viele Brände sind ausgebrochen, doch läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, ob die Brände mit dem Besuche der Luftschiffe im Zusammenhange stehen.

Hier wird also zugestanden, daß unsere Zeppeline über den Vororten Londons waren und erfolgreich „gearbeitet" haben. Sie sind es auch gewesen, welche die Hafenanlagen Londons mit Bomben belegt haben. Wahrscheinlich nicht ohne Erfolg. Möge er recht groß sein! Selbst aber, wenn er unbedeutend sein sollte, dürfte er den Londonern einen gewaltigen Schrecken eingeflößt und ihnen zum Bewußtsein gebracht haben, daß wir ihre Stadt anzugreifen in der Lage sind, daß wir den Wunsch: Nach London! verwirklichen können, während der französische, englische und russische Kriegsruf: Nach Berlin! weiter denn je selbst von der phantasiereichsten Verwirklichung fern ist. Der moralische Eindruck der deutschen Vergeltungsmaßregel ist unzweifelhaft ein großer.

Auch zu Lande sind auf dem westlichen Kriegsschauplatz neuerdings schöne Erfolge erzielt worden. Trotz ihrer gestern geschilderten Niederlage südlich Neuville haben die Franzosen am letzten Montag weiter nördlich

Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König! (Allseitiger lebh. Beifall.)

Zu Ehren des seit der letzten Tagung verstorbenen Abgeordneten Gamp-Obleth (Freikons.), Gräffe (Freikons.), Olters (Kons.), Scherre (Freikons.), v. Kölichen (Kons.), Humann (Zentr.), Freiherr von Bodenheim (Kons.) und Dr. Krüger (Kons.), erhebt sich das Haus.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

Der von den Mitgliedern sämtlicher Parteien unterstützte Antrag Brütt (Freikons.) und Genossen betr. die

Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und der Bevölkerung

wurde in folgender erweiterter Fassung angenommen:

Die kaiserliche Staatsregierung um Mitteilung in der verstärkten Budgetkommission zu ersuchen, welche Maßregeln sie angesichts des Kriegszustandes getroffen hat und zu treffen gedenkt

1. um die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes sicher zu stellen, besonders mit Rücksicht auf die neue Ernte;

2. in bezug auf die Verhältnisse der Industrie, des Handels, des Handwerkes und des städtischen Grundbesitzes;

3. in bezug auf die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer;

4. in bezug auf den Wiederaufbau Ostpreußens.

Auf Antrag des Abg. v. Pappenheim (Kons.) wurden die übrigen Punkte von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Wohnungsgesetz. Kleinere Vorlagen.

Schluß 2,45 Uhr.

*

Vertagung oder Schluß?

WTB **Berlin**, 1. Juni. In der heutigen Abendsitzung des Seniorenkonvents des Ageordnetenhauses teilte der Präsident mit, daß der Minister des Innern morgen nochmals die Frage der Vertagung oder Schließung des Landtages mit den Führern der Fraktionen besprechen und die Gründe darlegen wird, weshalb die Session des Landtages geschlossen werden soll.

Die Amerikaner und wir.

Zwischen der amerikanischen Regierung und der unsrigen ist seit Kriegsbeginn ein Notenwechsel gepflogen worden, der in der Geschichte dieses Weltkriegs einst einen interessanten Ausschnitt finden wird. Schon darum, weil die Vereinigten Staaten Nordamerikas nach dem Eintritt Italiens in die Reihe der kriegführenden Völker die einzige Großmacht der Welt ist, die noch mit verschränkten Armen dem gewaltigen Völkerringen zusieht. Das besagt allerdings nicht, daß diese Großmacht der neuen Welt ein unparteiischer Zuschauer dieses Weltkriegs ist und ihre einseitigen Interessen nicht auch sehr einseitig betätigt. Die Friedensgebete des Präsidenten Wilson und seine sehr tätige Fürsorge für die Kriegsbedürfnisse der Entente haben die Witzblätter schon mit reichem Stoff versorgt, obwohl die Wilsonsche Neutralität eigentlich als ein recht trübes Kapitel in ein sehr ernstes Buch gehört.

Nach der Versenkung der „Lusitania" durch ein deutsches U-Boot haben Präsident Wilson und sein Staatssekretär Bryan uns eine Note übersandt, die als Dokument für die Auffassung der Washingtoner Regierung von Neutralität und Gerechtigkeit bleibenden Wert besitzt. Was zu ihr zu sagen war, ist in der deutschen Presse ziemlich einhellig und deutlich gesagt worden, und sie hat nunmehr auch die Antwort der deutschen Regierung erhalten. In der amerikanischen Note war bekanntlich klipp und klar die Einstellung des deutschen Unterseekrieges verlangt worden, widrigenfalls die amerikanische Regierung ernstere Seiten aufziehen würde. Es ist erfreulich, daß die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote sowohl das Anfinnen Wilsons wie auch seine Drohung ganz unberücksichtigt läßt. Es ist selbstverständlich, daß wir uns von Washington aus in unsere Kriegführung nicht hineinreden lassen und ebenso selbstverständlich ist es, daß ein Appell an die Furcht im deutschen Herzen kein Echo findet. Wir wünschen nur, Wilson und seine Leute wüßten, wie eisig kalt die amerikanische Drohung und die Vorwürfe der Washingtoner Herren das deutsche Volk gelassen haben.

Die Antwort der deutschen Regierung ist eine vorläufige; sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme zu den Forderungen Wilsons vor, bis sie Klarheit darüber besitzt, ob man in Berlin und Washington auf den gleichen Voraussetzungen und Tatsachen fußt und demgemäß auch zu einem beide Teile befriedigenden Urteil gelangen kann. Ueber die Berechtigung der Versenkung der „Lusitania" im besonderen und unseres Unterseebootskrieges im allgemeinen besteht im deutschen Volke nur eine Meinung, und wenn wir auch nicht erwarten können, daß andere Völker dem Ernst und die Schwierigkeiten unserer Lage mit unseren Augen betrachten, so haben wir doch wohl ein Recht zu verlangen, daß man auch im Auslande zumindest gerecht über uns und unsere Kriegführung denkt und urteilt. Im besonderen hätten wir vom freien Volke der Vereinigten Staaten erwartet, daß es für unseren Kampf auf Leben und Tod mehr Verständnis gezeigt hätte, als es leider der Fall ist.

Wir wissen recht gut, daß es bei weitem nicht das gesamte amerikanische Volk ist, das alles, was wir in diesem Kriege zur Sicherung unseres Vaterlandes und zur Erreichung unseres Kriegszieles tun müssen, von vornherein als schreiende Ungerechtigkeit und Barbarei hinstellt; wir verkennen keineswegs den aufopferungsvollen Eifer unserer Landsleute und Stammesbrüder in den Vereinigten Staaten, die im Verein mit einer großen Anzahl von dem Rechte unserer Sache überzeugter Iren die breiten Massen des amerikanischen Volkes aufzuklären und für Deutschlands Recht und Aufgabe zu gewinnen suchen, aber wir bedauern lebhaft und schmerzlich, daß die führenden Kreisen des großen Landes, dem wir so aufrichtige und herzliche Sympathien entgegengebracht haben, nicht zu bewegen zu sein scheinen, niedrigste Portemonnaieinteressen den primitivsten sittlichen Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit unterzuordnen.

Ohne Not werden wir uns sicherlich nicht ein solch mächtiges Volk wie das amerikanische zum Feinde machen, aber unsere Nachgiebigkeit und Nachsichtigkeit findet ihre unverrückbare Grenze an dem Gebot der Selbsterhaltung, das einzuhalten unsere erste und sittliche Pflicht ist. Das Gebot der Selbsterhaltung hat uns gezwungen, den Unterseekrieg gegen Großbritannien zu eröffnen; wenn wir dabei Gebräuche verletzt haben, die früher als vereinbartes Recht bestanden, so haben wir das auch nur getan, weil Großbritannien uns dazu zwang und in der Verletzung des überkommenen Rechts uns vorangegangen war. Für die deutsche Regierung kann darum, das nehmen wir als selbstverständlich an, bei ihrer endgültigen Stellungnahme zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nur maßgebend sein, was die deutsche Kriegsgebieterklärung vom 4. Februar zum Ausdruck brachte. Ob sich die Washingtoner Regierung damit abfindet oder nicht, mag ihre Sorge sein; wir stehen auf unserem Recht und werden keinen Zoll breit davon preisgeben.

Um die Dardanellen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni. **Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen der Feinde wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wieder nehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt und ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Sedd ul Bahr wurden Infanterie — und Artilleriefeuer gewechselt. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.**

Englisches Lob der türkischen Armee.

WTB **London**, 1. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost" sagt: Die Türken scheinen reichliche Vorräte an Munition und eine große Anzahl von Maschinengewehren zu besitzen. **Die deutsche methodische Voraussicht machte die türkische Armee tüchtiger, als allgemein angenommen wurde.** Die Fortschritte der Alliierten müssen naturgemäß langsam sein, solange sie auf einen Frontalangriff beschränkt sind.

Vor Smyrna.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni Ein französischer Kreuzer beschoß am 29. Mai neuerdings Budrun an der Küste von Smyrna und zerstörte einige kleine Küstenortschaften, worauf er sich wieder entfernte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Krieg gegen Italien.

Ein Alpini-Regiment zurückgeschlagen.

bb **Wien**, 1. Juni. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz unternahm ein Regiment Alpini gestern **die ersten größeren Angriffe** auf das Plateau von Lovarona. **Die Alpini erlitten hierbei schwere Verluste und wurden nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen.**

Italiens Belohnung.

bb „Svenska Dagbladet" vom 25. Mai zählt nach „Idea Nazionale" die Versprechungen der Ententemächte **für die geleistete Hilfe auf und fährt dann fort:** Es ist ganz einfach, das alles zu versprechen. Denn Italien muß sich wenigstens die europäischen Gebietserweiterungen selbst erkämpfen — wenn es das kann. Auf irgendwelche direkte Hilfe kann es nicht rechnen. **Wenn es das Spiel verliert, muß es selbst für die Folgen stehen.** Von irgendeiner Verpflichtung, es im widrigen Fall schadlos zu halten, ist nicht die Rede. **Wenn die Zentralmächte in der Lombardei Sieger bleiben, was nicht undenkbar ist, kann Italien alle Besitzungen einbüßen statt neue zu gewinnen, und dann dürfte Frankreich kaum „die lateinische Schwester" durch Abtretungen unerlöster Gebiete im Westen trösten wollen.** Durch Annahme der Anerbietungen Oesterreichs hätte es eine hübsche Grenzabrundung im Norden erhalten und die Verbindung mit den Zentralmächten beibehalten. Es ist das ein gewaltiges Glücksspiel, das Italien wagt.

Angst vor einem Kriege mit Deutschland.

bb **Wien**, 1. Juni. Das „Neue Acht-Uhr-Blatt" meldet aus Montreux: Die „Gazette de Lausanne" meldet von der italienischen Grenze, daß in römischen Kreisen die optimistische oder absurde Meinung verbreitet ist, wonach zwischen Italien und Deutschland kein Krieg ausbrechen werde, da in Italien eine starke Strömung fordere, daß die bisherigen Beziehungen mit Deutschland auch weiterhin aufrechterhalten werden sollen.

Die Plünderungen in Mailand.

bb **Lugano**, 1. Juni. Wie der „Avanti" mitteilt, hätten bereits 300 Einwohner von Mailand der Polizei die Plünderung ihrer Wohnungen angezeigt. Der angerichtete Schaden betrage viele Millionen. Eine der wenigen Firmen, die durch Militär auf ihren telephonischen Anruf vor Schaden bewahrt wurde, ist die deutsche Cellulosefabrik Molving, die noch jetzt militärisch unter der Bedingung bewacht wird, daß die Arbeit nicht eingestellt wird. **Viele italienische Arbeiter sind durch die Zerstörung der Fabriken brotlos geworden** und man will verhindern, daß sich ihre Zahl noch vermehrt.

bb **Lugano**, 1. Juni. Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßregeln veranlassen den „Corriere della Sera" zu dem wertvollen Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung auch ausfallen möge, schon jetzt sagen könne, **daß Mailand 24 Stunden lang einer Horde von Verbrechern ausgeliefert war und daß Polizei, Militär und Verwaltung eine Schwäche zeigten, wie sie nie gesehen worden sei.**

Das Ergebnis der Pöbelherrschaft in Mailand.

bb **Zürich**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Dem Mailänder „Avanti" zufolge hat der neue Quästor von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Pöbelunruhen **389 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäftsräume zerstört** und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

König Viktor Emanuel und der Krieg.

bb Von unterrichteter Seite wird der „Neuen politischen Correspondenz" geschrieben:

Vielfach ist die Meinung verbreitet, König Viktor Emanuel von Italien sei gegen seinen Willen von Salandra und Sonnino in den Krieg hineingezogen worden. Nach unserer zuverlässigen Kenntnis der Sachlage entspricht diese Annahme nicht den tatsächlichen Verhältnissen. König Viktor Emanuel hat einen erheblichen Anteil an den Dingen, die Italien zum Krieg geführt haben, und er trägt deshalb auch die volle Verantwortung für den Konflikt. König Viktor Emanuel ist seit langer Zeit einer der heftigsten Gegner Oesterreich-Ungarns und alle Pläne, die auf einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn abzielten, fanden bei ihm williges Gehör, wenn er es auch vermied, sich nach außen hin in dieser Richtung bemerkbar zu machen. Das Kabinett Salandra hätte niemals so handeln können, wie es gehandelt hat, wenn es nicht in allen Dingen die volle Zustimmung des Königs besessen hätte. Bei Ausbruch des europäischen Krieges sollen besonders di Giuliano, Giolitti und Bollati, der bisherige italienische Botschafter in Berlin, auf den König im Sinne von Zurückhaltung und Vorsicht erfolgreich eingewirkt haben. Als das Kabinett Salandra-Sonnino ans Ruder kamen, war die Haltung Italiens und des Königs für den Krieg so gut wie entschieden. Der französische Botschafter Barrère betrieb auf offener Straße die Agitation für den Krieg und führte die Regie der ganzen „Volksbewegung". Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn hatten nur die Bedeutung eines Feigenblattes und eines Zeitgewinns für Italiens Vorbereitungen. Fürst Bülow hat dem König und dem Kabinett durch seine Umsicht und Geschicklichkeit und durch die Wucht seiner vornehmen Persönlichkeit die Entschließung erheblich erschwert, so daß man schließlich die Entscheidung des Parlaments als Deckung benützte. Als die letzte französische Offensive an der Westfront zusammenbrach, hat ein französischer Diplomat erregt ausgerufen: „Das ist Bülows Sieg, denn ohne ihn kämpften längst 200 000 Italiener gegen die Deutschen."

Die Räumung Triests von der Zivilbevölkerung beendet.

bb **Innsbruck**, 1. Juni. **(Privatteleg.)** Tiroler Blätter bringen nachstehende, von der Zensur genehmigte Meldung: Nachdem bereits früher die Gemeindevertretungen von Triest und Rovereto aufgelöst worden waren, wurde nunmehr auch der Gemeinderat von Riva aufgelöst. Nachdem die Räumung Triests von der Zivilbevölkerung beendet ist, werden nunmehr die Bewohner der umliegenden Gemeinden entfernt. Der zurückgebliebene kleine Teil der Zivilbevölkerung wird einer Zählung unterworfen und jeder einzelne mit einer Legitimationsmarke versehen. An der Linie Villach—Trient—Franzensfeste ist der Zivilpersonenverkehr eingestellt. Es verkehrt in jeder Richtung nur täglich ein Postzug, der von Zivilpersonen nur mit Legitimationen, die von der Behörde ausgestellt werden, benutzt werden kann.

Augenzeugen über das österreichisch-italienische Seegefecht.

bb **Berlin**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Meldung des „Temps" scheinen die Italiener bei dem Seegefecht mit den Oesterreichern, das ihnen nach amtlichen Meldungen den Zerstörer „Turbine" kostete, doch **schwere Verluste** erlitten zu haben. Wie der Kapitän und die Fahrgäste des griechischen Dampfers „Adriatic", der von Triest nach dem Cyprius ging, berichten, konnten sie die Entwickelung des ganzen Gefechtes, das in der Nähe von Lissa stattfand, aus einer Entfernung von ungefähr 8 Seemeilen verfolgen. Der Kampf dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Von der „Adriatic" aus sah man mehrere **österreichisch-ungarische Torpedojäger, sowie drei italienische Kreuzer** aus einer Entfernung von vier bis fünf Seemeilen sich gegenseitig beschießen. Indem die Oesterreicher ihr Feuer immer mehr verstärkten, manövrierten sie **gleichzeitig rasch und geschickt**, um dem Feinde ein sicheres Zielen möglichst zu erschweren. Die Italiener ließen aber das Feuer unerwidert und versuchten nur, an die Oesterreicher heranzukommen. Plötzlich lief aber **ein italienischer Kreuzer zurück** und man sah, daß ihn **eine dichte Rauchwolke bedeckte.** Wahrscheinlich hatte er einen **Volltreffer** erhalten. Darauf nahmen die Oesterreicher unter Volldampf die Richtung nach Pola. Zwei italienische Kreuzer folgten ihnen, aber nicht lange, denn einer kehrte um, offenbar zu dem Zwecke, dem dritten Kreuzer, der jetzt **ganz in Flammen gehüllt** war, Hilfe zu bringen.

Das Garantiegesetz.

Von der italienischen Grenze, 1. Juni. Gegenüber deutschen Darstellungen, Italien habe das Garantiegesetz für den Vatikan verletzt, veröffentlicht die italienische Regierung eine amtliche Erklärung, wonach jene Behauptungen durchaus unrichtig seien. Im Gegenteil habe die italienische Regierung auf eine Anfrage der deutschen Botschaft geantwortet, daß die Souveränität des Heiligen Stuhles den italienischen Gesetzen gemäß gesichert sei und daß die Gesandten beim Vatikan unter allen Umständen auf ihren Posten verbleiben können. Der „Corriere della Sera" fügt hinzu, das Ministerium Salandra habe in der Tat keinerlei Anstalten getroffen, um das Garantiegesetz zu verletzen, sondern die beim Vatikan beglaubigten Diplomaten hätten die Schwierigkeit ihrer Lage selbst eingesehen und seien abgereist. (Wer hat aber diese Schwierigkeiten geschaffen, wenn nicht das Ministerium Salandra?)

Italienische Berichte.

WTB **Rom**, 1. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet: Das Hauptquartier teilt amtlich mit: An der Grenze von Tirol und des Trentino dauert der Vormarsch unserer Truppen jenseits der Grenze fort. Wir besetzten etwa sechs Kilometer nördlich Ala die wichtige und Rovereto beherrschende Höhe Conisugna, auf der die Oesterreicher vor einiger Zeit einen Festungsbau begonnen hatten. Auf dem Plateau dauert die starke Aktion unserer Artillerie fort. Die Intensität des Feuers des österreichischen Forts Belvedere nimmt ab. Unsere Infanterie richtet sich stark auf dem Gelände ein. Unsere Front langte bei dem Vormarsche im Saganatale etwa acht Kilometer von Bordo an und stützt sich fest auf die beiden Talhänge. Der Berg Belvedere, welcher Fierra de Primiere im Sismonetale beherrscht, ist in unseren Händen. An der Kärtnergrenze griffen wir am 30. Mai anderthalb österreichische Bataillone mit Maschinengewehren unsere Alpenjäger in der Nähe des Passes Crocecarnico fünfmal heftig an. Unsere Truppen erriffen ihrerseits bei strömendem Regen und dichtem Nebel die Offensive und verjagten endgültig den Feind. Unsere Verluste sind leicht. An der Grenze von Friaul dauern Regen und Hochwasser an. Unsere Truppen wetteifern an Energie und Selbstverleugnung im heiteren Vertrauen, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

ges. Cadorna.

WTB **Rom**, 1. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Der Admiralstab teilt vom 30. Mai mit: Abends überflog eins unserer Luftschiffe **Pola** und warf Bomben auf den Bahnhof, die Eisenbahnanlagen, das Naphtalager und das Arsenal, die sämtlich auf den Zielen platzten. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von der Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen. Es kehrte unversehrt heim. Am 31. Mai morgens beschoß ein Geschwader italienischer Torpedobootszerstörer die Werften in Monfalcone und richtete schweren Schaden an, wie von unserm Kommandanten festgestellt wurde. Einige große Mehlbarken wurden von demselben Geschwader bei der Rückkehr überrascht und vernichtet. Weder die Zerstörer noch die Besatzungen haben Schaden durch feindliches Feuer erlitten.

(ges.) Thaon de Revel.

Von den Kriegsschauplätzen.

Deutschlands Stärke.

bb **Stockholm**, 1. Juni. Ein politischer Schriftsteller schreibt in „Nya Dagligt Allehanda" in einem Artikel über die Verhältnisse nach dem Kriege. Unter anderem heißt es: **Es gibt nur ein einziges Reich, das mit unerschrockenem Blick der Zukunft entgegensehen kann, das ist Deutschland.** Auch wenn es von der Uebermacht der Feinde zusammengepreßt werden würde, kann es nicht vernichtet werden; das Gemüt des Volkes, seine glühende Vaterlandsliebe, sein unerschütterliches Pflichtgefühl, seine Kraft, sich dem Ganzen anzupassen, seine geistige Stärke sind unbesiegbar. **Ein siegendes Deutschland würde im eigenen Interesse eine Macht des Friedens und der Ordnung werden,** und als Vorarbeiter auf dem sozialen Gebiet würde es die verschiedenen Gesellschaftsklassen noch fester zusammenschmieden, die erst auf dem Schlachtfelde einander gefunden haben, denn das Blut ist ein starker Kitt zwischen den Menschen. Arbeiter und Arbeitgeber, Sozialisten und Bürger haben dort gefunden, daß es höhere Lebensziele als Klassenkampf und Klassenhaß gibt, sie haben erfahren, daß die Einigkeit den Weg schneller und leichter macht. Ein geschlagenes Deutschland würde aber früher oder später gerade auf Grund seiner inneren Eigenschaften sich wieder erheben und seine Zeit abwarten, während seine jetzigen Gegner einander in gegenseitigen Streitigkeiten oder Kämpfen, um ausländische Besitzungen zu erobern oder zu beschützen, zugrunde richten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 1. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Es gab in der Nacht vom 30. zum 31. Mai nichts Neues, außer im Lorettogebiete das Mißlingen eines deutschen Angriffes, den wir leicht zurückwarfen. Die Zahl der gestern im Labyrinth südöstlich Neuville—St. Vaast, gemachten Gefangenen beträgt 150, darunter vier Offiziere.

Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Yserfront Artilleriekämpfe. Im Gebiete nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte. An der Straße Souchez-Carenoy bemächtigten wir uns der Mühle von Malon und der deutschen Schützengräben, welche sich von der Mühle bis zur Zuckerfabrik von Souches erstrecken. Wir machten etwa 50 Gefangene. Im Gebiete des Labyrinths warfen wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai einen deutschen Gegenangriff zurück und richteten sodann die eroberten Stellungen für uns ein. Am 31. Mai unternahm der Feind keinen Infanterieangriff; er beschoß lediglich unsere Front. Am Rande des Priesterwaldes einfacher Artilleriekampf. Bei den Kämpfen am 30. Mai erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

Das verlassene Ypern.

WTB **Lyon**, 1. Juni. **„Nouvelliste" meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern 20 000 Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen schauervollen Anblick. In der ganzen Stadt ist nicht ein Haus unbeschädigt.** Kein Einwohner weilt mehr dort. Als letzter hat der Bürgermeister die Stadt verlassen.

Nördlich von Ypern.

WTB **London**, 1. Juni. Der Kriegskorrespondent der „Morningpost" meldet aus Frankreich unter dem 30. Mai: Es ist den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht gelungen, Steenstraate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, müssen sie **fürchterliche Gegenangriffe der Deutschen** aushalten. Bei Maison du Collegne zwischen Steenstraate und Het Sas haben die Deutschen auf den Ruinen wieder festen Fuß gefaßt.

Beurteilung der Kriegslage in Frankreich.

bb **Basel**, 1. Juni. Mehrere Pariser Blätter warnen, offenbar einer offiziösen Weisung folgend, vor Ueberschätzung der Operationen an der Südfront. Sie erklären übereinstimmend, man dürfe von den bisherigen Vorgängen an der österreichischen Grenze nicht viel Aufhebens machen und nicht von einer italienischen Offensive sprechen. Die Italiener stellten einstweilen nur eine Vorpostenkette auf, **in etwa zwei Wochen würden die italienischen Heere, die jetzt ihren Aufmarsch vollenden, die Offensive ergreifen,** bis dahin müsse das Publikum Geduld haben.

Oberstleutnant Rousset schreibt im „Petit Parisien", die **allgemeine Kriegslage sei immer noch unverändert. Von dem französischen Vorstoß bei Arras könne man unmöglich sofortige allgemeine Ergebnisse erwarten.** Die Lage an der Ostfront bleibe unklar, zeige aber vielleicht Neigung zur Besserung.

Die Zeitschrift „Vie parisienne" schreibt: Der Hauptgegenstand der Unterhaltungen in Frankreich sei die Frage, wie lange der Krieg noch dauern werde. Der Gouverneur von Grenoble habe eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder, der auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen die Frage aufwirft, wann wohl der Friede zu erwarten sei, mit gerichtlicher Verfolgung bedroht wird. Die gleiche Zeitschrift empfiehlt, die tauglichen Sträflinge ins Heer einzureihen und meint, Frankreich könne dadurch 50 000 Soldaten gewinnen.

Die waffenfähigen Engländer.

bb **Amsterdam**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Die englische Presse gibt eine Aufstellung des britischen Kriegsministeriums wieder, das weitere 300 000 Rekruten sucht. Danach beträgt die Zahl der Männer waffenfähigen Alters zwischen 18 und 40 Jahren in England und Wales 6 513 938 Mann, in Schottland 803 430, in Irland 735 707 Mann, also zusammen 8 053 707 Mann. Von diesen sind ungefähr 2 Millionen mit der Anfertigung von Kriegsmunition beschäftigt.

Bergarbeiter-Ausstände in England.

WTB **London**, 1. Juni. „Daily Telegraph" meldet: **Neue ernste Schwierigkeiten drohen in den Kohlengruben von Südstaffordshire.** Sie sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3600 Bergleute, die kürzlich streikten, ein Prozeßverfahren wegen Arbeitsversäumnis eingeleitet wurde. Um gegen den Prozeß zu protestieren, traten wieder 400 Mann in den Streik ein. **Ein allgemeiner Ausstand ist höchstwahrscheinlich,** wenn der Prozeß nicht niedergeschlagen wird. Die Arbeitgeber erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rückstand kamen, so daß **die Produktion um 40 Proz. sank.** Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings die Neigung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber sind entschlossen, die Disziplin zu verschärfen.

Wie „Daily News" ferner meldet, streiken **4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire.** Die Lage ist sehr ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden. Nebenprodukte der Werke für die Herstellung von Munition werden gebraucht. Die Eisenwerke arbeiteten lediglich für die britische, französische und belgische Regierung. **Die Kohlengruben stehen still, da die elektrische Kraft und das Licht abgeschnitten sind, weil die Elektriker streiken.** Der Streik entstand wegen der Kriegszulage. Die Arbeiter wollen die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ehe alle Forderungen bewilligt sind.

Fleischmangel in England.

WTB **London**, 1. Juni. Die Londoner Fleischvorräte blieben in der letzten Woche um 2168 Tonnen unter dem Wochendurchschnitt des Vorjahres zurück. In Newcastle schlossen mehrere Fleischer wegen der Höhe der Preise die Läden.

Die Frage der englischen Wehrpflicht.

London, 1. Juni. (Nicht amtlich.) „Daily Mail" schreibt: Das Land ist für die **Annahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif.** Nur wenige machen sich klar, daß die breiten Volksschichten diese Maßregel zweifellos fürchten und mißbilligen. Das Blatt erhielt zahlreiche Briefe, die sich gegen die Wehrpflicht aussprechen, besonders viele aus Irland. „Daily Mail" sagt weiter: **Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte.** Der Verlust der „Triumph" und der „Majestic" ist in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan. Gute Nachrichten werden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Oeffentlichkeit schlechte Nachrichten übersieht, da die nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug in Rußland und das englische Vorrücken bei La Bassée usw. in Vergessenheit gebracht werden. **Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Unterseeboote die Dardanellen erreichen und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten,** machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sind dann scheinbar berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für so eine tiefgehende Maßregel vorliegt.

Das Parteiblatt des Nationalisten Freemans, das „Journal" in Dublin schreibt: Es kann in diesem Augenblick **nichts verhängnisvolleres geben, als dies Geschrei nach der allgemeinen Wehrpflicht.** Es droht mit einem Schlage, die Einheit des Volkes und den Burgfrieden der Parteien zu vernichten. Die Wehrpflicht könnte nur nach bitterem Kampfe und mit den unglücklichsten Folgen eingeführt werden.

London, 1. Juni. (Nicht amtlich.) Die „Times" schreibt: Die Blätter, welche die allgemeine Wehrpflicht bekämpfen, sind dieselben, die früher das Land über die deutsche Gefahr täuschten. Während eine Reihe von Zuschriften an die „Times" die Einführung der Wehrpflicht befürworten, schreibt Sir West Ridgeway, er halte die Wehrpflicht für die Dauer des Krieges wünschenswert, könne sich aber der Tatsache nicht verschließen, daß die Einführung wahrscheinlich einen heftigen Streit verursachen und vielleicht die jetzt einige Nation spalten würde.

Sir Edward Grey geht auf Urlaub.

bb **Stockholm**, 1. Juni. Der Gesundheitszustand Sir Edward Greys, der bereits seit einigen Wochen leidend ist, gibt Anlaß zu Besorgnissen. Der Leiter der auswärtigen Politik Großbritanniens muß auf Anraten der Aerzte sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückziehen, wenn er sich nicht dem Verluste des Augenlichtes aussetzen will. Der Staatssekretär wird deshalb schon im Laufe dieser Woche das auswärtige Amt verlassen.

Englische Verluste.

WTB **London**, 1. Juni. **Die neueste Verlustliste weist 119 Offiziere und 3600 Mann auf. 348 Personen von drei Schiffen sind umgekommen.**

Französische Fliegervorstöße.

bb **Basel**, 1. Juni. An den letzten beiden Tagen flogen lt. „Voss. Ztg." unaufhörlich französische Flieger in größeren Geschwadern über den Sundgau rheinabwärts. Eine ganze Anzahl dieser Flugzeuge wurde von Schrapnells getroffen und zur Landung gezwungen. Eines landete bei Oettigheim in einem freien Ackerfelde; der Apparat überstürzte sich bei der Landung und die beiden Flieger wurden aus dem Flugzeug herausgeworfen, wodurch sie erheblich verletzt wurden. Sie konnten ihre Absicht, das Flugzeug und ihre Apparate vor der Gefangennahme zu verbrennen, infolge ihrer schweren Verletzung nicht mehr ausführen, so daß sehr wichtige Papiere, vor allem der Fliegerplan in deutsche Hände fielen. Ein anderes Flugzeug erhielt bei Germersheim einen Treffer, der das Flugzeug so empfindlich traf, daß es nicht mehr in die Höhe zu bringen war. Kurz vor Ludwigshafen stürzte das Flugzeug auf einer Wiese bei Mutterstadt ab, und als auf dem Felde arbeitende Leute hinzukamen, fanden sie die beiden Flieger bereits tot vor. In Straßburg ist festgestellt worden, daß von den achtzehn vorgestern rheinabwärts geflogenen französischen Fliegern nur zwölf wieder zurückgekommen sind. Mehrere sind im Pfälzer Wald zur Notlandung gezwungen worden.

Delcassés Hoffnungen.

* **Von der italienischen Grenze**, 1. Juni. „Idea Nazionale" gibt aus Paris eine Darlegung wieder, in der Delcassé seine Meinung über die Neuorientierung der europäischen Politik auseinandersetzt. Er meint: Schon in den Jahren 1898 bis 1905 habe Delcassé unter Mithilfe König Eduards VII. Schritte gegen das immer mehr fühlbar werdende Uebergewicht der deutschen Politik ins Auge gefaßt, die in einer französisch-englischen, englisch-russischen und französisch-italienischen Annäherung bestehen sollten, wobei Deutschland isoliert werden sollte. Heute sei dieser Plan zur Tatsache geworden. Nach der Auffassung Delcassés soll diese Allianz nicht nur vorübergehenden Charakter besitzen und mit dem gegenwärtigen Krieg ein Ende nehmen, sondern notwendigerweise eine definitive Gruppierung der Mächte bedeuten. Die künftige Geschichte Europas und der Welt müsse sich geradezu auf dieser Grundlage aufbauen. Delcassé betrachte heute noch wie vor zehn Jahren eine Aufteilung der Türkei als unbedingtes Erfordernis, um die deutsche Gefahr ein für allemal zu beseitigen, alle Sonderinteressen müßten bei der Verfolgung dieses Planes zurücktreten. (Die Pläne Theophil Delcassés sind zu bekannt, als daß diese Darlegungen irgendwie überraschen dürften. Die Fortsetzung unserer Politik durch den Krieg wird sie zu schanden machen.)

Radom von den russischen Truppen geräumt?

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben.

Wollen die Russen Lemberg aufgeben?

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die strategischen Zwecken dienten, plötzlich eingestellt worden. Die Bureaus der Filiale der Russisch-Asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffneten, sind seit dem 12. Mai geschlossen worden. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements von Galizien wurde von Lemberg nach Zloczow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauert ohne Unterbrechung fort. Der Führer der russophilen Ruthenen, Dudykiewicz hat in Begleitung mehrerer Gesinnungsgenossen eine Erholungsreise nach Kiew angetreten.

Ein typischer Befehl eines russischen Kommandierenden.

bb **Berlin**, 1. Juni. (Privattelegr.) Der Korrespondent der „B. Z." meldet seinem Blatte aus Petersburg: Soeben geht mir der Wortlaut des jüngsten Befehls des Kommandierenden des Moskauer Militärbezirks zu. In diesem Befehl weist General Sandetzki alle Kommandanten von Gefangenenlagern darauf hin, daß hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen, namentlich der gefangenen deutschen Offiziere, keinerlei Erleichterung oder Erbarmen geduldet werden kann. Die „B. Z." bemerkt dazu: Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wird die deutsche Regierung nicht zögern, Wiedervergeltung zu üben.

Griechenland.

Die angeblichen Mindestforderungen Griechenlands.

* **Lugano**, 1. Juni. Das „Giornale d'Italia" will aus Athen das Mindestprogramm Griechenlands für den Eintritt in den Krieg an der Seite des Vierverbandes erfahren haben. Die Forderungen Griechenlands seien: 1. volle Sicherheit, daß Nordepirus dem griechischen Gebiet angegliedert werde, 2. keine Abtretung auch nur des geringsten Streifens von Mazedonien, selbst wenn Serbien einer Gebietsabtretung Mazedoniens, soweit es Serbien gehört, zustimmt, 3. eine günstige Lösung der Frage der Aegäischen Inseln.

Wird Griechenland jetzt dem Vierbund helfen?

Der „Budapester Hirlap" veröffentlicht die Antwort, die der griechische Ministerpräsident Gunaris dem Vertreter dieses Blattes gegeben hat: „Griechenland steht klar, daß seine Lage schwierig ist, um so wichtiger ist es, daß es neutral bleibt. Die Politik Venizelos' kann nicht mehr maßgebend sein, und wir werden auf keinen Fall unsere Neutralität aufgeben. Dies ist der Wille des Volkes, das gerade jetzt bei den Abgeordnetenwahlen bewiesen, daß es unsere Politik billigt. Dies ist auch der Wille des Königs, der jetzt leider nicht ganz gesund ist, aber trotzdem an der Leitung der Staatsgeschäfte teilnimmt.

Russische Greuel.

WTB **Wien**, 1. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wegen angeblichen Verrats haben die Russen die siebzig ältesten Juden aus Sadagora nach Ruhland weggeschleppt. Die Veranlassung zu dieser Gewalttat bot die Auffindung eines Fernsprechapparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie. In Schipenitza wurden wegen Begünstigung und Benachrichtigung unserer Truppen 132 Häuser niedergebrannt. Der Ort wurde furchtbar geplündert.

Was der russische Bericht erzählt.

WTB **Petersburg**, 1. Juni. Der Generalstab des Generalissimus teilt unter dem 31. Mai mit: In der Gegend von Szawle fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Indessen verlaufen die Kämpfe weiter in dieser Gegend stets zu unseren Gunsten. An der Front zwischen der Pilica und der oberen Weichsel nahmen wir in der Zeit vom 12. bis zum 24. Mai 209 Offiziere und 8617 Soldaten gefangen. In Galizien entwickeln sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unseren Gunsten. Unsere Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Labaczowka und besetzten das Dorf Monasterzyska, indem sie dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jaroslau—Radymno in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dnjestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes in der Front Zaderewacz—Bolechow—Jaworow unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nachdem sie abgewiesen waren, ergriffen unsere Truppen in der Nacht zum 30. Mai entschlossen die Offensive, wobei sie großen Erfolg hatten. An dieser Front nahmen wir mehr als 7000 Mann gefangen und erbeuteten 30 Maschinengewehre. Der Feind begann einen ungeordneten Rückzug anzutreten. An den anderen Abschnitten unserer Front hat sich im Laufe des 30. Mai nichts wesentlich geändert. (Die deutschen und österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte zeigen, daß all diese Meldungen Redensarten sind.)

Das „Emden"-Fest in Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni. Das gestrige Gartenfest der Stadtvertretung zu Ehren der Besatzung der „Emden" im Stadtpark an der Serailspitze, dessen Alleen reich mit deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben geschmückt war, verlief glänzend. Anwesend waren der Kriegsminister, der Minister des Innern, der Justizminister, der erste Flügeladjutant des Sultans als Vertreter des Herrschers, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter mit den Herren der beiden Botschaften, Senatoren, Deputierte, Würdenträger, türkische und deutsche Offiziere, darunter General von Bronsart, Admiral Souchon, sowie zahlreiche Herren und Damen beider Kolonien. Bei der Ankunft wurde Kapitänleutnant von Mücke, der vom Stadtpräfekten begleitet wurde, sowie die Offiziere und Mannschaften der „Emden" stürmisch begrüßt.

Das Londoner Straßenbild.

* **Berlin**, 1. Juni. Der „Figaro" vom 26. Mai schreibt: Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß man auf der Straße in London nur noch Frauen und Khakiuniformen sieht. Es wäre falsch zu behaupten, daß England nicht auch das schwere Gewicht des schrecklichen Krieges fühle, der ihm sein Fleisch und Blut und sein Geld raubt. Seit September folgen sich die Aussendungen kräftiger Menschen und die Rückkehr von Verwundeten mit grauenhafter Schnelligkeit. Es ist ein ewiges Kommen und Geben; die britannischen Inseln werfen alle ihre lebendigen Kräfte auf das Festland, und was es ihnen zurückgibt, sind ruhmvolle, aber elende Menschentrümmer. Trotzdem trifft man von diesen Verwundeten sehr wenige in London selbst, wo ihr Anblick die Bevölkerung beeinflussen könnte. Wohlweislich halten die Behörden sie von der Hauptstadt fern, und so ist der Eifer für die Rekrutierung nicht gedämpft worden.

Die Kriegsfürsorge für Polen.

* **Posen**, 1. Juni. Eine äußerst ersprießliche Tätigkeit hat bisher das General-Hilfskomitee für Polen entfaltet. Der Ertrag seiner Sammlung beläuft sich schon auf 1 200 000 Franken. Zu dieser Summe kommen noch erhebliche Beträge, die aus Sammlungen von Ortsausschüssen und Zeitungen noch nicht abgeliefert worden sind, hinzu, so daß der erwähnte Betrag noch bedeutend überschritten werden dürfte. Das General-Hilfskomitee verteilte an die örtlichen Ausschüsse in Polen bisher 844 854 Franken, und zwar: 209 591 Franken für den unter russischer Herrschaft befindlichen Teil Russisch-Polens an das Bürgerkomitee in Warschau, zu Händen des Präsidenten Lubomirski; 212 000 Franken für den von Oesterreich-Ungarn besetzten Teil an den Fürstbischof Fürsten Sapieha in Krakau; 101 150 Franken für den von den Deutschen besetzten Teil an das Zweigkomitee in Posen; 145 111 Franken für den von den Russen besetzten Teil Galiziens; 151 000 Franken für den unter österreichischer Herrschaft befindlichen Teil Galiziens; 23 647 Franken für die polnischen Flüchtlinge in Wien, Graz, Prag und Innsbruck; 2353 Franken für die Polen in der Schweiz. Die Sammeltätigkeit soll eifrigst fortgesetzt werden, um den sehr vielseitigen Anforderungen möglichst durchgreifend zu genügen.

Der Ring um Przemysl.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

Als die Russen nach ihrer Niederlage am Dunajec und an der Biala zum Rückzuge in östlicher Richtung genötigt waren und sich auch nicht an den nächsten Abschnitten der Wisloka und des Wislok halten konnten, entschlossen sie sich, am San-Abschnitte eine neue Front zu bilden, um unter Heranziehung aller irgendwie noch verfügbaren Verstärkungen das weitere Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten. Hierbei sollte die Festung Przemysl, die von den Russen wieder ausgebaut und in Verteidigungszustand gesetzt worden war, einen wichtigen Stützpunkt bilden. Sie wurde zunächst als Deckung derjenigen Heeresteile benutzt, die unmittelbar hinter dem San Verteidigungsstellungen bezogen hatten. Dies war nur auf der Strecke von der Weichsel bis Przemysl möglich, weil dort der Fluß seine Richtung ändert und in einem scharfen rechten Winkel sich nach Westen wendet. Für die weiteren Stellungen kam der San deshalb nicht mehr in Betracht, sie schwebten gewissermaßen in der Luft und mußten Anlehnung an das Hügelgelände südlich der Festung und der Karpathen-Vorlage suchen, das sich zwischen Przemysl und dem eigentlichen Karpathen-Hochgebirge erstreckt. Den Uebergang von der Flußverteidigung auf die Gebirgsstellung schützte der Waffenplatz Przemysl; er sicherte zugleich die Flußverteidigung gegen einen umfassenden Angriff vom Süden, wenn es den Verbündeten gelungen wäre, in das Höhengelände selbst einzudringen.

Die Russen rechneten trotz ihrer ungünstigen Lage immer noch mit der Möglichkeit, die Offensive wieder aufnehmen zu können. Sie hatten deshalb auch überall auf dem Westufer noch brückenkopfartige Stellungen beibehalten, die ihnen jederzeit den Uebergang zur Offensive ermöglichen sollten. Bei Przemysl mit seinem ausgedehnten Fortsgürtel und den vorgeschobenen Außenstellungen war dies in besonderem Maße der Fall. Alle diese Gründe waren maßgebend dafür, daß Przemysl von den Russen zunächst hartnäckig verteidigt wurde. Als die verbündeten Zentralmächte mit den Spitzen ihrer Truppen an den San-Abschnitt und die südlich davon gelegene, von den Russen besetzte Höhenstellung heranrückten, schoben sie auch sofort vom Westen her Angriffstruppen gegen Przemysl vor. Sie rückten bis auf 200 Meter an die vordere Vorlinie heran, vermochten aber zunächst nicht, den Angriff weiter durchzuführen, weil es an schwerer Belagerungsartillerie fehlte, um die Hauptstellungen und die feindlichen Zwischenstellungen sturmreif zu machen. Inzwischen wurden die Angriffe gegen die russische Front nördlich und südlich der Festung fortgesetzt. Auf beiden Stellen drangen die Verbündeten siegreich vor, erkämpften sich im Norden den Flußübergang und drangen im Süden in das Höhengelände vor. Es war für die Russen jetzt schon zu erkennen, daß sie sich wahrscheinlich am San und auch weiter im Süden auf die Dauer nicht würden halten können. Dies trat noch deutlicher in die Erscheinung, als auch ihre, durch neue Verstärkungen ausgeführte Gegenoffensive ergebnislos verlief.

Unter diesen Umständen mußte die Frage entstehen, ob es zweckmäßig sein würde, Przemysl noch länger zu halten, oder ob es den Verhältnissen besser entspräche, die Festung freiwillig zu räumen und mit der Besatzung auf Lemberg abzuziehen. Ein Entschluß mußte bald gefaßt werden, da die Verbündeten nördlich und südlich der Festung immer weiter vordrangen und ihre Einschließungstruppen gegen die Festung weiter vorschoben, so daß der freie Raum, der noch im Osten bestand, immer mehr verengt wurde. Dadurch wurde auch den Verteidigern von Przemysl die Möglichkeit immer mehr unterbunden, überhaupt noch freiwillig abzuziehen. Die Verbündeten hatten inzwischen auch genügend schweres Artilleriematerial herangeholt, so daß sie auf verschiedene Stellen den planmäßigen artilleristischen Angriff einleiten und durchführen konnten. Die russische Heeresleitung hat sich trotz der ungünstigen allgemeinen Kriegslage dazu entschlossen, Przemysl weiter zu halten und es auf eine Belagerung und Durchführung des Nahangriffes ankommen zu lassen.

Inzwischen sind aber die Verbündeten nördlich und südlich der Festung immer weiter vorgeschritten. Allerdings hatte die Festung die geschlossene Front der Verbündeten zunächst getrennt, sodaß zwei Heeresgruppen zu beiden Seiten von Przemysl vorbeimarschieren mußten. Bei dem strategischen Vorgehen hatten die inneren Flügel gewissermaßen einen Halbkreis um die Festung gezogen und näherten sich jetzt allmählich gegen die Straße und die Eisenbahnlinie Przemysl—Lemberg zu. Nach den letzten Nachrichten sind schon drei Werke mit stürmender Hand genommen.

*

Die schwere Artillerie vor Przemysl.

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) „Az Est" meldet: Unsere schwere Artillerie ist an der Przemysler Front angekommen und hat sofort ihre Tätigkeit begonnen, was unsere Lage wesentlich günstiger gestaltet hat. Unsere Truppen umschließen Przemysl in Hufeisen-Form. Die 38,5-Zentimeter-Mörser beschießen nicht nur die Festung, sondern vom Norden her auch die Straße und Eisenbahnlinie nach Lemberg. Bisher liegen keine Anzeichen dafür vor, daß die Russen die Festung räumen. Zur Flucht steht ihnen nur der eine Weg offen, der indessen schon unter unserem Feuer liegt. Die Russen verteidigen sich hartnäckig in den Trümmern unserer alten Forts und in ihren Feldwerken, deren Zerstörung keine leichte Aufgabe ist. Alle Anstrengungen der Russen gelten jetzt Przemysl, nicht aber aus militärischen Gründen, sondern aus Gründen des Ansehens. Nach dem Falle von Przemysl haben die Russen eine Weltreklame gemacht. Jetzt müssen sie für Przemysl, das sie nicht lang- und klanglos aufgeben können, Hekatomben opfern wie in der Ostkarpathen-Schlacht.

Der Seekrieg.

Die Verluste der englischen Handelsflotte

betragen seit Kriegsbeginn nach einer in der „Köln. Zeitung" veröffentlichten Aufstellung: 102 Dampfer mit 179 370 Tonnen, 187 Schiffe mit 539 573 Tonnen, also zusammen 289 Schiffe mit 718 943 To. Auch diese Liste weiterer Schiffsverluste kann, da keinerlei amtliches Material vorliegt, nicht als vollständig angesehen werden. Sie zeigt aber, wie schwer der Seekrieg Englands Handelsflotte trifft.

1913 ist die englische Handelsflotte angegeben auf 11 328 Schiffe über 100 Tonnen mit insgesamt 21 045 049 Tonnen, das würde, in Prozenten ausgerechnet, ausmachen, daß bis zur Stunde von der Zahl der englischen Handelsschiffe mindestens etwa 2½ Prozent, von dem verfügbaren Registertonnengehalt mindestens 3,4 Prozent vernichtet worden ist. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste wesentlich höher anzunehmen.

Russischer Segler torpediert.

WTB **London**, 1. Juni. Der russische Segler „Mars" ist an der Nordküste Schottlands von einem deutschen Unterseeboot zerstört worden. Die Mannschaft bestieg ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Samstag in Aberdeen.

Deutsche U-Boot-Arbeit.

WTB **Amsterdam**, 1. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Dampfer der White-Star-Line „Megantic", der am Samstag von Quebec nach Liverpool abfuhr, traf am Sonntag früh 60 Meilen von Queenstown in deutsches Unterseeboot. Der Kapitän sandte sofort ein drahtloses Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Volldampf Zickzack fahren. Der Kommandant des Unterseebootes gab mehrmals den Befehl zum Halten. Dem Dampfer gelang es aber infolge seiner größeren Geschwindigkeit, zu entkommen.

WTB **Kopenhagen**, 1. Juni. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Soeborg" telegraphiert seiner Reederei, der Dampfschiffahrtsgesellschaft Dannebora, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach New Castle gehend, am 30. Mai vor New Castle torpediert worden sei. Die ganze Besatzung sei von dem Dampfer „Tore Jarl" geborgen worden.

Deutsches Reich.

Die preußischen Staatsschulden.

⚒ Beiden Häusern des Preußischen Landtags ist der 66. Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens vorgelegt worden, der im wesentlichen die Ergebnisse der Staatsschuldenverwaltung im Etatsjahre 1913 behandelt. Danach betrug die Anleihestaatsschuld Preußens am 31. März 1913: 10 142 067 449 Mark. Im Etatsjahre 1913 kamen durch Tilgung usw. 411 290 904 Mark in Abgang und 623 657 400 Mark durch Aufnahmen neuer Anleihen in Zugang. Somit ist die Anleihestaatsschuld im Etatsjahre 1913 um 212 366 496 Mark gestiegen, und sie beläuft sich am 31. März 1914 auf 10 354 433 945 Mark. Das Zinsensoll für das Etatsjahr 1913 betrug 370 545 451 Mk.

*

Die Pflege der deutschen Sprache in der Reichspostverwaltung.

⧺ Der Staatssekretär des Reichspostamts hat an die Oberpostdirektionen den nachstehenden dankenswerten Erlaß gerichtet: Der große Krieg, den Deutschland zu führen gezwungen ist, hat auch die Liebe des deutschen Volkes zur Muttersprache gewaltig erstarken lassen. Ueberall in Deutschland ist man am Werke, in Wort und Schrift den Kampf gegen die entbehrlichen Fremdwörter mit gesteigertem Nachdruck zu führen. Es ist die Pflicht eines jeden Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, hierbei nach Kräften mitzuwirken, auch eingedenk dessen, daß die Reichspost es war, die bald nach der Gründung des Deutschen Reiches bahnbrechend auf diesem Gebiete vorgegangen ist. Den Beamten ist hiervon Kenntnis zu geben. Um die Bestrebungen zu fördern, will ich die Büchereien der Kaiserlichen Ober-Postdirektionen und der Verkehrsämter, soweit die Mittel reichen, mit anerkannt guten Verdeutschungs-Wörterbüchern ausstatten.

*

Die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker.

WTB Durch Bundesratsbeschluß vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker mit dem evtl. Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzeigen sind bis zum 10. Juni an die Gesellschaft abzusenden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und den anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Anzeigepflichtigen einsenden, aus denen sich ergibt, daß die Anzeigen nach sieben Gruppen geordnet sind: nämlich: Brote, Platten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in vorstehendem nicht genannte Sorten.

Ausland.

Das Befinden des Königs Konstantin.

Aus Athen wird Londoner Blättern gemeldet, daß der König außer Gefahr sei. Die Professoren Kraus aus Berlin und Eiselsberg aus Wien seien am Samstag in Athen angekommen. Nach der Untersuchung des Königs erklärten sie, eine zweite Operation sei unnötig. Falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, glaube man, daß der König in vier bis fünf Tagen sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden wird.

Vermischtes.

* **Aus Thüringen**, 1. Juni. Eine Ueberraschung betrübendster Art wurde in dem eine halbe Stunde von Apolda entfernt liegenden Orte Oberrossla dem Einwohner Ranke bereitet. Vor seinem Hause erschien plötzlich eine Gruppe von 17 Menschen und begehrte Einlaß. Anfänglich empört über dieses Ansinnen, mußte er schließlich doch dem Wunsche nachkommen, da sich drei Personen als verheiratete Schwestern Rankes zu erkennen gaben, die infolge der Katastrophe mit der „Lusitania" gemeinsam mit ihren 14 Kindern aus England ausgewiesen worden waren, während die Väter und erwachsenen Söhne in Gefangenenlagern festgehalten wurden. Alles bewegliche Hab und Gut hatten sie in Liverpool, wo sie wohnten, zurücklassen, und nach der langen und zum Teil gefahrvollen Reise noch den Weg von Apolda nach Oberrossla zu Fuß zurücklegen müssen. Namentlich die Kinder, unter denen sich noch eins von ½ Jahren befand, machten einen jammervollen Eindruck. Unter werktätiger Hilfe des Roten Kreuzes mußten schleunigst Decken und Betten herbeigeschafft werden, damit wenigstens erst die Kinder ein Nachtlager erhielten. Den Erwachsenen gewährten Nachbarsleute auf den Böden oder sonstwo ein notdürftiges Unterkommen.

*

Heitere Ecke.

Unser Bierbankstrategen. „Haben Sie eine Idee, was das eigentlich ist, ein Scherenfernrohr?" — „Sicher so eine neue Erfindung, mit der man einen Stacheldraht aus der Ferne durchschneiden kann."

Letzte Nachrichten.

Die französische Mittelmeerflotte an den Dardanellen.

bb **Genf**, 1. Juni. (Privattelegr.) In bestimmter Form treten Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Otranto-Kanal überwachte, zur Mitwirkung an den Dardanellen kommen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vor der Hand unmöglich, weil ihre Dreadnoughts unnötiger Gefahr ausgesetzt würden. Die Landarmee müsse vorerst Triest und Pola gewinnen, worauf die Flotte eingreifen werde. Die Pariser sozialistischen Blätter machen einen leisen Protest gegen die Aktion an den Dardanellen wegen der schweren Verluste in den letzten Wochen. Auch der „Temps" gibt zu, daß die Anwesenheit deutscher U-Boote in den Dardanellen die Oeffentlichkeit in große Aufregung versetzt habe.

*

Italienische Sozialistenführer als Hochverräter.

bb **Zürich**, 1. Juni. (Privattelegr.) Dem „Tagesanzeiger" zufolge wurden in Rom und Florenz die Führer der Sozialistenpartei wegen Hochverrats verhaftet.

*

Zur „Lusitania"-Note des Präsidenten Wilson.

WTB **Neuyork**, 2. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Neuyork Preß" und andere amerikanische Zeitungen von Bedeutung bemerken zu der „Lusitania"-Note des Präsidenten Wilson, das Befolgen der Note würde Deutschland den Hauptwert seiner gegenwärtigen Flottenmacht rauben. Die deutsche Flotte sei eingeschlossen und nutzlos. Die Angriffe mit Unterseebooten sind die einzigen Waffen, mit denen die deutsche Marine Erfolge erzielen kann. Der Anspruch Amerikas, daß die deutschen Unterseeboote aufhören, für die Art des Dienstes gebraucht zu werden, den sie allein ausführen können, beraubt Deutschland, wenn es solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten Spur der Macht und des Ansehens auf See, bedeutet das Ansinnen an Deutschland, den Weltkrieg überhaupt einzustellen. Deshalb wird Deutschland kaum unseren Wünschen in der Unterseebootfrage entgegenkommen. Wären wir in dieser Lage, würden wir ein solches Ansinnen ebenfalls ablehnen.

*

Zur Torpedierung des portugiesischen Dampfers „Cysne".

WTB **Brest**, 2. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung der „Agence Havas". Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Cysne" erklärte, er sei auf der Fahrt nach Newyork, 65 Meilen von Queffant, von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseebootes sei an Bord gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmt und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszusetzen. Er habe an Bord eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen sahen die „Cysne" und zwei englische Dampfer sinken. Die Besatzung des einen soll in Brest gelandet sein, das Schicksal des andern sei unbekannt.

*

Ein Neutraler zur französisch-englischen Offensive und zum italienischen Aufmarsch.

WTB **Basel**, 2. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Zu der französischen Offensive im Westen sagt der „Bund" u. a.: Neuville-Saint Vaast haben die Franzosen offenbar noch nicht überwunden, sondern sie kämpfen noch um eine Häusergruppe. Auch das Werk, das sie „Labyrinth" nennen, haben sie offenbar noch nicht eingenommen, denn sie sprechen ausdrücklich von einem Angriff darauf am 30. Mai, obwohl sie am 18. Mai eine ausführliche Schilderung über einen erfolgreichen Kampf um dieses Labyrinth haben erscheinen lassen. Jedenfalls hat die französisch-englische Offensive als Ganzes betrachtet noch immer keinen Erfolg gebracht, der einen Durchbruch als bevorstehend erscheinen lassen könnte. — Zum italienischen Aufmarsch bemerkt Steaemann, offenbar habe die italienische Heeresleitung trotz ihrer con amore durchgeführten Mobilmachung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen im Bahnbetrieb im Aufmarschgebiet, die zu denken geben.

*

Interessante Enthüllungen zur „Lusitania"-Katastrophe.

WTB **Stockholm**, 2. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Der „Kölnischen Zeitung" wird von hier gemeldet: Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der „Lusitania"-Katastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden gemacht worden. Dieser Schwede wollte direkt von Amerika nach Norwegen reisen. Er teilte „Svenska Dagbladet folgendes mit: Der Dampfer, mit dem ich reisen wollte, ging drei Stunden später als die „Lusitania" ab. Bei der Abfahrt war ich zugegen. Sämtliche Fahrgäste der „Lusitania" wurden noch rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsvolk mit sich führe. Diese Warnung ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie hatte auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste, von der Gefahr der bevorstehenden Abreise beunruhigt, beschlossen, wieder an Land zu gehen, um mit einem andern Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, ließ der Kapitän bekannt machen, daß er die Preise für die Ueberfahrt um 10 Dollars für die Person herabsetze, und diesem lockenden Angebot folgten alle außer 12 Personen, die sich entschlossen hatten, an ihrer Ansicht festzuhalten und an Land gingen.

*

Die Dardanellenschlacht.

WTB **Kopenhagen**, 2. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Politiken" meldet aus Kairo: Die Stadt ist mit Verwundeten aus den Dardanellen überfüllt. Die städtischen Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht, um Munition an die Dardanellen zu schaffen.

Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König! (Allseitiger lebh. Beifall.)

Zu Ehren des seit der letzten Tagung verstorbenen Abgeordneten Gamp-Obleth (Freikons.), Gräffe (Freikons.), Otters (Kons.), Scherre (Freikons.), v. Kölichen (Kons.), Humann (Zentr.), Freiherr von Bodenheim (Kons.) und Dr. Krüger (Kons.), erhebt sich das Haus.

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein.

Der von den Mitgliedern sämtlicher Parteien unterstützte Antrag Brütt (Freikons.) und Genossen betr. die

Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und der Bevölkerung

wurde in folgender erweiterter Fassung angenommen:

Die kaiserliche Staatsregierung um Mitteilung in der verstärkten Budgetkommission zu ersuchen, welche Maßregeln sie angesichts des Kriegszustandes getroffen hat und zu treffen gedenkt

1. um die Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes sicher zu stellen, besonders mit Rücksicht auf die neue Ernte;

2. in bezug auf die Verhältnisse der Industrie, des Handels, des Handwerkes und des städtischen Grundbesitzes;

3. in bezug auf die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer;

4. in bezug auf den Wiederaufbau Ostpreußens.

Auf Antrag des Abg. v. Pappenheim (Kons.) wurden die übrigen Punkte von der Tagesordnung abgesetzt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. Wohnungsgesetz. Kleinere Vorlagen.

Schluß 2,45 Uhr.

*

Vertagung oder Schluß?

WTB **Berlin**, 1. Juni. In der heutigen Abendsitzung des Seniorenkonvents des Ageordnetenhauses teilte der Präsident mit, daß der Minister des Innern morgen nochmals die Frage der Vertagung oder Schließung des Landtages mit den Führern der Fraktionen besprechen und die Gründe darlegen wird, weshalb die Session des Landtages geschlossen werden soll.

Die Amerikaner und wir.

Zwischen der amerikanischen Regierung und der unsrigen ist seit Kriegsbeginn ein Notenwechsel gepflogen worden, der in der Geschichte dieses Weltkriegs einst einen interessanten Ausschnitt finden wird. Schon darum, weil die Vereinigten Staaten Nordamerikas nach dem Eintritt Italiens in die Reihe der kriegführenden Völker die einzige Großmacht der Welt ist, die noch mit verschränkten Armen dem gewaltigen Völkerringen zusieht. Das besagt allerdings nicht, daß diese Großmacht der neuen Welt ein unparteiischer Zuschauer dieses Weltkriegs ist und ihre einseitigen Interessen nicht auch sehr einseitig betätigt. Die Friedensgebete des Präsidenten Wilson und seine sehr tätige Fürsorge für die Kriegsbedürfnisse der Entente haben die Witzblätter schon mit reichem Stoff versorgt, obwohl die Wilsonsche Neutralität eigentlich als ein recht trübes Kapitel in ein sehr ernstes Buch gehört.

Nach der Versenkung der „Lusitania" durch ein deutsches U-Boot haben Präsident Wilson und sein Staatssekretär Bryan uns eine Note übersandt, die als Dokument für die Auffassung der Washingtoner Regierung von Neutralität und Gerechtigkeit bleibenden Wert besitzt. Was zu ihr zu sagen war, ist in der deutschen Presse ziemlich einhellig und deutlich gesagt worden, und sie hat nunmehr auch die Antwort der deutschen Regierung erhalten. In der amerikanischen Note war bekanntlich klipp und klar die Einstellung des deutschen Unterseekrieges verlangt worden, widrigenfalls die amerikanische Regierung ernstere Seiten aufziehen würde. Es ist erfreulich, daß die deutsche Regierung in ihrer Antwortnote sowohl das Ansinnen Wilsons wie auch seine Drohung ganz unberücksichtigt läßt. Es ist selbstverständlich, daß wir uns von Washington aus in unsere Kriegführung nicht hineinreden lassen und ebenso selbstverständlich ist es, daß ein Appell an die Furcht im deutschen Herzen kein Echo findet. Wir wünschen nur, Wilson und seine Leute wüßten, wie eisig kalt die amerikanische Drohung und die Vorwürfe der Washingtoner Herren das deutsche Volk gelassen haben.

Die Antwort der deutschen Regierung ist eine vorläufige; sie behält sich ihre endgültige Stellungnahme zu den Forderungen Wilsons vor, bis sie Klarheit darüber besitzt, ob man in Berlin und Washington auf den gleichen Voraussetzungen und Tatsachen fußt und demgemäß auch zu einem beide Teile befriedigenden Urteil gelangen kann. Ueber die Berechtigung der Versenkung der „Lusitania" im besonderen und unseres Unterseebootskrieges im allgemeinen besteht im deutschen Volke nur eine Meinung, und wenn wir auch nicht erwarten können, daß andere Völker dem Ernst und die Schwierigkeiten unserer Lage mit unseren Augen betrachten, so haben wir doch wohl ein Recht zu verlangen, daß man auch im Auslande zumindest gerecht über uns und unsere Kriegführung denkt und urteilt. Im besonderen hätten wir vom freien Volke der Vereinigten Staaten erwartet, daß es für unseren Kampf auf Leben und Tod mehr Verständnis gezeigt hätte, als es leider der Fall ist.

Wir wissen recht gut, daß es bei weitem nicht das gesamte amerikanische Volk ist, das alles, was wir in diesem Kriege zur Sicherung unseres Vaterlandes und zur Erreichung unseres Kriegszieles tun müssen, von vornherein als schreiende Ungerechtigkeit und Barbarei hinstellt; wir verkennen keineswegs den aufopferungsvollen Eifer unserer Landsleute und Stammesbrüder in den Vereinigten Staaten, die im Verein mit einer großen Anzahl von dem Rechte unserer Sache überzeugter Iren die breiten Massen des amerikanischen Volkes aufzuklären und für Deutschlands Recht und Aufgabe zu gewinnen suchen, aber wir bedauern lebhaft und schmerzlich, daß die führenden Kreisen des großen Landes, dem wir so aufrichtige und herzliche Sympathien entgegengebracht haben, nicht zu bewegen zu sein scheinen, niedrigste Portemonnaieinteressen den primitivsten sittlichen Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit unterzuordnen.

Ohne Not werden wir uns sicherlich nicht ein solch mächtiges Volk wie das amerikanische zum Feinde machen, aber unsere Nachgiebigkeit und Nachsichtigkeit findet ihre unverrückbare Grenze an dem Gebot der Selbsterhaltung, das einzuhalten unsere erste und sittliche Pflicht ist. Das Gebot der Selbsterhaltung hat uns gezwungen, den Unterseekrieg gegen Großbritannien zu eröffnen; wenn wir dabei Gebräuche verletzt haben, die früher als vereinbartes Recht bestanden, so haben wir das auch nur getan, weil Großbritannien uns dazu zwang und in der Verletzung des überkommenen Rechts uns vorangegangen war. Für die deutsche Regierung kann darum, das nehmen wir als selbstverständlich an, bei ihrer endgültigen Stellungnahme zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nur maßgebend sein, was die deutsche Kriegsgebieterklärung vom 4. Februar zum Ausdruck brachte. Ob sich die Washingtoner Regierung damit abfindet oder nicht, mag ihre Sorge sein; wir stehen auf unserem Recht und werden keinen Zoll breit davon preisgeben.

Um die Dardanellen.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni. **Bericht des Großen Hauptquartiers: An der Dardanellenfront griff der Feind gestern bei Ari Burnu unseren rechten Flügel an, wurde aber mit Verlusten, die auf 100 Tote geschätzt werden, zurückgeschlagen. Andere Leichen der Feinde wurden in den Tälern bemerkt. Der Feind wollte gestern abend einen Teil der von ihm vorgestern verlorenen Schützengräben im Zentrum durch einen überraschenden Angriff wieder nehmen, wurde aber in seine alten Stellungen zurückgedrängt und ließ vor den genannten Schützengräben viele Tote, Waffen und Bomben zurück. Im Abschnitt von Sedd ul Bahr wurden Infanterie — und Artilleriefeuer gewechselt. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts Wichtiges.**

Englisches Lob der türkischen Armee.

WTB **London**, 1. Juni. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost" sagt: Die Türken scheinen reichliche Vorräte an Munition und eine große Anzahl von Maschinengewehren zu besitzen. **Die deutsche methodische Voraussicht machte die türkische Armee tüchtiger, als allgemein angenommen wurde.** Die Fortschritte der Alliierten müssen naturgemäß langsam sein, solange sie auf einen Frontalangriff beschränkt sind.

Vor Smyrna.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni Ein französischer Kreuzer beschoß am 29. Mai neuerdings Budrun an der Küste von Smyrna und zerstörte einige kleine Küstenortschaften, worauf er sich wieder entfernte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Krieg gegen Italien.

Ein Alpini-Regiment zurückgeschlagen.

bb **Wien**, 1. Juni. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz unternahm ein Regiment Alpini gestern **die ersten größeren Angriffe** auf das Plateau von Lovarona. **Die Alpini erlitten hierbei schwere Verluste und wurden nach hartem Kampfe in die Flucht geschlagen.**

Italiens Belohnung.

bb „Svenska Dagbladet" vom 25. Mai zählt nach „Idea Nazionale" die Versprechungen der Ententemächte **für die geleistete Hilfe auf und fährt dann fort:** Es ist ganz einfach, das alles zu versprechen. Denn Italien muß sich wenigstens die europäischen Gebietserweiterungen selbst erkämpfen — wenn es das kann. Auf irgendwelche direkte Hilfe **kann es nicht rechnen. Wenn es das Spiel verliert, muß es selbst für die Folgen stehen.** Von irgendeiner Verpflichtung, es im widrigen Fall schadlos zu halten, ist nicht die Rede. **Wenn die Zentralmächte in der Lombardei Sieger bleiben, was nicht undenkbar ist, kann Italien alte Besitzungen einbüßen statt neue zu gewinnen, und dann dürfte Frankreich kaum „die lateinische Schwester" durch Abtretungen unerlösster Gebiete im Westen trösten wollen.** Durch Annahme der Anerbietungen Oesterreichs hätte es eine hübsche Grenzabrundung im Norden erhalten und die Verbindung mit den Zentralmächten beibehalten. Es ist das ein gewaltiges Glücksspiel, das Italien wagt.

Angst vor einem Kriege mit Deutschland.

bb **Wien**, 1. Juni. Das „Neue Acht-Uhr-Blatt" meldet aus Montreux: Die „Gazette de Lausanne" meldet von der italienischen Grenze, daß in römischen Kreisen die optimistische oder absurde Meinung verbreitet ist, wonach zwischen Italien und Deutschland kein Krieg ausbrechen werde, da in Italien eine starke Strömung fordere, daß die bisherigen Beziehungen mit Deutschland auch weiterhin aufrechterhalten werden sollen.

Die Plünderungen in Mailand.

bb **Lugano**, 1. Juni. Wie der „Avanti" mitteilt, hätten bereits 300 Einwohner von Mailand der Polizei die Plünderung ihrer Wohnungen angezeigt. Der angerichtete Schaden betrage viele Millionen. Eine der wenigen Firmen, die durch Militär auf ihren telephonischen Anruf vor Schaden bewahrt wurde, ist die deutsche Cellulosefabrik Molving, die noch jetzt militärisch unter der Bedingung bewacht wird, daß die Arbeit nicht eingestellt wird. **Viele italienische Arbeiter sind durch die Zerstörung der Fabriken brotlos geworden** und man will verhindern, daß sich ihre Zahl noch vermehrt.

bb **Lugano**, 1. Juni. Die von der Regierung gegen die Mailänder politischen und militärischen Behörden ergriffenen Maßregeln veranlassen den „Corriere della Sera" zu dem wertvollen Eingeständnis, daß man, wie die Untersuchung auch ausfallen möge, schon jetzt sagen könne, **daß Mailand 24 Stunden lang einer Herde von Verbrechern ausgeliefert war und daß Polizei, Militär und Verwaltung eine Schwäche zeigten, wie sie nie gesehen worden sei.**

Das Ergebnis der Pöbelherrschaft in Mailand.

bb **Zürich**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Dem Mailänder „Avanti" zufolge hat der neue Quästor von Mailand, Ferrari, festgestellt, daß bei den Pöbelunruhen **389 Wohnungen vollständig geplündert, 672 Geschäftsräume zerstört** und eine große Anzahl Wertgegenstände aus den Häusern von Italienern verschwunden sind.

König Viktor Emanuel und der Krieg.

bb Von unterrichteter Seite wird der „Neuen politischen Correspondenz" geschrieben:

Vielfach ist die Meinung verbreitet, König Viktor Emanuel von Italien sei gegen seinen Willen von Salandra und Sonnino in den Krieg hineingezogen worden. Nach unserer zuverlässigen Kenntnis der Sachlage entspricht diese Annahme nicht den tatsächlichen Verhältnissen. König Viktor Emanuel hat einen erheblichen Anteil an den Dingen, die Italien zum Krieg geführt haben, und er trägt deshalb auch die volle Verantwortung für den Konflikt. König Viktor Emanuel ist seit langer Zeit einer der heftigsten Gegner Oesterreich-Ungarns und alle Pläne, die auf einen Angriff auf Oesterreich-Ungarn abzielten, fanden bei ihm williges Gehör, wenn er es auch vermied, sich nach außen hin in dieser Richtung bemerkbar zu machen. Das Kabinett Salandra hätte niemals so handeln können, wie es gehandelt hat, wenn es nicht in allen Dingen die volle Zustimmung des Königs besessen hätte. Bei Ausbruch des europäischen Krieges sollen besonders di Giuliano, Giolitti und Bollati, der bisherige italienische Botschafter in Berlin, auf den König im Sinne von Zurückhaltung und Vorsicht erfolgreich eingewirkt haben. Als das Kabinett Salandra-Sonnino ans Ruder kamen, war die Haltung Italiens und des Königs für den Krieg so gut wie entschieden. Der französische Botschafter Barrère betrieb auf offener Straße die Agitation für den Krieg und führte die Regie der ganzen „Volksbewegung". Die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn hatten nur die Bedeutung eines Feigenblattes und eines Zeitgewinns für Italiens Vorbereitungen. Fürst Bülow hat dem König und dem Kabinett durch seine Umsicht und Geschicklichkeit und durch die Wucht seiner vornehmen Persönlichkeit die Entschließung erheblich erschwert, so daß man schließlich die Entscheidung des Parlaments als Deckung benützte. Als die letzte französische Offensive an der Westfront zusammenbrach, hat ein französischer Diplomat erreat ausgerufen: „Das ist Bülows Sieg, denn ohne ihn kämpften längst 200 000 Italiener gegen die Deutschen."

Die Räumung Triests von der Zivilbevölkerung beendet.

bb **Innsbruck**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Tiroler Blätter bringen nachstehende, von der Zensur genehmigte Meldung: Nachdem bereits früher die Gemeindevertretungen von Triest und Rovereto aufgelöst worden waren, wurde nunmehr auch der Gemeinderat von Riva aufgelöst. Nachdem die Räumung Triests von der Zivilbevölkerung beendet ist, werden nunmehr die Bewohner der umliegenden Gemeinden entfernt. Der zurückgebliebene kleine Teil der Zivilbevölkerung wird einer Zählung unterworfen und jeder einzelne mit einer Legitimationsmarke versehen. An der Linie Villach—Trient—Franzensfeste ist der Zivilpersonenverkehr eingestellt. Es verkehrt in jeder Richtung nur täglich ein Postzug, der von Zivilpersonen nur mit Legitimationen, die von der Behörde ausgestellt werden, benutzt werden kann.

Augenzeugen über das österreichisch-italienische Seegefecht.

bb **Berlin**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Der „Deutschen Tageszeitung" wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Meldung des „Temps" scheinen die Italiener bei dem Seegefecht mit den Oesterreichern, das ihnen nach amtlichen Meldungen den Zerstörer „Turbine" kostete, doch **schwere Verluste** erlitten zu haben. Wie der Kapitän und die Fahrgäste des griechischen Dampfers „Adriatic", der von Triest nach dem Cypräus ging, berichten, konnten sie die Entwickelung des ganzen Gefechtes, das in der Nähe von Lissa stattfand, aus einer Entfernung von ungefähr 8 Seemeilen verfolgen. Der Kampf dauerte **ungefähr eine halbe Stunde.** Von der „Adriatic" aus sah man mehrere **österreichisch-ungarische Torpedojäger, sowie drei italienische Kreuzer** aus einer Entfernung von vier bis fünf Seemeilen sich gegenseitig beschießen. Indem die Oesterreicher ihr Feuer immer mehr verstärkten, manövrierten sie gleichzeitig **rasch und geschickt,** um dem Feinde ein sicheres Zielen möglichst zu erschweren. Die Italiener ließen aber das Feuer unerwidert und versuchten nur, an die Oesterreicher heranzukommen. Plötzlich lief aber **ein italienischer Kreuzer zurück** und man sah, daß ihn **eine dichte Rauchwolke bedeckte.** Wahrscheinlich hatte er einen **Volltreffer erhalten.** Darauf nahmen die Oesterreicher unter Volldampf die Richtung nach Pola. Zwei italienische Kreuzer folgten ihnen, aber nicht lange, denn einer kehrte um, offenbar zu dem Zwecke, dem dritten Kreuzer, der jetzt **ganz in Flammen gehüllt** war, Hilfe zu bringen.

Das Garantiegesetz.

Von der italienischen Grenze, 1. Juni. Gegenüber deutschen Darstellungen, Italien habe das Garantiegesetz für den Vatikan verletzt, veröffentlicht die italienische Regierung eine amtliche Erklärung, wonach jene Behauptungen durchaus unrichtig seien. Im Gegenteil habe die italienische Regierung auf eine Anfrage der deutschen Botschaft geantwortet, daß die Souveränität des Heiligen Stuhles den italienischen Gesetzen gemäß gesichert sei und daß die Gesandten beim Vatikan unter allen Umständen auf ihren Posten verbleiben können. Der „Corriere della Sera" fügt hinzu, das Ministerium Salandra habe in der Tat keinerlei Anstalten getroffen, um das Garantiegesetz zu verletzen, sondern die beim Vatikan beglaubigten Diplomaten hätten die Schwierigkeit ihrer Lage selbst eingesehen und seien abgereist. (Wer hat aber diese Schwierigkeiten geschaffen, wenn nicht das Ministerium Salandra?)

Italienische Berichte.

WTB **Rom**, 1. Juni. Die „Agenzia Stefani" meldet: Das Hauptquartier teilt amtlich mit: An der Grenze von Tirol und des Trentino dauert der Vormarsch unserer Truppen jenseits der Grenze fort. Wir besetzten etwa sechs Kilometer nördich Ala die wichtige und Revereto beherrschende Höhe Conizugna, auf der die Oesterreicher vor einiger Zeit einen Festungsbau begonnen hatten. Auf dem Plateau dauert die starke Aktion unserer Artillerie fort. Die Intensität des Feuers des österreichischen Forts Belvedere nimmt ab. Unsere Infanterie richtet sich start auf dem Gelände ein. Unsere Front langte bei dem Vormarsche im Saganatale etwa acht Kilometer von Bordo an und stützt sich fest auf die beiden Talhänge. Der Berg Belvedere, welcher Fierra de Primiere im Sismonetale beherrscht, ist in unseren Händen. An der Kärtnergrenze griffen wir am 30. Mai anderthalb österreichische Bataillone mit Maschinengewehren unsere Alpenjäger in der Nähe des Passes Crocecarnico fünfmal heftig an. Unsere Truppen ergriffen ihrerseits bei strömendem Regen und dichtem Nebel die Offensive und verjagten endgültig den Feind. Unsere Verluste sind leicht. An der Grenze von Friaul dauern Regen und Hochwasser an. Unsere Truppen wetteifern an Energie und Selbstverleugnung im heiteren Vertrauen, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

gez. Cadorna.

WTB **Rom**, 1. Juni. (Meldung der „Agenzia Stefani".) Der Admiralstab teilt vom 30. Mai mit: Abends überflog eins unserer Luftschiffe **Poka** und warf Bomben auf den Bahnhof, die Eisenbahnanlagen, das Naphtalager und das Arsenal, die sämtlich auf den Zielen platzten. Im Arsenal brach ein großer Brand aus. Das Luftschiff wurde von der Spezialartillerie heftig beschossen, aber nicht getroffen. Es kehrte unversehrt heim. Am 31. Mai morgens beschoß ein Geschwader italienischer Torpedobootszerstörer die Werften in Monfalcone und richtete schweren Schaden an, wie von unserm Kommandanten festgestellt wurde. Einige große Mehlbarken wurden von demselben Geschwader bei der Rückkehr überrascht und vernichtet. Weder die Zerstörer noch die Besatzungen haben Schaden durch feindliches Feuer erlitten.

(gez.) Thaon de Revel.

Von den Kriegsschauplätzen.

Deutschlands Stärke.

bb **Stockholm**, 1. Juni. Ein politischer Schriftsteller schreibt in „Nya Dagligt Allehanda" in einem Artikel über die Verhältnisse nach dem Kriege. Unter anderem heißt es: **Es gibt nur ein einziges Reich, das mit unerschrockenem Blick der Zukunft entgegensehen kann, das ist Deutschland.** Auch wenn es von der Uebermacht der Feinde zusammengepreßt werden würde, kann es nicht vernichtet werden; das Gemüt des Volkes, seine glühende Vaterlandsliebe, sein unerschütterliches Pflichtgefühl, seine Kraft, sich dem Ganzen anzupassen, seine geistige Stärke sind unbezähmbar. **Ein siegendes Deutschland würde im eigenen Interesse eine Macht des Friedens und der Ordnung werden,** und als Vorarbeiter auf dem sozialen Gebiet würde es die verschiedenen Gesellschaftsklassen noch fester zusammenschmieden, die erst auf dem Schlachtfelde einander gefunden haben, denn das Blut ist ein starker Kitt zwischen den Menschen. Arbeiter und Arbeitgeber, Sozialisten und Bürger haben dort gefunden, daß es höhere Lebensziele als Klassenkampf und Klassenhaß gibt, sie haben erfahren, daß die Einigkeit den Weg schneller und leichter macht. Ein geschlagenes Deutschland würde aber früher oder später gerade auf Grund seiner inneren Eigenschaften sich wieder erheben und seine Zeit abwarten, während seine jetzigen Gegner einander in gegenseitigen Streitigkeiten oder Kämpfen, um ausländische Besitzungen zu erobern oder zu beschützen, zugrunde richten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 1. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Es gab in der Nacht vom 30. zum 31. Mai nichts Neues, außer im Lorettogebiete das Mißlingen eines deutschen Angriffes, den wir leicht zurückwarfen. Die Zahl der gestern im Labyrinth südöstlich Neuville—St. Vaast, gemachten Gefangenen beträgt 150, darunter vier Offiziere.

Amtlicher Bericht von gestern abend: An der Yserfront Artilleriekämpfe. Im Gebiete nördlich Arras erzielten wir neue Fortschritte. An der Straße Souchez-Carenoy bemächtigten wir uns der Mühle von Malon und der deutschen Schützengräben, welche sich von der Mühle bis zur Zuckerfabrik von Souches erstrecken. Wir machten etwa 50 Gefangene. Im Gebiete des Labyrinths warfen wir in der Nacht vom 30. zum 31. Mai einen deutschen Gegenangriff zurück und richteten sodann die eroberten Stellungen für uns ein. Am 31. Mai unternahm der Feind keinen Infanterieangriff; er beschoß lediglich unsere Front. Am Rande des Priesterwaldes einfacher Artilleriekampf. Bei den Kämpfen am 30. Mai erbeuteten wir zwei Maschinengewehre.

Das verlassene Ypern.

WTB **Lyon**, 1. Juni. **„Nouvelliste" meldet aus Arras: In vier Tagen sind auf Ypern 20 000 Granaten gefallen. Die Stadt bietet einen schauervollen Anblick. In der ganzen Stadt ist nicht ein Haus unbeschädigt.** Kein Einwohner weilt mehr dort. Als letzter hat der Bürgermeister die Stadt verlassen.

Nördlich von Ypern.

WTB **London**, 1. Juni. Der Kriegskorrespondent der „Morningpost" meldet aus Frankreich unter dem 30. Mai: Es ist den Franzosen trotz gewaltiger Anstrengungen nicht gelungen, Steenstraate völlig in ihre Gewalt zu bekommen. Um das gewonnene Gelände zu behaupten, müssen sie **fürchterliche Gegenangriffe der Deutschen** aushalten. Bei Maison du Collegue zwischen Steenstraate und Het Sas haben die Deutschen auf den Ruinen wieder festen Fuß gefaßt.

Beurteilung der Kriegslage in Frankreich.

bb **Basel**, 1. Juni. Mehrere Pariser Blätter warnen, offenbar einer offiziösen Weisung folgend, **vor Ueberschätzung** der Operationen an der Südfront. Sie erklären übereinstimmend, man dürfe von den bisherigen Vorgängen an der österreichischen Grenze **nicht viel Aufhebens** machen und nicht von einer italienischen Offensive sprechen. Die Italiener stellten einstweilen nur eine Vorpostenkette auf, **in etwa zwei Wochen würden die italienischen Heere, die jetzt ihren Aufmarsch vollenden, die Offensive ergreifen,** bis dahin müsse das Publikum Geduld haben.

Oberstleutnant Roussel schreibt im „Petit Parisien", die **allgemeine Kriegslage sei immer noch unverändert. Von dem französischen Vorstoß bei Arras könne man unmöglich sofortige allgemeine Ergebnisse erwarten.** Die Lage an der Ostfront bleibe unklar, zeige aber vielleicht Neigung zur Besserung.

Die Zeitschrift „Vie parisienne" schreibt: Der Hauptgegenstand der Unterhaltungen in Frankreich sei die Frage, wie lange der Krieg noch dauern werde. Der Gouverneur von Grenoble habe eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder, der auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen die Frage aufwirft, wann wohl der Friede zu erwarten sei, mit gerichtlicher Verfolgung bedroht wird. Die gleiche Zeitschrift empfiehlt, die taualichen Sträflinge ins Heer einzureihen und meint, Frankreich könne dadurch 50 000 Soldaten gewinnen.

Die waffenfähigen Engländer.

bb **Amsterdam**, 1. Juni. **(Privattelegr.)** Die englische Presse gibt eine Aufstellung des britischen Kriegsministeriums wieder, das weitere 300 000 Rekruten sucht. Danach beträgt die Zahl der Männer waffenfähigen Alters zwischen 18 und 40 Jahren in England und Wales 6 513 938 Mann, in Schottland 803 430, in Irland 735 707 Mann, also zusammen 8 053 707 Mann. Von diesen sind ungefähr 2 Millionen mit der Anfertigung von Kriegsmunition beschäftigt.

Bergarbeiter-Ausstände in England.

WTB **London**, 1. Juni. „Daily Telegraph" meldet: **Neue ernste Schwierigkeiten drohen in den Kohlengruben von Südstaffordshire.** Sie sind darauf zurückzuführen, daß gegen 3000 Bergleute, die kürzlich streikten, ein Prozeßverfahren wegen Arbeitsversäumnis eingeleitet wurde. Um gegen den Prozeß zu protestieren, traten wieder 400 Mann in den Streik ein. **Ein allgemeiner Ausstand ist höchstwahrscheinlich,** wenn der Prozeß nicht niedergeschlagen wird. Die Arbeitgeber erklären, daß die Gruben durch den Streik völlig in Rückstand kamen, so daß **die Produktion um 40 Proz. sank.** Die Lage erscheint sehr ernst, da die Bergleute neuerdings die Neigung zeigen, die Arbeit zu vernachlässigen und den Grubenbetrieb unter den geringsten Vorwänden zum Stillstand zu bringen. Die Arbeitgeber sind entschlossen, die Disziplin zu verschärfen.

Wie „Daily News" ferner meldet, streiken **4000 Bergarbeiter der Erz- und Kohlengruben von Monmouthshire.** Die Lage ist sehr ernst. Kohle kann der Admiralität nicht geliefert werden. Nebenprodukte der Werke für die Herstellung von Munition werden gebraucht. Die Eisenwerke arbeiteten lediglich für die britische, französische und belgische Regierung. **Die Kohlengruben stehen still, da die elektrische Kraft und das Licht abgeschnitten sind, weil die Elektriker streiken.** Der Streik entstand wegen der Kriegszulage. Die Arbeiter wollen die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ehe alle Forderungen bewilligt sind.

Fleischmangel in England.

WTB **London**, 1. Juni. Die Londoner Fleischvorräte blieben in der letzten Woche um 2168 Tonnen unter dem Wochendurchschnitt des Vorjahres zurück. In Newcastle schlossen mehrere Fleischer wegen der Höhe der Preise die Läden.

Die Frage der englischen Wehrpflicht.

London, 1. Juni. (Nicht amtlich.) „Daily Mail" schreibt: Das Land ist für die **Annahme der allgemeinen Wehrpflicht noch nicht reif.** Nur wenige machen sich klar, daß die breiten Volksschichten diese Maßregel zweifellos fürchten und mißbilligen. Das Blatt erhielt zahlreiche Briefe, die sich gegen die Wehrpflicht aussprechen, besonders viele aus Irland. „Daily Mail" sagt weiter: **Der schlimmste Feind der Wehrpflicht sind die optimistischen Kriegsberichte.** Der Verlust der „Triumph" und der „Majestic" ist in den amtlichen Berichten in wenigen Zeilen abgetan. Gute Nachrichten werden ausführlich, schlechte kurz behandelt. Das Ergebnis ist, daß die Oeffentlichkeit schlechte Nachrichten übersieht, da die nächsten Tage durch die üblichen Berichte über den deutschen Rückzug in Rußland und das englische Vorrücken bei La Bassée usw. in Vergessenheit gebracht werden. **Die schwerwiegende Tatsache, daß deutsche Unterseeboote die Dardanellen erreichen und dort in zwei Tagen zwei vorzügliche Kriegsschiffe vernichten konnten,** machte auf das Publikum daher keinen Eindruck. Die Gegner der allgemeinen Wehrpflicht sind dann scheinbar berechtigt, zu sagen, daß alles gut geht und keine Notwendigkeit für so eine tiefgehende Maßregel vorliegt.

Das Parteiblatt des Nationalisten Freemans, das „Journal" in Dublin schreibt: Es kann in diesem Augenblick **nichts verhängnisvolleres geben, als dies Geschrei nach der allgemeinen Wehrpflicht.** Es droht mit einem Schlage, die Einheit des Volkes und den Burgfrieden der Parteien zu vernichten. Die Wehrpflicht könnte nur nach bitterem Kampfe und mit den unglücklichsten Folgen eingeführt werden.

London, 1. Juni. (Nicht amtlich.) Die „Times" schreibt: Die Blätter, welche die allgemeine Wehrpflicht bekämpfen, sind dieselben, die früher das Land über die deutsche Gefahr täuschten. Während eine Reihe von Zuschriften an die „Times" die Einführung der Wehrpflicht befürworten, schreibt Sir West Ridgeway, er halte die Wehrpflicht für die Dauer des Krieges wünschenswert, könne sich aber der Tatsache nicht verschließen, daß die Einführung wahrscheinlich einen heftigen Streit verursachen und vielleicht die jetzt einige Nation spalten würde.

Sir Edward Grey geht auf Urlaub.

bb **Stockholm**, 1. Juni. Der Gesundheitszustand Sir Edward Greys, der bereits seit einigen Wochen leidend ist, gibt Anlaß zu Besorgnissen. Der Leiter der auswärtigen Politik Großbritanniens muß auf Anraten der Aerzte sich auf mehrere Monate vollkommen von den Staatsgeschäften zurückziehen; wenn er sich nicht dem Verluste des Augenlichtes aussetzen will. Der Staatssekretär wird deshalb schon im Laufe dieser Woche das auswärtige Amt verlassen.

Englische Verluste.

WTB **London**, 1. Juni. **Die neueste Verlustliste weist 119 Offiziere und 3600 Mann auf. 348 Personen von drei Schiffen sind umgekommen.**

Französische Fliegervorstöße.

bb **Basel**, 1. Juni. An den letzten beiden Tagen flogen lt. „Voss. Ztg." unaufhörlich französische Flieger in größeren Geschwadern über den Sundgau rheinabwärts. Eine ganze Anzahl dieser Flugzeuge wurde von Schrapnells getroffen und zur Landung gezwungen. Eines landete bei Oettigheim in einem freien Ackerfelde; der Apparat überstürzte sich bei der Landung und die beiden Flieger wurden aus dem Flugzeug herausgeworfen, wodurch sie erheblich verletzt wurden. Sie konnten ihre Absicht, das Flugzeug und ihre Apparate vor der Gefangennahme zu verbrennen, infolge ihrer schweren Verletzung nicht mehr ausführen, so daß sehr wichtige Papiere, vor allem der Fliegerplan in deutsche Hände fielen. Ein anderes Flugzeug erhielt bei Germersheim einen Treffer, der das Flugzeug so empfindlich traf, daß es nicht mehr in die Höhe zu bringen war. Kurz vor Ludwigshafen stürzte das Flugzeug auf einer Wiese bei Mutterstadt ab, und als auf dem Felde arbeitende Leute hinzukamen, fanden sie die beiden Flieger bereits tot vor. In Straßburg ist festgestellt worden, daß von den achtzehn vorgestern rheinabwärts geflogenen französischen Fliegern nur zwölf wieder zurückgekommen sind. Mehrere sind im Pfälzer Wald zur Notlandung gezwungen worden.

Delcassés Hoffnungen.

* **Von der italienischen Grenze**, 1. Juni. „Idea Nazionale" gibt aus Paris eine Darlegung wieder, in der Delcassé seine Meinung über die Neuorientierung der europäischen Politik auseinandersetzt. Er meint: Schon in den Jahren 1898 bis 1905 habe Delcassé unter Mithilfe König Eduards VII. Schritte gegen das immer mehr fühlbar werdende Uebergewicht der deutschen Politik ins Auge gefaßt, die in einer französisch-englischen, englisch-russischen und französisch-italienischen Annäherung bestehen sollten, wobei Deutschland isoliert werden sollte. Heute sei dieser Plan zur Tatsache geworden. Nach der Auffassung Delcassés soll diese Allianz nicht nur vorübergehenden Charakter besitzen und mit dem gegenwärtigen Krieg ein Ende nehmen, sondern notwendigerweise eine definitive Gruppierung der Mächte bedeuten. Die künftige Geschichte Europas und der Welt müsse sich geradezu auf dieser Grundlage aufbauen. Delcassé betrachte heute noch wie vor zehn Jahren eine Aufteilung der Türkei als unbedingtes Erfordernis, um die deutsche Gefahr ein für allemal zu beseitigen, alle Sonderinteressen müßten bei der Verfolgung dieses Planes zurücktreten. (Die Pläne Theophil Delcassés sind zu bekannt, als daß diese Darlegungen irgendwie überraschen dürften. Die Fortsetzung unserer Politik durch den Krieg wird sie zu schanden machen.)

Radom von den russischen Truppen geräumt?

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) Die in Petrikau erscheinende Zeitung vom 28. Mai meldet, daß die russischen Truppen Radom geräumt haben.

Wollen die Russen Lemberg aufgeben?

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) Nach Meldungen aus Lemberg sind jetzt dort die an der Peripherie der Stadt in Angriff genommenen Erdarbeiten, die strategischen Zwecken dienten, plötzlich eingestellt worden. Die Bureaus der Filiale der Russisch-Asiatischen Bank, die erst vor einiger Zeit ihre Tätigkeit in Lemberg eröffneten, sind seit dem 12. Mai geschlossen worden. Ein Teil der Behörden des Generalgouvernements von Galizien wurde von Lemberg nach Zloczow verlegt. Die Verhaftungen von Polen, Ukrainern und Juden dauert ohne Unterbrechung fort. Der Führer der russophilen Ruthenen, Dudykiewicz hat in Begleitung mehrerer Gesinnungsgenossen eine Erholungsreise nach Kiew angetreten.

Ein typischer Befehl eines russischen Kommandierenden.

bb **Berlin**, 1. Juni. (Privattelegr.) Der Korrespondent der „B. Z." meldet seinem Blatte aus Petersburg: Soeben geht mir der Wortlaut des jüngsten Befehls des Kommandierenden des Moskauer Militärbezirks zu. In diesem Befehl weist General Sandetzki alle Kommandanten von Gefangenenlagern darauf hin, daß hinsichtlich der deutschen Kriegsgefangenen, namentlich der gefangenen deutschen Offiziere, keinerlei Erleichterung oder Erbarmen geduldet werden kann. Die „B. Z." bemerkt dazu: **Sollte sich diese Meldung bestätigen, so wird die deutsche Regierung nicht zögern, Wiedervergeltung zu üben.**

Griechenland.

Die angeblichen Mindestforderungen Griechenlands.

* **Lugano**, 1. Juni. Das „Giornale d'Italia" will aus Athen das Mindestprogramm Griechenlands für den Eintritt in den Krieg an der Seite des Vierverbandes erfahren haben. Die Forderungen Griechenlands seien: 1. volle Sicherheit, daß Nordepirus dem griechischen Gebiet angegliedert werde, 2. keine Abtretung auch nur des geringsten Streifens von Mazedonien, selbst wenn Serbien einer Gebietsabtretung Mazedoniens, soweit es Serbien gehört, zustimmt, 3. eine günstige Lösung der Frage der Aegäischen Inseln.

Wird Griechenland jetzt dem Vierbund helfen?

Der „Budapester Hirlap" veröffentlicht die Antwort, die der griechische Ministerpräsident Gunaris dem Vertreter dieses Blattes gegeben hat: „Griechenland steht klar, daß seine Lage schwierig ist, um so wichtiger ist es, daß es neutral bleibt. Die Politik Venizelos' kann nicht mehr maßgebend sein, und wir werden auf keinen Fall unsere Neutralität aufgeben. Dies ist der Wille des Volkes, das gerade jetzt bei den Abgeordnetenwahlen beweist, daß es unsere Politik billigt. Dies ist auch der Wille des Königs, der jetzt leider nicht ganz gesund ist, aber trotzdem an der Leitung der Staatsgeschäfte teilnimmt.

Russische Greuel.

WTB **Wien**, 1. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wegen angeblichen Verrats haben die Russen die siebzig ältesten Juden aus Sadagora nach Rußland weggeschleppt. Die Veranlassung zu dieser Gewalttat bot die Auffindung eines Fernsprechapparates und das erfolgreiche Feuer unserer Artillerie. In Schipentka wurden wegen Begünstigung und Benachrichtigung unserer Truppen 132 Häuser niedergebrannt. Der Ort wurde furchtbar geplündert.

Was der russische Bericht erzählt.

WTB **Petersburg**, 1. Juni. Der Generalstab des Generalissimus teilt unter dem 31. Mai mit: In der Gegend von Szawle fahren die Deutschen fort, unserer Offensive durch heftiges Feuer Widerstand entgegenzusetzen. Indessen verlaufen die Kämpfe weiter in dieser Gegend stets zu unseren Gunsten. An der Front zwischen der Pilica und der oberen Weichsel nahmen wir in der Zeit vom 12. bis zum 24. Mai 209 Offiziere und 8817 Soldaten gefangen. In Galizien entwickeln sich die Kämpfe am San gleichfalls zu unseren Gunsten. Unsere Truppen gehen erfolgreich offensiv vor. Sie überschritten in der Nacht zum 30. Mai die Labaczowka und besetzten das Dorf Monasterzyska, indem sie dem Gegner schwere Verluste beibrachten. Die Offensive des Feindes, die von der Front Jaroslau—Radymno in östlicher Richtung vorging, ist durch unser Feuer angehalten worden. In der Gegend jenseits des Dniestr sind am 29. Mai alle Angriffe des Feindes in der Front Zaderewacz—Bolechow—Jaworow unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nachdem sie abgewiesen waren, ergriffen unsere Truppen in der Nacht zum 30. Mai entschlossen die Offensive, wobei sie großen Erfolg hatten. An dieser Front nahmen wir mehr als 7000 Mann gefangen und erbeuteten 30 Maschinengewehre. Der Feind begann einen ungeordneten Rückzug anzutreten. An den anderen Abschnitten unserer Front hat sich im Laufe des 30. Mai nichts wesentlich geändert. (Die deutschen und österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte zeigen, daß all diese Meldungen Redensarten sind.)

Das „Emden"-Fest in Konstantinopel.

WTB **Konstantinopel**, 1. Juni. Das gestrige Gartenfest der Stadtvertretung zu Ehren der Besatzung der „Emden" im Stadtpark an der Seraisspitze, dessen Alleen reich mit deutschen, österreichischen, ungarischen und türkischen Farben geschmückt war, verlief glänzend. Anwesend waren der Kriegsminister, der Minister des Innern, der Justizminister, der erste Flügeladjutant des Sultans als Vertreter des Herrschers, der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter mit den Herren der beiden Botschaften, Senatoren, Deputierte, Würdenträger, türkische und deutsche Offiziere, darunter General von Bronsart, Admiral Souchon, sowie zahlreiche Herren und Damen beider Kolonien. Bei der Ankunft wurde Kapitänleutnant von Mücke, der vom Stadtpräfekten begleitet wurde, sowie die Offiziere und Mannschaften der „Emden" stürmisch begrüßt.

Das Londoner Straßenbild.

* **Berlin**, 1. Juni. Der „Figaro" vom 26. Mai schreibt: Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß man auf der Straße in London nur noch Frauen und Khakiuniformen sieht. Es wäre falsch zu behaupten, daß England nicht auch das schwere Gewicht des schrecklichen Krieges fühle, der ihm sein Fleisch und Blut und sein Geld raubt. Seit September folgen sich die Aussendungen kräftiger Menschen und die Rückkehr von Verwundeten mit grauenhafter Schnelligkeit. Es ist ein ewiges Kommen und Gehen; die britannischen Inseln werfen alle ihre lebendigen Kräfte auf das Festland, und was es ihnen zurückgibt, sind ruhmvolle, aber elende Menschentrümmer. Trotzdem trifft man von diesen Verwundeten sehr wenige in London selbst, wo ihr Anblick die Bevölkerung beeinflussen könnte. Wohlweislich halten die Behörden sie von der Hauptstadt fern, und so ist der Eifer für die Rekrutierung nicht gedämpft worden.

Die Kriegsfürsorge für Polen.

* **Posen**, 1. Juni. Eine äußerst ersprießliche Tätigkeit hat bisher das General-Hilfskomitee für Polen entfaltet. Der Ertrag seiner Sammlung beläuft sich schon auf 1 200 000 Franken. Zu dieser Summe kommen noch erhebliche Beträge, die aus Sammlungen von Ortsausschüssen und Zeitungen noch nicht abgeliefert worden sind, hinzu, so daß der erwähnte Betrag noch bedeutend überschritten werden dürfte. Das General-Hilfskomitee verteilte an die örtlichen Ausschüsse in Polen bisher 844 854 Franken, und zwar: 209 591 Franken für den unter russischer Herrschaft befindlichen Teil Russisch-Polens an das Bürgerkomitee in Warschau, zu Händen des Präsidenten Lubomirski; 212 000 Franken für den von Oesterreich-Ungarn besetzten Teil an den Fürstbischof Fürsten Sapieha in Krakau; 101 150 Franken für den von den Deutschen besetzten Teil an das Zweigkomitee in Posen; 145 111 Franken für den von den Russen besetzten Teil Galiziens; 151 000 Franken für den unter österreichischer Herrschaft befindlichen Teil Galiziens; 23 647 Franken für die polnischen Flüchtlinge in Wien, Graz, Prag und Innsbruck; 2353 Franken für die Polen in der Schweiz. Die Sammeltätigkeit soll eifrigst fortgesetzt werden, um den sehr vielseitigen Anforderungen möglichst durchgreifend zu genügen.

Der Ring um Przemysl.

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

Als die Russen nach ihrer Niederlage am Dunajec und an der Biala zum Rückzuge in östlicher Richtung genötigt waren und sich auch nicht an den nächsten Abschnitten der Wisloka und des Wislok halten konnten, entschlossen sie sich, am San-Abschnitte eine neue Front zu bilden, um unter Heranziehung aller irgendwie noch verfügbaren Verstärkungen das weitere Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten. Hierbei sollte die Festung Przemysl, die von den Russen wieder ausgebaut und in Verteidigungszustand gesetzt worden war, einen wichtigen Stützpunkt bilden. Sie wurde zunächst als Deckung derjenigen Heeresteile benutzt, die unmittelbar hinter dem San Verteidigungsstellungen bezogen hatten. Dies war nur auf der Strecke von der Weichsel bis Przemysl möglich, weil dort der Fluß seine Richtung ändert und in einem scharfen rechten Winkel sich nach Westen wendet. Für die weiteren Stellungen kam der San deshalb nicht mehr in Betracht, sie schwebten gewissermaßen in der Luft und mußten Anlehnung an das Hügelgelände südlich der Festung und der Karpathen-Vorlage suchen, das sich zwischen Przemysl und dem eigentlichen Karpathen-Hochgebirge erstreckt. Den Uebergang von der Flußverteidigung auf die Gebirgsstellung schützte der Waffenplatz Przemysl; er sicherte zugleich die Flußverteidigung gegen einen umfassenden Angriff vom Süden, wenn es den Verbündeten gelungen wäre, in das Höhengelände selbst einzudringen.

Die Russen rechneten trotz ihrer ungünstigen Lage immer noch mit der Möglichkeit, die Offensive wieder aufnehmen zu können. Sie hatten deshalb auch überall auf dem Westufer noch brückenkopfartige Stellungen beibehalten, die ihnen jederzeit den Uebergang zur Offensive ermöglichen sollten. Bei Przemysl mit seinem ausgedehnten Fortsgürtel und den vorgeschobenen Außenstellungen war dies in besonderem Maße der Fall. Alle diese Gründe waren maßgebend dafür, daß Przemysl von den Russen zunächst hartnäckig verteidigt wurde. Als die verbündeten Zentralmächte mit den Spitzen ihrer Truppen an den San-Abschnitt und die südlich davon gelegene, von den Russen besetzte Höhenstellung heranrückten, schoben sie auch sofort vom Westen her Angriffstruppen gegen Przemysl vor. Sie rückten bis auf 200 Meter an die vordere Vorlinie heran, vermochten aber zunächst nicht, den Angriff weiter durchzuführen, weil es an schwerer Belagerungsartillerie fehlte, um die Hauptstellungen und die feindlichen Zwischenstellungen sturmreif zu machen. Inzwischen wurden die Angriffe gegen die russische Front nördlich und südlich der Festung fortgesetzt. Auf beiden Stellen drangen die Verbündeten siegreich vor, erkämpften sich im Norden den Flußübergang und drangen im Süden in das Höhengelände vor. Es war für die Russen jetzt schon zu erkennen, daß sie sich wahrscheinlich am San und auch weiter im Süden auf die Dauer nicht würden halten können. Dies trat noch deutlicher in die Erscheinung, als auch ihre, durch neue Verstärkungen ausgeführte Gegenoffensive ergebnislos verlief.

Unter diesen Umständen mußte die Frage entstehen, ob es zweckmäßig sein würde, Przemysl noch länger zu halten, oder ob es den Verhältnissen besser entspräche, die Festung freiwillig zu räumen und mit der Besatzung auf Lemberg abzuziehen. Ein Entschluß mußte bald gefaßt werden, da die Verbündeten nördlich und südlich der Festung immer weiter vordrangen und ihre Einschließungstruppen gegen die Festung weiter vorschoben, so daß der freie Raum, der noch im Osten bestand, immer mehr verengt wurde. Dadurch wurde auch den Verteidigern von Przemysl die Möglichkeit immer mehr unterbunden, überhaupt noch freiwillig abzuziehen. Die Verbündeten hatten inzwischen auch genügend schweres Artilleriematerial herangeholt, so daß sie auf verschiedene Stellen den planmäßigen artilleristischen Angriff einleiten und durchführen konnten. Die russische Heeresleitung hat sich trotz der ungünstigen allgemeinen Kriegslage dazu entschlossen, Przemysl weiter zu halten und es auf eine Belagerung und Durchführung des Nahangriffes ankommen zu lassen.

Inzwischen sind aber die Verbündeten nördlich und südlich der Festung immer weiter vorgeschritten. Allerdings hatte die Festung die geschlossene Front der Verbündeten zunächst getrennt, sodaß zwei Heeresgruppen zu beiden Seiten von Przemysl vorbeimarschieren mußten. Bei dem siegreichen Vorgehen hatten die inneren Flügel gewissermaßen einen Halbkreis um die Festung gezogen und näherten sich jetzt allmählich gegen die Straße und die Eisenbahnlinie Przemysl—Lemberg zu. Nach den letzten Nachrichten sind schon drei Werke mit stürmender Hand genommen.

*

Die schwere Artillerie vor Przemysl.

bb **Wien**, 1. Juni. (Privattelegr.) „Az Est" meldet: **Unsere schwere Artillerie ist an der Przemysler Front angekommen und hat sofort ihre Tätigkeit begonnen, was unsere Lage wesentlich günstiger gestaltet hat. Unsere Truppen umschließen Przemysl in Hufeisen-Form. Die 30,5-Zentimeter-Mörser beschießen nicht nur die Festung, sondern vom Norden her auch die Straße und Eisenbahnlinie nach Lemberg.** Bisher liegen keine Anzeichen dafür vor, daß die Russen die Festung räumen. Zur Flucht steht ihnen nur der eine Weg offen, der indessen schon unter unserem Feuer liegt. Die Russen verteidigen sich hartnäckig in den Trümmern unserer alten Forts und in ihren Feldwerken, deren Zerstörung keine leichte Aufgabe ist. Alle Anstrengungen der Russen gelten jetzt Przemysl, nicht aber aus militärischen Gründen, sondern aus Gründen des Ansehens. Nach dem Falle von Przemysl haben die Russen eine Weltreklame gemacht. Jetzt müssen sie für Przemysl, das sie nicht sang- und klanglos aufgeben können, Hekatomben opfern wie in der Ostkarpathen-Schlacht.

Der Seekrieg.

Die Verluste der englischen Handelsflotte

betragen seit Kriegsbeginn nach einer in der „Köln. Zeitung" veröffentlichten Aufstellung: 102 Dampfer mit 179 370 Tonnen, 187 Schiffe mit 539 573 Tonnen, also zusammen 289 Schiffe mit 718 943 To. Auch diese Liste weiterer Schiffsverluste kann, da keinerlei amtliches Material vorliegt, nicht als vollständig angesehen werden. Sie zeigt aber, wie schwer der Seekrieg Englands Handelsflotte trifft.

1913 ist die englische Handelsflotte angegeben auf 11 328 Schiffe über 100 Tonnen mit insgesamt 21 045 049 Tonnen, das würde, in Prozenten ausgerechnet, ausmachen, daß bis zur Stunde von der Zahl der englischen Handelsschiffe mindestens etwa 2½ Prozent, von dem verfügbaren Registertonnengehalt mindestens 3,4 Prozent vernichtet worden ist. In Wirklichkeit ist die Zahl der Verluste wesentlich höher anzunehmen.

Russischer Segler torpediert.

WTB **London**, 1. Juni. Der russische Segler „Mars" ist an der Nordküste Schottlands **von einem deutschen Unterseeboot zerstört** worden. Die Mannschaft bestieg ein Boot, das von dem Unterseeboot 40 Meilen geschleppt wurde. Die Mannschaft landete am Samstag in Aberdeen.

Deutsche U-Boot-Arbeit.

WTB **Amsterdam**, 1. Juni. Ein hiesiges Blatt berichtet: Der Dampfer der White-Star-Line „Megantic", der am Samstag von Quebec nach Liverpool abfuhr, traf am Sonntag früh 60 Meilen von Queenstown in deutsches Unterseeboot. Der Kapitän sandte sofort ein drahtloses Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Volldampf Zickzack fahren. Der Kommandant des Unterseebootes gab mehrmals den Befehl zum Halten. Dem Dampfer gelang es aber infolge seiner größeren Geschwindigkeit, zu entkommen.

WTB **Kopenhagen**, 1. Juni. Der Kapitän des dänischen Dampfers „Soeborg" telegraphiert seiner Reederei, der Dampfschiffahrtsgesellschaft Danneborg, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach New Castle gehend, am 30. Mai vor New Castle torpediert worden sei. Die ganze Besatzung sei von dem Dampfer „Tore Jarl" geborgen worden.

Deutsches Reich.

Die preußischen Staatsschulden.

⚒ Beiden Häusern des Preußischen Landtags ist der 66. Bericht der Staatsschuldenkommission über die Verwaltung des Staatsschuldenwesens vorgelegt worden, der im wesentlichen die Ergebnisse der Staatsschuldenverwaltung im Etatsjahre 1913 behandelt. Danach betrug die Anleihestaatsschuld Preußens am 31. März 1913: 10 142 067 449 Mark. Im Etatsjahre 1913 kamen durch Tilgung usw. 411 290 904 Mark in Abgang und 623 657 499 Mark durch Aufnahmen neuer Anleihen in Zugang. Somit ist die Anleihestaatsschuld im Etatsjahre 1913 um 212 366 496 Mark gestiegen, und sie belief sich am 31. März 1914 auf 10 354 433 945 Mark. Das Zinsensoll für das Etatsjahr 1913 betrug 370 545 454 Mk.

*

Die Pflege der deutschen Sprache in der Reichspostverwaltung.

≠ Der Staatssekretär des Reichspostamts hat an die Oberpostdirektionen den nachstehenden dankenswerten Erlaß gerichtet: Der große Krieg, den Deutschland zu führen gezwungen ist, hat auch die Liebe des deutschen Volkes zur Muttersprache gewaltig erstarken lassen. Ueberall in Deutschland ist man am Werke, in Wort und Schrift den Kampf gegen die entbehrlichen Fremdwörter mit gesteigertem Nachdruck zu führen. Es ist die Pflicht eines jeden Angehörigen der Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung, hierbei nach Kräften mitzuwirken, auch eingedenk dessen, daß die Reichspost es war, die bald nach der Gründung des Deutschen Reiches bahnbrechend auf diesem Gebiete vorgegangen ist. Den Beamten ist hiervon Kenntnis zu geben. Um die Bestrebungen zu fördern, will ich die Büchereien der Kaiserlichen Ober-Postdirektionen und der Verkehrsämter, soweit die Mittel reichen, mit anerkannt guten Verdeutschungs-Wörterbüchern ausstatten.

*

Die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker.

WTB Durch Bundesratsbeschluß vom 27. Mai ist der Zentraleinkaufsgesellschaft die Bestandaufnahme von Verbrauchszucker mit dem evtl. Recht der Enteignung übertragen worden. Anzeigepflichtig ist, wer mit Beginn des 1. Juni Verbrauchszucker in Gewahrsam hatte. Von der Anzeigepflicht sind Mengen befreit, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen. Die Bestandsanzeigen sind bis zum 10. Juni an die Gesellschaft abzusenden. Die Zentraleinkaufsgesellschaft wird den Handelskammern und den anderen zuständigen Organen im Laufe der Woche Formulare für die Anzeigepflichtigen einsenden, aus denen sich ergibt, daß die Anzeigen nach sieben Gruppen geordnet sind: nämlich: Brote, Platten, Würfel, gemahlener Zucker, Kristallzucker, Kandis und andere in vorstehendem nicht genannte Sorten.

Ausland.

Das Befinden des Königs Konstantin.

Aus Athen wird Londoner Blättern gemeldet, daß der König außer Gefahr sei. Die Professoren Kraus aus Berlin und Eiselsberg aus Wien seien am Samstag in Athen angekommen. Nach der Untersuchung des Königs erklärten sie, eine zweite Operation sei unnötig. Falls keine unvorhergesehenen Komplikationen eintreten, glaube man, daß der König in vier bis fünf Tagen sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden wird.

Vermischtes.

* Aus **Thüringen**, 1. Juni. Eine Ueberraschung betrübendster Art wurde in dem eine halbe Stunde von Apolda entfernt liegenden Orte Oberroßla dem Einwohner Ranke bereitet. Vor seinem Hause erschien plötzlich eine Gruppe von 17 Menschen und begehrte Einlaß. Anfänglich empört über dieses Ansinnen, mußte er schließlich doch dem Wunsche nachkommen, da sich drei Personen als verheiratete Schwestern Rankes zu erkennen gaben, die infolge der Katastrophe mit der „Lusitania" gemeinsam mit ihren 14 Kindern aus England ausgewiesen worden waren, während die Väter und erwachsenen Söhne in Gefangenenlagern festgehalten wurden. Alles bewegliche Hab und Gut hatten sie in Liverpool, wo sie wohnten, zurücklassen, und nach der langen und zum Teil gefahrvollen Reise noch den Weg von Apolda nach Oberroßla zu Fuß zurücklegen müssen. Namentlich die Kinder, unter denen sich noch eins von ½ Jahren befand, machten einen jammervollen Eindruck. Unter werktätiger Hilfe des Roten Kreuzes mußten schleunigst Decken und Betten herbeigeschafft werden, damit wenigstens erst die Kinder ein Nachtlager erhielten. Den Erwachsenen gewährten Nachbarsleute auf den Böden oder sonstwo ein notdürftiges Unterkommen.

*

Heitere Ecke.

Unser Bierbankstrategen. „Haben Sie eine Idee, was das eigentlich ist, ein Scherenfernrohr?" — „Sicher so eine neue Erfindung, mit der man einen Stacheldraht aus der Ferne durchschneiden kann."

Letzte Nachrichten.

Die französische Mittelmeerflotte an den Dardanellen.

bb **Genf**, 1. Juni. (Privattelegr.) In bestimmter Form treten Gerüchte auf, daß die ganze französische Mittelmeerflotte, die bisher den Otranto-Kanal überwachte, zur Mitwirkung an den Dardanellen kommen soll. Eine italienische Aktion an den Dardanellen sei vor der Hand unmöglich, weil ihre Dreadnoughts unnötiger Gefahr ausgesetzt würden. Die Landarmee müsse vorerst Triest und Pola gewinnen, worauf die Flotte eingreifen werde. Die Pariser sozialistischen Blätter machen einen leisen Protest gegen die Aktion an den Dardanellen wegen der schweren Verluste in den letzten Wochen. Auch der „Temps" gibt zu, daß die Anwesenheit deutscher U-Boote in den Dardanellen die Oeffentlichkeit in große Aufregung versetzt habe.

*

Italienische Sozialistenführer als Hochverräter.

bb **Zürich**, 1. Juni. (Privattelegr.) Dem „Tagesanzeiger" zufolge wurden in Rom und Florenz die Führer der Sozialistenpartei wegen Hochverrats verhaftet.

*

Zur „Lusitania"-Note des Präsidenten Wilson.

WTB **Neuyork**, 2. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Neuyork Preß" und andere amerikanische Zeitungen von Bedeutung bemerken zu der „Lusitania"-Note des Präsidenten Wilson, das Befolgen der Note würde Deutschland den Hauptwert seiner gegenwärtigen Flottenmacht rauben. Die deutsche Flotte sei eingeschlossen und nutzlos. Die Angriffe mit Unterseebooten sind die einzigen Waffen, mit denen die deutsche Marine Erfolge erzielen kann. Der Anspruch Amerikas, daß die deutschen Unterseeboote aufhören, für die Art des Dienstes gebraucht zu werden, den sie allein ausführen können, beraubt Deutschland, wenn es solche Bedingungen annehmen sollte, der letzten Spur der Macht und des Ansehens auf See, bedeutet das Ansinnen an Deutschland, den Weltkrieg überhaupt einzustellen. Deshalb wird Deutschland kaum unseren Wünschen in der Unterseebootfrage entgegenkommen. Wären wir in dieser Lage, würden wir ein solches Ansinnen ebenfalls ablehnen.

*

Zur Torpedierung des portugiesischen Dampfers „Cysne".

WTB **Brest**, 2. Juni. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Meldung der „Agence Havas". Der Kapitän des portugiesischen Dampfers „Cysne" erklärte, er sei auf der Fahrt nach Newyork, 65 Meilen von Quessant, von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseebootes sei an Bord gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmt und fünf Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszusetzen. Er habe an Bord eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen haben die „Cysne" und zwei englische Dampfer sinken. Die Besatzung des einen soll in Brest gelandet sein, das Schicksal des andern sei unbekannt.

*

Ein Neutraler zur französisch-englischen Offensive und zum italienischen Aufmarsch.

WTB **Basel**, 2. Juni. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Zu der französischen Offensive im Westen sagt der „Bund" u. a.: Neuville—Saint Vaast haben die Franzosen offenbar noch nicht überwunden, sondern sie kämpfen noch um eine Häusergruppe. Auch das Werk, das sie „Labyrinth" nennen, haben sie offenbar noch nicht eingenommen, denn sie sprechen ausdrücklich von einem Angriff darauf am 30. Mai, obwohl sie am 18. Mai eine ausführliche Schilderung über einen erfolgreichen Kampf um dieses Labyrinth haben erscheinen lassen. **Jedenfalls hat die französisch-englische Offensive als Ganzes betrachtet noch immer keinen Erfolg gebracht, der einen Durchbruch als bevorstehend erscheinen lassen könnte.** — Zum italienischen Aufmarsch bemerkt Steaemann, offenbar habe die italienische Heeresleitung trotz ihrer con amore durchgeführten Mobilmachung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und vielleicht erst nach der Kriegserklärung in Erscheinung getreten sind. Man hört von Störungen im Bahnbetrieb im Aufmarschgebiet, die zu denken geben.

*

Interessante Enthüllungen zur „Lusitania"-Katastrophe.

WTB Stockholm, 2. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Der „Kölnischen Zeitung" wird von hier gemeldet: **Eine Enthüllung im Zusammenhang mit der „Lusitania"-Katastrophe ist von einem aus Amerika kommenden Schweden gemacht worden. Dieser Schwede wollte direkt von Amerika nach Norwegen reisen. Er teilte „Svenska Dagbladet folgendes mit: Der Dampfer, mit dem ich reisen wollte, ging drei Stunden später als die „Lusitania" ab. Bei der Abfahrt war ich zugegen. Sämtliche Fahrgäste der „Lusitania" wurden noch rechtzeitig benachrichtigt, daß der Dampfer nicht nur Munition, sondern auch Kriegsvolk mit sich führe. Diese Warnung ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie hatte auch die Wirkung, daß alle Fahrgäste, von der Gefahr der bevorstehenden Abreise beunruhigt, beschlossen, wieder an Land zu gehen, um mit einem andern Dampfer zu fahren. Als dies den Beamten des Dampfers mitgeteilt wurde, ließ der Kapitän bekannt machen, daß er die Preise für die Ueberfahrt um 10 Dollars für die Person herabsetze, und diesem lockenden Angebot folgten alle außer 12 Personen, die sich entschlossen hatten, an ihrer Ansicht festzuhalten und an Land gingen.**

*

Die Dardanellenschlacht.

WTB **Kopenhagen**, 2. Juni. (Telegr., 3 Uhr nachts.) „Politiken" meldet aus Kairo: Die Stadt ist mit Verwundeten aus den Dardanellen überfüllt. Die städtischen Munitionsfabriken arbeiten Tag und Nacht, um Munition an die Dardanellen zu schaffen.

Althoff

Recklinghausen.

Am Donnerstag (Fronleichnam) wird das Warenhaus erst um 11 Uhr geöffnet!

2098

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr

Versammlung

im katholischen Gesellenhause.

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch** 8 Uhr:

Sitzung

bei Herrn Wilhelm Newe-ling, Crangerstraße. Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

Mehrere Sorten prima hiesige

Speisekartoffeln

garantiert haltbar, 100 Pfd. **5 Mark.**

Futterkartoffeln

100 Pfd. **2.50 Mark,** außerdem erhalte Ende dieses Monats **neue** 2076

Holländer Mäuse.

O. Landwehr, Herne, Marienstr. 5.

Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf



für

Metzger	Schlosser	Zimmerleute
Bäcker	Schmiede	Bildhauer
Konditoren	Klempner	Friseure
Köche	Bergleute	Kellner
Brauer	Fuhrleute	Gärtner
Küfer	Gepäckträger	Buchbinder
Werkmeister	Maler	Schriftsetzer
Maschinisten	Anstreicher	Textilarbeiter
Monteure	Stukkateure	Schifferkleidung
Mechaniker	Sattler	Maurer etc.

Spezialität: **Gruben-Kleidung.**

Billigste Preise. — Grösste Auswahl. Erprobte Qualitäten. Stärkste Näharbeit.

Man beachte mein Spezialfenster für Berufskleidung.

2093

J. Fischer Herne, Bahnhofstr. 78.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Kleidung fertig und nach Mass.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Donnerstag, den 3. Juni 1915.

Hochhl. Fronleichnamsfest.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Primizfeier. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe.

Nachmittags 2½ Uhr: Fronleichnams- und Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion des Mütstervereins sowie der Schulkinder des Systems Kronenstraße. 8 Uhr: Frühmesse und Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen.

Nachmittags 2½ Uhr: Sakramentsandacht.

An allen Werktagen der Fronleichnams-Oktav findet abends um 7½ Uhr Sakramentsandacht statt. Die Fronleichnamsprozession findet am Sonntag statt. Die Ordnung wird noch näher bekannt gegeben.

St. Marien-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

½7 Uhr: 1. hl. Messe. ½8 Uhr: 2. hl. Messe. ½9 Uhr: 3. hl. Messe. 10 Uhr: Feierliches Levitenamt. Nach dem Hochamt Fronleichnamsprozession.

Ordnung:

1. Kreuz, 2. Schulknaben, 3. Schulmädchen, 4. Erstkommunikanten-Mädchen, 5. Erstkommunikanten-Knaben, 6. Jungfrauen-Kongregation, 7. Mütterverein, 8. Engelchen, 9. Meßdiener, 10. das Allerheiligste, 11. die barmherzigen Schwestern, 12. Kirchenvorstand, 13. kirchl. Gemeinde-Vertretung, 14. Jünglings-Sodalität, 15. St. Josephs-Verein, 16 Frauen des polnischen Rosenkranzes und die übrigen polnischen Frauen, 17. St. Kasimier-Verein, 18. St. Adalbert-Verein, 19. Männer des polnischen Rosenkranzes.

Abends ½8 Uhr: Sakraments- und Kriegsandacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.

(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8½ Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; Prozession um die Kirche.

Nachmittags 3 Uhr: Sakraments- und Bittandacht.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr: Sakramentsandacht.

Holthausen.

6 Uhr: 1. hl. Messe. 7½ Uhr: 2. hl. Messe. 9 Uhr: Levitenamt. 10 Uhr: Feierliche Prozession mit Predigt im Freien.

Nachmittags 2½ Uhr: Vesper.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinsch. hl. Kommunion der Overbergschule. 8½ Uhr: Hl. Messe. 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung, Beteiligung an der Prozession in Eickel.

Abends 7 Uhr: Fronleichnamsandacht.

Während der Fronleichnamsoktav ist jeden morgen 7 Uhr während der Schulmesse Aussetzung und jeden abend 7 Uhr Fronleichnamsandacht.

Gerthe.

½7 Uhr: Frühmesse. ½8 Uhr: 2. hl. Messe für die Polen. ¼10 Uhr: Feierliches Levitenamt. Nach dem Levitenamt findet die Fronleichnamsprozession statt.

Die Ordnung ist folgende: 1. Kreuz, 2. Schulkinder: a) Mädchen, b) Knaben, 3. Kommunionkinder: a) Mädchen, b) Knaben, 4. Jungfrauen-Kongregation, 5. Mütter- und Elisabeth-Verein, 6. Engelchen, 7. Kirchenchor, 8. das Allerheiligste, 9. die Schwestern, 10. Kirchenvorstand und kirchliche Gemeinde, 11. St. Josephsverein, Arbeiter- und Kreuzbündnis, 12. Jünglings-Sodalität, 13. St. Johannesverein. 14. Slowenischer St. Barbara-Knappenverein, 15. Polnischer St. Vinzenz-Arbeiterverein, 16. Polnische Rosenkranzbruderschaft, 17. Polnische Männer und Frauen.

Die Lieder bei der Prozession werden im Hochamt bekannt gegeben.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen

Bahnhofstr. 15a — **Herne**

Donnerstag (Fronleichnam), den 3. Juni:

Vollständig neues Programm.

Gastspiel

der Kölner Burlesken-Gesellschaft Kommers.

U. a. Solis, Duette, Terzette und urkom. Possen.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

2099 Adolf Steffen.

Olympia-Theater.

Das neue brillante Programm u. a.

Wehe dem Besiegten

grosses Kriegs- und Spionagedrama in 4 Akten.

Das zweite Gesicht

grosses Detektivdrama in 3 Akten.

Die braune Bestie

Sensationsdrama in 3 Akten, in der Hauptrolle Herr Ludwig Trautmann, der verwegendste deutsche Kinoschauspieler als der „Unbekannte", sowie das übrige Programm. 2191

Abschieds-Vorstellung

des

Continental-Illusions-Theater

im Funkeschen Saale am 2085

Donnerstag, den 3. Juni

abends 8¼ Uhr.

Kriegspreise:

2. Platz 0,30, 1. Platz 0,60, Sperrsitz 1.00 Mk.

Vor und während der Vorstellung

grosses Konzert.

Restaurant Franziskaner

Ab heute täglich von 6—11 Uhr abends

Konzert

des beliebten Künstler-Trios **Direktion A. Kusche**

Bei gutem Wetter Konzert im Garten.

Im Bierstall täglich ab 6 Uhr

Konzert

unter Mitwirkung des Instrumental-Künstlers Anno Wolf.

2097

Saison-Abschlüsse! 1563

Frischen prima **Rheinischen Stangenspargel**

liefert zu Vorzugspreisen in größeren Versandkörben das **Pfund** netto zu 57 Pfg., Packung zu Selbstkosten; im Postkistchen Brutto 10 Pfd. Mk. 5.85, einschl. Kiste, Verpackung und Porto gegen Nachnahme.

Kommerzienrat R. Avenarius'sche Gutsverwaltung Gau-Algesheim (Kr. Bingen).

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 1. Juni 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—1,20
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—				„ „	0,00—1,50
„ (Nackenstück)	—				„ „	1,60—1,70
„ (Cottelets)	—	—	—		„ „	1,60—1,70
„ (durchwachsen)	—				„ „	1,50—1,60
Hammelfleisch	—	—	—		pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—1,30
Speck (geräuchert fett)	—	—	—		„ „	0,00—1,80
„ („ durchwachsen)	—				„ „	0,00—1,60
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,80—0,85
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Dicke Bohnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,45
Zwiebeln (zum Einmachen)				—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	2 „	0,00—0,00
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,00
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kohlrabi	—	—	—	—	3 „	0,00—0,00
Wirsing	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,35—0,40
Salat (Kopf)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,05
Salat (Endien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,20—0,30
Gurken (zum Einmachen) kleine	—				100 „	0,00—0,00
„ „ „ mittlere					100 „	0,00—0,00
„ „ „ große					100 „	0,00—0,00
Aepfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,80
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei 1,75 Landbutter					„ „	1,50—1,60
Eier	—	—	—	—	„ Dzd.	0,00—1,50
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,20
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,30
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,80
Holländer Käse	—	—	—		pro Pfd.	0,80—1,30
Schweizer Käse	—	—	—		„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—		„ „	0,00—0,25
„ mittlere	—	—	—		„ „	0,00—0,30
„ große	—	—	—		„ „	0,00—0,00
Schollen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,45
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Maifisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,45
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,10
Feldsalat	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schnittkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,15
Kirschen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Schwarzwurzel	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,40
Rabarber	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,40—0,70
Apfelsinen	—	—	—	—	pro Stck.	0,05—0,15

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pfg.

Das beste zum Aufbewahren von Zeitungen!

„Autoclip"

die neue

Zeitungs-Sammelmappe

D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".

Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.**

Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. mehr für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.

Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstr. 71.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hörde - Hörder Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 2. Juni 1915. — Nummer 125

Fronleichnamstag 1915.

Wiederum duftet es aus bunten Blumenkronen und klingt es aus grünen Büschen, der liebliche Tag von Fronleichnam steht vor der Tür. Keine Zier ist zu groß und kein Schmuck zu reich, um den im Sakramente verborgenen Gott und Heiland den Weg durch unsere Dörfer und Städte zu bereiten. Der lenzesfrohe Wald opfert Tausende seiner jungen Sprößlinge: ihrem Schöpfer sollten sie grünen und welken. Was in den Gärten lilienweiß leuchtet und rosenrot prangt, was in Himmelblau sich kleidet und mit Sonnengold sich schmückt: es hat dem Herrn geblüht und läßt für ihn das junge, freudige Leben. So mögen nun die Glocken zum Ehrengeleite des Engelsbrotes mit ihren feierlichsten Tönen rufen!

Sehet, wie das Volk auch heute noch sich um den Sohn Gottes schart! Der Glaube schaut in der weißen Hostie den einzigen, den herrlichen Mann, den die größten Meister der Kunst vergebens vollbürtig darzustellen suchten: unter dieser edlen Stirne thront die Weisheit, das Unendliche, aus diesem Auge voll überirdischer Hoheit blickt der milde Schein von Gottes Vatergüte, in dieser Brust schlägt die erbarmende Liebe des Erlösers. Derselbe Heiland steht vor uns, der einst auf dem Berge der Seligkeiten das große Programm des Gottesreiches entwarf, der in Kapharnaum die wunderbaren Worte von hochheiligen Altarssakramente sprach, die süßesten, die je aus eines Menschen Mund geflossen. Heute noch trägt seine Rechte den Finger Gottes, der die Kranken heilte und die Toten dem Leben wiedergab, der die Brote mehrte und dem Toben des Meeres gebot. Wahrhaftig, wenn Tag für Tag die Blitze des Weltkrieges niederflammen und die Donner der Kanonen rollen, wer wollte auf einen mächtigeren Bundesgenossen, auf einen stärkeren Schirm, auf einen kundigeren Arzt für Körper- und Seelenwunden warten? Wie ein düsterer Wolkenschatten lagert das Unglück über ganz Europa und der furchtbare Ernst der Zeit spiegelt sich auch im sonst so glanzvollen Bilde der Fronleichnamsprozession. Die Trauer mit dem umflorten Auge läßt sich nicht verkennen: bangende Väter, bekümmerte Mütter, Frauen mit abgehärmten Zügen unter schwarzen Schleiern, verwaiste Kinder schaust du heute mehr denn je. Außerdem schritt noch im Vorjahre mancher unter den friedlich wehenden Kirchenfahnen, der ein paar Monate später dem drohend flatternden Banner des Krieges gefolgt ist und heute vor dem Feinde steht oder auf dem Schmerzenslager im Lazarett als stiller Dulder liegt oder dessen frühes Grab der grüne Rasen so liebevoll schmückt.

Wie furchtbar befehden sich doch heute die Gegensätze! Hier frommer Gesang und Trompetenschall, dort wilder Waffenlärm und das Brummen der Geschütze; hier das ehrfurchtsvolle Aufsteigen der Weihrauchswölkchen, dort qualmende Wohnstätten und weiße Schrapnellringe; hier Kerzenflammen, die sich selbst verzehren, dort im Tode erlöschendes Menschenleben; hier der Triumphzug der heiligen Eucharistie in friedlicher Kolonne, dort der Krieg, der herzlose Wüterich, über ein Leichenfeld reitend. Derartige Gedanken und Empfindungen sind gewiß weder dem Gefolge des Herrn auf seinem Prozessionsweg noch dem Soldaten an der Front ferne.

Es hieße aber einer einseitigen Gefühlsrichtung huldigen, wollte man nur den Nachtseiten der Fronleichnamsprozession von 1915 nachgehen. Ist nicht auch die Hoffnung, die frohe Himmelstochter, eine Begleiterin des Hochwürdigsten Gutes, und strahlt nicht eine edle Siegesfreude aus vielen Blicken? Und ist nicht der Herr selber, der ewig unveränderliche Hort von Gerechtigkeit und Wahrheit, unser Bürge eines glorreichen Ausganges des Krieges? Lasset uns also, von ruhiger Zuversicht gehoben, mit ihm wandeln und mit hellen Tönen singen:

Lauda Sion Salvatorem, lauda ducem et Lastorem in hymnis et canticis!

Wenn der Herr in sein stilles Zelt zurückgekehrt ist, dann ist das letzte der frühsommerlichen Kirchenfeste bald vorüber, und sein Scheiden mutet uns an wie ein leiser Hauch von Heimweh. Aber während eines ganzen Jahres Frist vergehen muß, bis Christi Himmelfahrt und Pfingsten wiederkehren, so erneuert der Heiland mit jedem neuen Morgen die himmlische Weihestunde von Sion und hält alle Tage Fronleichnamsfest. Stets ladet er die Mühseligen, Verlassenen und die Seelen von tiefer Gottinnerlichkeit zum Abendmahle ein. Wo ist der Mensch, der kein Joch und keine Bürde trägt? Selbst wenn Tag für Tag über unserem Leben ein blauer Himmel lachte und wenn jede Nacht alle Sterne leuchten würden, so müssen wir doch Schritt für Schritt dem steilen Weg der Nachfolge Christi abringen, und stündlich lauert der Tod auf uns. Aus dem Gesundbrunnen der sakramentalen Gegenwart des Herrn trinken wir frischen Lebensmut. Und auch das Gemüt des Kriegers, das wie eine Blume im Sonnenbrand manchmal dem Welken nahe ist, labet sich wieder an diesem Lebensquell und erblüht aufs neue. Oft wandert der Heiland über die blutgetränkten Schlachtfelder als Wegzehrung für die vom Todesschatten Umfangenen.

So sei denn unsere Seele auch am Fronleichnamstage des Weltkrieges hochgestimmt wie das herrliche Lied des Doktor angelicus (Thomas von Aquin) oder wie die Harfe des Propheten, der in grauer Vorzeit vom Königsthron herabgesungen: „Er stiftete ein Denkmal seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr, Speise gab er denen, die ihn fürchten."

Villa d'Este.

Welches Schicksal harrt der Villa d'Este? Schon sind Meldungen eingegangen, nach denen der Pöbel vor Tivoli die Villa bedroht; man verlangt von der italienischen Regierung, daß sie den Besitz für verfallen erkläre und einziehe, während von anderer Seite versichert wird, sie werde sich damit begnügen, die Villa d'Este unter Sequester zu stellen. Sie gehört bekanntlich den Kindern und Erben des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand, auf den sie wiederum aus der Erbmasse des Hauses Este übergegangen ist. Ein Este war es, der diese Märchenschöpfung hat entstehen lassen: Kardinal Hippolyt, in dessen Auftrag Pirro Ligorio 1549 Villa und Park vollendete. Der Bau des Palastes allein erforderte 5 Millionen Lire. Es sollte in nichts und an nichts gespart werden. Die gefeiertsten römischen Maler der Zeit wurden zur Ausschmückung der Säle herbeigerufen: die beiden Zuccaro, Muziano, Vasari. Mit kostbaren Stoffen wurde geradezu Verschwendung getrieben; das Prunkbett für den Papst allein verschlang 100 000 Lire. Ein gesellschaftliches Leben, erfüllt vom vollen Sonnenglanze der Renaissance, entfaltet sich nun an der kostbar hergerichteten Stätte, und Luigi d'Este, Hippolyts Nachfolger und Erbe, setzte dessen Ueberlieferung fort.

Nach der Bestimmung Luigis sollte solange der jeweilige Dekan des Kardinalskollegiums Nutznießer der Villa sein, bis wieder ein Este den Kardinalspurpur trage. Eigentlich beginnt schon damals, mit Luigis Tode, der Niedergang der herrlichen Schöpfung. Erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde wieder ein Este, Kardinal Alexander, Herr der alten Stätte des Glanzes seiner Familie. Alexander d'Este ließ damals die Bestimmungen über die Villa in der Weise abändern, daß fortab auch den Laien des Hauses Modena freies Recht über die Villa zugesprochen wurde. Aber diese Bestimmung trug nur dazu bei, den Verfall zu beschleunigen. Die Este von Modena waren arm, und sie begannen mit den Schätzen ihres Schlosses in Tivoli aufzuräumen. 1752 kaufte der König von Neapel 100 Statuen daraus, ein paar Jahrzehnte später war der ganze Besitz nur noch 380 000 Lire wert, und Pius VI. (Braschi), wollte selbst auf ein Angebot des Herzogs nicht eingehen, der ihm die Villa um weniger als 200 000 Lire lassen wollte. Dann kamen die Franzosen, die in herkömmlicher Weise hier wirtschafteten. Wie sie die Villa d'Este hinterließen, schildert ein Bericht ihres Wächters an seinen Herrn: „Alle Dächer sind zerstört, alle Brunnen vernichtet, sogar die Leitungsrohre haben sie mitgenommen."

Damals hatte der Verfall des Wunderschlosses seinen Höhepunkt erreicht. Es war ein Deutscher, der im 19. Jahrhundert noch rettete, was zu retten war: der spätere Kardinal Hohenlohe, der die Nutznießung auf Lebenszeit übernahm und dafür die Unterhaltungskosten bestritt. Noch einmal entfaltete sich in den klassischen Räumen und in dem Parke der Villa ein heiter-angeregtes Leben; zu den Gästen gehörte auch Franz Liszt, der der Erinnerung an die schönen Tage, die er hier verlebt hat, ein Tonstück gewidmet hat. Als dann der Mannesstamm der Estes von Modena erloschen war, wurde Franz Ferdinand Eigentümer der Villa. Aber er liebte die Italiener nicht, und er hatte darum für seinen kostbaren Besitz nicht viel übrig. Zur Unterhaltung geschah nur das Nötigste, und vielleicht hätte Erzherzog Franz Ferdinand die Villa d'Este recht gern verkauft. Es hieß in Rom schon seit Jahren, für 1½ Millionen Franken sei sie zu haben; was aber selbst reiche Käufer am Ende zurückschreckte, war der Umstand, daß die Erneuerungen und Ausbesserungen in Haus und Park mindestens die gleiche Summe erfordert haben würden. Zuletzt sei davon die Rede, das in der Villa eine römische Akademie für österreich-ungarische Künstler errichtet werden sollte.

Ja, von Verfall sprach und erzählte jeder Raum des Märchenschlosses. Erloschene und verblichene Fresken, abbröckelnde Wände, morsche Vorhänge und im Parke drunten konnten Bäume und Sträucher unter der heißen Sonne des Südens ungehindert wuchern. Aber wie schön, wie malerisch, wie märchenhaft stand dem alten Este-Schlosse dies Kleid des Verfalles! Eine Traumstimmung war darüber gebreitet, und von dem Augenblicke an, wo man durch den sehr schlichten Eingang die Villa betrat, und durch einfach anmutsvolle Höfe und Gänge zu ihrer Gartenfront schritt, fühlte man sich gleichsam magisch umwoben von den Geistern jener lebensfrohen Vergangenheit, die hier einmal so berauschende Gegenwart gewesen war. Aber dann — dann trat man aus den melancholisch-leeren Sälen hinaus auf die Terrasse, und mit unbeschreiblichem Entzücken umfaßte der Blick das Wunder der Wunder: den einzigen Park der Villa d'Este, der sich in Terrasse in Terrasse den zähen Abhang herab senkt. Dazu haben die Fluten des nahen Anio ihre Wasser hergeben müssen, die in Springquellen, Brunnen, Becken und Kanälen in immer neuen Formen und in immer neuen Fassungen von Stufe zu Stufe eilen, um sich endlich auf dem Talgrunde in stattlichen Bassins zu sammeln. Alles beherrschend aber ragen aus diesem Grunde die berühmten gewaltigen Zypressen der Ville d'Este auf, wohl die schönsten Exemplare der Gattung, die man in Roms Umgegend findet, und durch ihre dichtgrünen Säulen hindurch blickt man auf den glockenklaren Himmel der Campagna, auf die fein geschwungenen Linien der Berge und auf die Kuppel der Peterskirche, die sich aus dem Dunste der Ebene wie körperlos emporhebt. Das ist das Märchenschloß, das die Estes sich hier am Bergande von Tivoli errichtet haben und in dessen geheiligte Einsamkeiten jetzt die Wut des Pöbels einzudringen droht.

Der Krieg in Kamerun.

Die letzte Mitteilung des Reichskolonialamts über die Kriegsereignisse in unseren Schutzgebieten erfährt durch die soeben erfolgte Veröffentlichung über die Ereignisse in Kamerun ihre Ergänzung. Wir entnehmen der Schrift nachstehende Einzelheiten:

Ende Dezember v. Js. befand sich der gesamte Küstenstrich von Rio del Rey bis Ukoko unter der Herrschaft der feindlichen Schiffsgeschütze. 10 Kriegsschiffe, 10 bis 12 Transportdampfer und mehrere armierte große Barkassen lagen vor Duala und anderen Plätzen der Kamerunküste. Rio del Rey, Viktoria, Duala, Kribi und Ukoko waren vom Gegner besetzt, ebenso Buea Soppo. In Kampo, das französische Kriegsschiffe bereits im Oktober zusammengeschossen hatten, waren in den letzten Tagen des Dezember englische Truppen gelandet worden. Da ihre Versuche, landeinwärts vorzudringen, am Widerstande unserer Truppen scheiterten, räumten sie am 17. Januar wieder den Platz, nachdem dieser völlig zerstört und seine Pflanzungen vernichtet worden waren. Späterhin soll eine französische Abteilung Kampo wieder besetzt haben, ohne daß es ihr jedoch bisher gelang, in das Innere vorzudringen. Nachdem bereits aus Groß- und Klein-Batanga, Longji und Plantation die französischen Besatzungen verjagt worden waren, wurden in einem Gefecht am 6. Dezember die Franzosen vom Hauptmann v. Hagen bei Kribi geschlagen. Sie vermochten sich jedoch im Bereich der Schiffsgeschütze zu halten. Nach Eintreffen von englischen Truppenteilen unternahmen die Verbündeten abermalige Vorstöße, die völlig scheiterten.

Seitdem ist der Gegner auf Kribi beschränkt; die Heranziehung weiterer Verstärkungen und die Anwerbung von Trägern lassen auf den Versuch abermaliger Vorstöße gegen Jaunde schließen. Eine kürzlich eingegangene Privatnachricht meldet die Räumung Kribis seitens des Gegners. Der vollständig zerstörte Ort soll indessen von Kriegsschiffen zeitweilig beschossen werden. Nach der Räumung von Edea hatten unsere Truppen an dem Kelefluß eine befestigte Stellung bezogen. Ebenso war Dehane besetzt. Mehrfache Angriffe auf unsere Stellungen waren zum Teil unter erheblichen Verlusten für die Gegner zurückgeschlagen. Am 5. Januar schritten darauf unsere Truppen zum Angriff auf Edea. Der Platz war außerordentlich geschickt befestigt und wurde von Marinesoldaten verteidigt. Der Angriff wurde daher abgeschlagen, doch wagte es der Gegner nicht, unseren Truppen zu folgen. Anscheinend waren auch seine Verluste im Verhältnis zu den unsrigen erheblich. Französische amtliche Nachrichten der letzten Zeit besagen, daß die Kolonne des Oberst Mayer von Edea aus den Uebergang über den Tele erzwungen habe, während gleichzeitig von einer auf der Straße Edea—Jaunde vorrückenden englischen Abteilung die Nqua-Brücke besetzt worden sei. Ein Grund zur Beunruhigung würde selbst dann nicht vorliegen, wenn diese Nachricht zutreffen sollte.

Alles in allem ist der Erfolg der vereinigten Engländer und Franzosen nach einer neunmonatigen Kriegführung äußerst gering. Trotz des Aufgebots einer gewaltigen Uebermacht und trotz der fast völligen Abschließung des Schutzgebietes von der Außenwelt durch eine Blockade ist lediglich die Besetzung eines Teiles des Küstenstrichs und Neukamerun, das erst kürzlich dem älteren, deutschen Besitz angegliedert wurde, gelungen. Die Versuche des Gegners, von der Batangaküste auf Jaunde vorzustoßen, sind gescheitert. Der Vormarsch von Duala entlang der Nordbahn auf das Hochplateau von Dschang ist zwar unter schweren Verlusten geglückt, einen Dauererfolg vermochten die Engländer jedoch nicht zu erzielen, mußten sich vielmehr zur eiligen Zurückziehung ihrer Truppen auf Duala entschließen. Auch die an der Westgrenze, den Crossfluß aufwärts über Ossidinge vordringende englische Abteilung wurde zurückgenommen. Unsere Truppen folgen den abziehenden Feinden. Jabassi ist wieder in unserem Besitz. Der nördliche Teil des Schutzgebiets wird von unseren Truppen gehalten.

Die Kriegslage hat sich also nicht besonders zum Vorteil der Verbündeten gestaltet, die Heldenmütigkeit unserer Truppen berechtigt vielmehr durchaus zu der Hoffnung, daß das Schutzgebiet fernerhin gehalten wird.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 1. Juni. Wie die „Tremonia" von zuverlässiger Seite erfährt, wird in Dortmund in nächster Zeit ein Ersatzbataillon der Infanterie in Garnison kommen. Ob dadurch die Stadt Dortmund dauernd Garnisonstadt wird, dürfte später entschieden werden.

* **Paderborn**, 1. Juni. Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Paderborn-Wiedenbrück-Büren für den verstorbenen Zentrumsabgeordneten Schumann findet am 22. Juni statt.

* **Düren**, 1. Juni. Hier fand der 32. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Wirteverbandes statt. Der Verband zählt zurzeit über 8000 Mitglieder. Ein vom Verbandsvorsitzenden Schwarz (Solingen) vorgelegter Jahresbericht bespricht die schwere Lage des Gewerbes im Krieg und besonders die Erschwerung des Betriebes durch die behördlichen Beschränkungen und die Bierpreiserhöhungen. Im Geschäftsjahr 1914/15 sind 39 Mitglieder gestorben, sieben haben den Heldentod erlitten. Das Verbandsvermögen betrug am 1. April 38 458 Mark, 20 000 Mark wurden zur zweiten Kriegsanleihe gezeichnet. Der Verband errichtete zur Ehrung seines Verbandsvorsitzenden eine R.-Schwarz-Stiftung mit einem Kapital von 20 000 Mark, dessen Zinsen zur Unterstützung in Not geratener Mitglieder bereitstehen. Die Sterbekasse des Verbandes hat 1768 Mitglieder und ein Vermögen von 283 288 Mark. In 29 Fällen wurden 1914 insgesamt 33 033 Mark ausbezahlt, seit dem Bestehen der Kasse (1899) in 337 Sterbefällen 319 067 Mark. Der Kampf mit den Brauereien um die Preiserhöhung des Bieres erfuhr lebhafte Erörterung. Weiter wurden Anregungen von Regierungsseite besprochen über die Reform des Speisezettels im Gastwirtsgewerbebetrieb zur Steuerung des vielfach ungeheuerlichen Luxus und Verderbens an Nahrungsmitteln. Als nächster Tagungsort wurde Elberfeld bestimmt.

Gerichtliches.

bb **Amsterdam**, 1. Juni. Die Gattin des belgischen Justizministers Carton de Wiart war wegen unerlaubten Briefwechsels mit ihrem in Havre weilenden Manne unter Anklage gestellt worden. Wie dem Amsterdamer „Telegraaf" aus Brüssel gemeldet wird, wurde die Dame dieses Vergehens halber zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Strafe jedoch in Ueberführung nach Berlin umgewandelt.

Vermischtes.

bb **Berlin**, 1. Juni. Der konservative Landtagsabgeordnete Freiherr von Bodenhausen, seit dem Jahre 1888 Vertreter des Kreises Wittenberg-Schweinitz, im Alter von 74 Jahren gestorben.



Die 3. Belagerung von Przemysl.

Joffre. Müller: „Dieser Joffre is doch een pfiffiger Kerl. Wat er will, det setzt er ooch durch." — Schulze: „Na, na?" — Müller: „Er hat doch schon 17 Generale geschaßt." — Schulze: „Ja, französische, aber nicht deutsche."

Im Wasserwinkel.

Ein Dorfroman von A. Redlich. 12

Am Zaun stand Frau Mochan und lugte mit ihren geizigen Sorgenaugen in den Garten.

„Sieht man dich auch mal?" fragte Anne erstaunt. „Komm doch ein bißchen herein, Tante."

„Ach nee, ich kuck man so 'n bischen. Aber bei Euch scheint wohl nicht viel los zu sein dies Jahr. Habt Ihr auch ordentlich gedüngt?"

„O ja, natürlich", erwiderte Anne, verwundert über Tante Mochans Interesse.

„Dann müßte es doch besser wachsen! Und denn das olle viele blaue Zeugs — Fackzilie oder wie sie's nennen, was ist denn damit zu machen? Kann man das nachher ausdreschen und den Samen verkaufen? Der ist wohl teuer?"

„Weiß nicht. Wir haben es wegen der Bienen. Es hängt mächtig."

„Na ja. Nee aber mit eure Aepfel, nee — das ist ja heuer reene gar nichts. Aber viel Birnen sind noch dran; laßt sie man so nicht stehien."

Anne wunderte sich, daß Tante Mochan sich Sorge wegen der Birnen anderer Leute machte, und sah ihr mit erstaunter Frage in das ängstliche kleine Gesicht.

„Na, ich will man wieder geben," sagte Frau Mochan. „Unser Vater muß gleich von der Bahn kommen."

„War er denn verreist?"

„Nu ja, er war doch acht Tage nach Berlin gemacht. Warum soll er denn nicht? Das hat ihm doch nicht viel gekostet, dem, wo er doch bei meinem Schwager war."

„Ich will's doch Vatern sagen, daß Onkel nun kommt. Er wollte ihn ja sprechen."

Die Mochan nickte.

„Olga sagte, er wäre vorhin dagewesen."

Plötzlich fiel es Annen ein, war ihr Vater in der letzten Zeit nicht auffallend oft drüben bei den Mochans gewesen? Wie fragend sagte sie: „Vater wollte Onkel schon seit Wochen sprechen und hat ihn nie getroffen."

„Es traf sich immer so närrisch, daß unser Vater nicht heeme war," versetzte Tante Mochan und verabschiedete sich nun schnell. Ihr kleines welkes Gesicht war plötzlich wie mit Blut übergossen.

Unter der Birnbaumbank fand Anne die Eltern. Die Mutter hatte mit geschlossenen Augen den Kopf, der ihr schon den ganzen Tag schmerzte, an den Stamm gelehnt.

Vater Gottschlich starrte schweigend vor sich hin, die Stummelpfeife im Munde brannte schon lange nicht mehr.

„Höre doch nur, Vater, was die Bienen heute für einen Lärm machen," sagte Frau Ernestine leise.

„Sie merken, daß ein Unwetter kommt," erwiderte er. „Dann sind sie so. Ordentlich wütend sind sie dann. Sie sehen dann, was sie noch hereinschaffen können. Arme Dinger! Alles für andere!"

„Vater" sagte Anne, „du wolltest doch Onkel Mochan sprechen. Er kommt nun zurück. Gleich, sagte die Tante."

„So", sagte Gottschlich. Er machte eine Bewegung, als wolle er aufstehen, aber er fiel wieder auf die Bank zurück. Und dann weiteten sich seine Augen und hefteten sich wie in tödlichem Schreck auf einen Punkt: Mochan kam den Mittelsteig herauf, langsam, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf im Nacken. Seine zusammengekniffenen Augen blickten musternd nach rechts und links und blieben dann mit einem schwer zu enträtselnden Ausdruck an der kleinen Gruppe unter dem Birnbaum haften.

„Tag auch miteinander," sagte er kalt.

Frau Ernestine riß erstaunt die Augen auf.

„Eine seltene Ehre!" meinte sie etwas ironisch. „Na seh' dich, Bruder. Willkommen bist du, das weißt du wohl." Sie reichte ihm die Hand, in die er drei Finger legte.

Er setzte sich steif auf einen Stuhl, den anderen gegenüber, und stützte die Hände auf die Knie.

„Na, wegen was ich komme, das wißt Ihr ja," sagte er.

Gottschlich hatte sich unterdessen mühsam erhoben.

„Wir wollen das drinnen abmachen, Schwager," erwiderte er.

Mochan blieb steif sitzen.

„Nee warüm denn? Die Ernestine wird das doch auch angehen und die Anne. Die werden doch wohl Bescheid wissen. Erfahren müssen sie's doch mal."

Ernestine fragte mit blassen Lippen: „Was denn? Was denn?"

„Ich sage dir noch einmal: komm' herein," sagte Gottschlich. Es klang wie im Grimm. „Es geht vorerst nur mich allein an."

„Na, das weeß ich nu nich," erwiderte Mochan mit kaltem Hohn. „Wenn du hier raus mußt, müssen doch die andern mit."

Keiner sprach ein Wort. Die Frauen zitterten wie in Fieberschauern. Gottschlich war auf die Bank zurückgesunken. Nach einem Weilchen sagte er leise: „Aber so weit sind wir noch nicht."

„Nicht? Soll mich freuen für dich. Unsere Abmachung kennst du ja. Du hast denn wohl das Geld anderswo aufgetrieben? Nicht? Na, bis übermorgen hast du ja noch Zeit. Deswegen komm' ich eben noch mal rüber, daß es nachher nicht heißt, ich hätt' dir übertumpelt. 3500 Mark bist du mir schuldig, so weit hat es sich ja nu angesammelt. Unsere Abmachung weehte ja, — alles schriftlich und rechtlich! Kannst du bist zum 5. September das Geld nicht bringen, so übernehm' ich eben das Geschäft mitsamt den Schulden."

Frau Ernestine schrie laut auf, aber Anne stand gerade aufgerichtet vor Mochan und blickte fest in seine unruhig funkelnden Augen.

„Natürlich ist das Geschäft dann dein," sagte Gottschlich mit heiserer Stimme. „Und Pacht und Miete, die du fordern wirst, werden nicht gering sein. Aber es wird aufgebracht werden, da hab' keine Bange, und — ich — ich werde nicht eher ruhen noch rasten, bis ich das Anwesen zurückerarbeitet habe — für die Ernestine."

Wie verfallen sah er doch aus, wie fahl, wie matt! Anne sah es, trat leise zu ihm und legte den Arm um seinen Hals. Auch Ernestine sah es, aber der Schlag war zu schwer gewesen. Sie konnte die Hand, die müde nach der ihrigen tappte, nicht ergreifen. Wie oft dachte sie in ihrem späteren Leben an diese tastende Hand, die sie nicht ergriffen hatte!

Mochan zog den schiefen Mundwinkel geringschätzend in die Höhe.

„Nee, da haste 'nen falschen Jlooben. An eure Miete liegt mir nichts. Das Gehöft sticht mir schon lange in die Nase. Paßt mir wie gemacht zum Auszugsgut für mich. Aber bis nächstes Frühjahr könnt Ihr ja gern wohnen bleiben, mit 'ner Schwester muß man es nicht so genau nehmen."

Gottschlich hatte sich plötzlich ganz gerade und fest aufgerichtet. „Das hast du gewollt? Deshalb drängtest du mir das Geld fast auf? Und ich meinte, ich hätte dir früher manchmal unrecht getan oder doch zu gering von dir gedacht! Das hast du gewollt? Uns von Haus und Hof vertreiben?"

Mochans rotes Gesicht wurde braunrot.

„Na, nu mach' nur nicht gleich solche Redensarten. Geht alles rechtlich und ordentlich zu, dächte ich. Nehme ich Haus und Hof, so hast Du dafür mein schönes Geld gekriegt. Deswegen hab ich Dein Haus noch lange nicht „gefressen" wie ein Pharisäer."

Gottschlich sah dem andern durchdringend in die kleinen Augen, in denen es verräterisch aufgefunkelt hatte.

„Nun verstehe ich," sagte er.

Mochan biß sich auf die Lippen. „Aber — wie gesagt, bis übermorgen hast Du ja noch Zeit. Vielleicht hat Dein Freund, Herr Festegang soviel."

„Soviele Umstände braucht es doch nicht," sagte Anne. „Du kannst Dein Geld auf der Stelle erhalten, Onkel. Ich begreife Vatern nicht, daß er es sich nicht längst von mir hat geben lassen."

Jetzt verließ Mochan die Maske kalter Gleichgiltigkeit.

„Biste verrückt, Mädchen? schrie er. „Willste Deine paar Pfennige auch noch in den großen Topp mit 'nem großen Loch schmeißen? Die werden bald alle gemacht sein — und dann kannste Dir's Bettzeug zusammenschnurren, wenn Du mal heiraten willst."

„Wenn wir zugrunde gehen sollen," sagte Anne, „so sollst Du nicht den Vorteil davon haben, Du nicht."

Er sah sie giftig an.

„Na, dann überlegt es Euch bis morgen," sagte er. „Bei Euch ist einer so verdreht wie der andere. Vielleicht hat Ernestine soviel Verstand beisammen, daß sie weiß, was ihr als Mutter zukommt."

Großspurig ging er ohne Gruß davon.

„Er hat ja recht," sagte Frau Gottschlich. „Dein Bischen darf nicht auch noch geopfert werden."

„Aber was heißt denn hier opfern?" rief Anne anscheinend fröhlich. „Ich werde nun Grundbesitzerin: ist das nicht fein? Meine eigenen Eltern werden bei mir zur Miete wohnen! Ordentlich hochmütig könnte man werden."

Sanft strich sie über ihres Vaters weißes Haar. „Bring' es ihm, das Geld, bringe es ihm gleich, ich bitte Dich. Ich ertrage es gar nicht, den als Deinen Gläubiger zu wissen."

Er schüttelte den Kopf.

„Mein gutes Kind, ich kann nicht. Er hat ja recht, Du kommst um Dein bischen Aussteuergeld. Mit mir ist's aus — aus!"

Der todmüde Klang seiner Stimme drang Ernestinen ins Herz. Aber Bitterkeit und zorniger Schmerz erhoben trotzig das Haupt und ließen sich noch nicht niederzwingen. Sie sah nicht auf von ihren im Schoße gefalteten Händen.

„Vater", sagte Anne zärtlich, „wie furchtbar müde und elend siehst Du aus! Ist Dir nicht wohl? Komme doch mit ins Haus und lege Dich ein Bischen nieder. Ich passe unterdessen auf, daß niemand Dich stört."

Er stand auf, wie im Schwindel schwankte er hin und her.

Ernestine merkte es wohl, das Herz brannte ihr, aber sie wußte nicht, war es Mitleid oder war es Zorn. Und so ließ sie ihn gehen ohne von ihrem Schoße aufzublicken.—

Am folgenden Nachmittage übergab Anne das Geld ihrem Vater. Vier Tausendmarkscheine, ihr ganzer Schatz, sollte verkauft werden. 3500 bekam Mochan; hundert Mark, die Gottschlich einem Geschäftsfreunde schuldete, wollte er noch am selben Tage in die Stadt bringen, um reinen Tisch zu machen.

„Dann behalte ich noch eine hübsche Summe in der Hand," meinte Anne, „und werde Euch bis zum Winter hübsch herauspflegen. Bis dahin gibt es dann Obst und Honig zu verkaufen. Paß auf, Vater, wir werden noch wohlhäbige Protzen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 2. Juni 1915.

○ **Primizfeier.**

Es ist für eine Pfarrgemeinde ein Ehren- und Freudentag, wenn einer ihrer Söhne zum erstenmale nach empfangener Weihe die Stufen des Altars betritt, um das erhabene Geheimnis des unblutigen Opfers zu feiern. Am morgigen Fronleichnamstage wird sich in der St. Bonifatiuskirche diese hehre Feier vollziehen: der hochw. Pater Fritz Harig hält seine Primiz. Der Neugeweihte, ein Sohn der Witwe Harig in der Behrensstraße, trat vor zwölf Jahren nach achtjährigem Besuch der hiesigen katholischen Volksschule als Novize bei der Steyler Missionsgesellschaft ein; die philosophischen und theologischen Studien vollendete er in der Missionsanstalt in Mödling bei Wien; die hl. Priesterweihe wurde ihm vor einigen Monaten in der Steyler Missionskirche erteilt. — Nun ist für den hochw. Herrn Pater der Tag erschienen, wo er in der heimatlichen Kirche als Priester seines heiligen Amtes walten kann. Aus ganzem Herzen sei ihm der Glückwunsch für ein langes segensreiches Wirken auf dem Missionsfelde dargebracht. Die Bonifatiusgemeinde wird um so mehr jubeln, da sie eine solche Feier während ihres 53jährigen Bestehens erst dreimal begehen konnte.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Gefreiten Herm. Precking aus Herne-Horsthausen wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Die Auszeichnung erfolgte unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten. Ein Bruder von ihm wurde, wie mitgeteilt, vor einigen Tagen zum Leutnant d. Res. befördert. Unsern Glückwunsch!

Verwundet.

Der Syndikus der Bochumer Handelskammer Dr. Wiebe, welcher als Hauptmann im Felde steht, ist in den Karpathen verwundet worden. Es ist die zweite Verwundung, die er in diesem Kriege erlitten hat.

Knappschafts-Angelegenheit.

× Die Knappschaftsältestengeschäfte für den Sprengel 204 sind nach vorheriger Prüfung und Verpflichtung durch den Geschäftsausschuß dem Bergmann Herrn Bernhard Pennekamp in Herne, Ludwigstraße 14, übertragen worden. P. tritt sein Amt am 1. Juni 1915 an.

Aus dem Bäckereigewerbe.

× Der westfälische Bäckerinnungsverband schreibt uns: Bekanntlich ist vor mehreren Wochen die dem Bäcker zur Herstellung eines halben Pfund-Brotes überwiesene Mehlmenge von 200 Gramm auf 175 Gramm herabgesetzt worden. Es hat sich nun herausgestellt, daß aus diesem Quantum unmöglich ein halbes Pfund Brot erzielt werden kann, zumal die Qualität und damit die Ergiebigkeit des Mehles von Tag zu Tag schlechter wird. Bei einer weiteren Fortdauer dieses Zustandes besteht tatsächlich die dringende Gefahr, daß die Bäcker den Ansprüchen ihrer Kundschaft nicht mehr voll und ganz genügen können, das heißt, daß ein Teil der Bevölkerung ohne Brot bleiben muß. Falls nicht sehr bald größere Mehlmengen überwiesen werden, ist mit einer Verwirklichung dieser Gefahr für die nächste Zukunft zu rechnen. Gegen die Vorstellungen des Bäcker-Innungsverbandes hat sich der Herr Regierungspräsident bisher verschlossen, trotzdem die Brotverteilung geregelt ist, eine Verschwendung also nicht stattfinden kann und weiterhin eine Reserve von 20 % unseres Bedarfs bei Beginn der neuen Ernte noch vorhanden sein wird. Wir richten an die Oeffentlichkeit die dringende Bitte, unsere Bemühungen hinsichtlich einer weiteren geregelten Brotversorgung beim Kommunalverband und der Regierung zu unterstützen.

Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen.

Das Geschäftsjahr 1914 erbrachte 1 613 057 Mark (i. V. 1 612 534 Mark) Betriebsüberschuß. Einschließlich 22 596 Mark (16 554 Mark) Vortrag aus dem Vorjahre beträgt der erzielte Gewinn 948 143 Mark (1 029 468 Mark). Daraus sollen 46 277 Mark (50 645 Mark) der Reserve zugeführt, 47 927 Mark (56 226 Mark) Tantieme, 8½ (9) Prozent gleich 850 000 Mark (900 000 Mark) Dividende verteilt und 3939 Mark (22 596 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die günstige Entwicklung des Verkehrs während der ersten sieben Monate des Geschäftsjahres 1914 wurde durch den Krieg jäh unterbrochen. Der eintretende erhebliche Rückschlag verminderte die bis dahin erzielten reinen Betriebsmehreinnahmen von rund 230 000 Mark bis zum Jahresschluß auf rund 50 000 Mark. Da 70 Prozent des Personals dem Rufe zu den Waffen Folge zu leisten hatte, mußte notgedrungen zunächst eine Einschränkung des Betriebes vorgenommen werden; erst allmählich konnte durch Einstellung und Ausbildung neuen Personals der Betrieb den Verkehrsbedürfnissen entsprechend wieder verstärkt werden. Für die Familien der Einberufenen, deren Frauen möglichst als Schaffnerinnen und Wagenführerinnen Beschäftigung fanden, wurde sofort bei Kriegsausbruch durch ausreichende Unterstützung Sorge getragen. Befördert wurden insgesamt 25 415 168 Personen (gegen 25 448 863 i. V.). Die Zahl der gefahrenen Nutzkilometer betrug 8 086 148,3 (7 935 415,7). Die gesamten Einnahmen beliefen sich im Berichtsjahre auf 3 878 170,74 Mark (3 783 469,69 Mark); die gesamten Ausgaben auf 2 265 123,92 Mark (2 170 935,26 Mark). Das investierte Kapital beträgt am Schlusse des Berichtsjahres 18 914 202 Mark. Von diesem Kapital entfallen auf: Bahnanlage-Konto 18 676 620 Mark, Grundstücks-Konto 237 582 Mark.

Musik im Felde.

Der Hauptausschuß der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz schreibt:

„Für das „Barbarentum" der Deutschen ist nichts bezeichnender, als daß der Donner der Kanonen die sprichwörtliche deutsche Musikfreude nicht zu verdrängen vermag. So erlebten wir erst vor einigen Tagen, daß die Berliner Philharmoniker in der Hauptstadt des besetzten Belgiens ein sehr beifällig aufgenommenes Konzert veranstalteten. Zahlreiche Nachrichten besagen auch, daß bei Feldgottesdiensten und bei feierlichen Begebenheiten sehr häufig ein wenn auch vielleicht bescheidenes Orchester mitwirkt. Die Musikliebe der deutschen Krieger geht aber viel weiter; sie verläßt unsere tapferen Helden weder im Etappenquartier, noch in der Front, ja selbst im Schützengraben angesichts des Feindes nicht. Das ist keine leere Behauptung, sondern deutlich ersichtlich durch die unzähligen Schreiben, die aus dem Felde beim Roten Kreuz einlaufen, in denen unsere Feldgrauen um Musikinstrumente bitten. In einem Briefe ist man bescheiden und bittet nur um einige Mundharmonikas, in andern wird die Gründung eines Quartetts angekündigt und um Uebersendung von Violine und Bratsche gebeten, in einem weiteren der Wunsch nach einer Laute ausgesprochen usw. Es liegt noch eine große Anzahl derartiger unerledigter Gesuche vor, und da das Rote Kreuz über keinen Schatz zur Befriedigung dieser Kriegswünsche verfügt, so bittet es um Ueberlassung von gebrauchten, aber noch brauchbaren Musikinstrumenten aller Art an die Sammelstelle des Roten Kreuzes, damit den erfreulichen Wünschen unserer Soldaten entsprochen werden kann."

Deutsche Turnerschaft.

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft wendet sich in einem Aufruf an die im Felde stehenden Turngenossen. Er schließt mit den Worten: „Aushalten im Kampf, bis der Sieg unser wird mit dem Ruf: Herz und Hand dem Vaterland!"

Die Richtlinien für die Uebungen der deutschen Turnerschaft zur Vorbereitung der Jugend auf den Heeresdienst umfassen 1) geschlossene Ordnung (Marsch-, Lauf- und Ordnungsübungen), 2) Uebungen in Gruppen (Ausmarschieren, Schwenken usw.), 3) Geöffnete Ordnung (Uebungen im Gelände und Geländespiele), 4) Gerätübungen. — Den Uebungsleitern wird empfohlen, Ueberanstrengungen zu vermeiden und die Eigenart der körperlichen Veranlagung zu beachten. Zum fleißigen Schwimmen und Baden wird aufgefordert. Es wird empfohlen, einen Arbeitsplan aufzustellen und die obigen Richtlinien zeitlich zu verteilen. Drei Uebungsperioden wurden vorgeschlagen.

Gasthof und Gasthaus.

× Erfreulicherweise geht man jetzt endlich dem französischen „Hotel" und „Restaurant" mancherorten zu Leibe. Als Ersatz empfiehlt sich für das erste das früher allgemein übliche „Gasthof". Das bedeutete zunächst ein Anwesen mit einem Hofe d. h. einer Gelegenheit zum Ausspannen; die Reisenden kamen in der Regel in eigenem oder gemietetem Wagen an, der Wagen wurde im Hofe aufgestellt, die Pferde gingen in den Stall, die Reisenden übernachteten im Hause. Es liegt demnach nahe, unter „Gasthof" ein Haus zu verstehen, das Reisende zum Uebernachten aufnimmt, auch wenn kein Hof mit Pferdeställen vorhanden ist, d. h. ein „Hotel". In der Tat ist es in diesem Sinne bisher auch immer noch gebraucht worden. Das vornehmste „Hotel" in München, der „Bayerische Hof" nennt sich z. B. auf seinen Rechnungen usw. nicht „Hotel", sondern „Gasthof allerersten Ranges". Die Verdeutschung „Hof" in „Hotel"-Namen ist sogar sehr verbreitet: „Kaiserhof" und „Fürstenhof" in Berlin, „Hessischer Hof", „Fränkischer Hof" u. a. in vielen Städten.

Vom Gasthofe sollte man das Gasthaus unterscheiden. Ein Haus, in dem Gäste zwar essen und trinken, aber nicht übernachten können, würde sich füglich nicht „Gasthof", sondern zum Unterschiede „Gasthaus" nennen; Redewendungen wie: „er speist im Gasthause", „mir bekommt die Gasthauskost nicht", „wir wollen ein wenig ins Gasthaus gehen" sind ja durchaus gebräuchlich. Daneben stehen freilich auch noch „Gastwirtschaft", „Gasthalterei", „Wirtschaft", „Schenke", „Ausschank", „Krug" zur Verfügung. — Also weg mit den welschen Wörtern Hotel, Restauration, Restaurant, Bar! Sie sind nicht nur undeutsch, sondern auch unschön und entbehrlich.

(Allgm. Deutscher Sprachverein.)

* **Auf Ausflügen Brot mitnehmen!** Da für die sogenannten Passanten den Gemeinden weder Mehl noch Brot zugewiesen worden ist, empfiehlt es sich, auf Ausflügen das „tägliche Brot" mitzunehmen. Es ergibt sich niemand etwas, wenn er unter den jetzigen Umständen in den Gasthäusern sein Butterbrot aus der Tasche holt und sich nur das Getränk von dem Wirte geben läßt. Die Wirte sind ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß sie ihren Gästen gestatten müssen, die mitgebrachten Mundvorräte in den Lokalen zu verzehren. So zeitigt der Krieg auch sein Gutes, indem er uns zur Rückkehr zu den einfachen Sitten und Gebräuchen unserer Voreltern zwingt. Also nochmals, nehmt auf Tagestouren und Ausflügen das Brot von zu Hause mit! Wer das tut, dient auch dem Vaterlande.

)(**Sind Unterstützungen steuerfrei?** Die vielumstrittene Frage, ob Unterstützungen steuerfrei sind, wird von der Handelskammer Saarlouis wie folgt beantwortet: Für die Frage, ob die seitens der gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen an die Angehörigen ihrer im Felde stehenden Arbeiter und Angestellten gezahlten Unterstützungen steuerfrei seien, ist ein Bescheid des Herrn Finanzministers vom 20. April dieses Jahres an den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommission in Aachen maßgebend. Hiernach liegt die Anordnung, daß die Unterstützungen, welche etwa von den seitherigen Arbeitgebern der zum Heeresdienst einberufenen Arbeiter an deren Familienangehörige gezahlt werden, steuerfrei zu belassen sind, die Erwägung zugrunde, daß die Zuwendungen weder Gegenleistung für eine Tätigkeit, noch auch periodisch wiederkehrenden Leistungen im Sinne des § 14 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes darstellen, daher füglich nur als außerordentliche Einnahme gemäß § 71 c anzusehen und deshalb bei der Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der Empfänger nicht anzurechnen sind. Die auf diesen Gründen beruhende Steuerfreiheit der Zuwendungen auf der Empfängerseite schließt aber nicht ohne weiteres deren Abzugsfähigkeit auf der Geberseite aus. Vielmehr würde der Abzug jener Beträge bei der Ermittlung des Einkommens aus Handel und Gewerbe insoweit nicht zu beanstanden sein, als sie sich als Betriebskosten darstellen. Nach der Rechtsprechung des Königlichen Oberverwaltungsgerichts sind als Betriebskosten auch solche Zuwendungen abzugsfähig, welche der Gewerbetreibende den zu ihm in Dienst oder Arbeitsverhältnis stehenden Personen über die vertragsmäßig zugesicherten Gehalts- und Lohnbeträge hinaus als Remuneration oder Gratifikation für geleistete Dienste gewährt, also ohne dazu rechtlich verpflichtet zu sein. In analoger Anwendung dieser Auslegung werden auch die hier in Frage stehenden Zuwendungen unbedenklich als abzugsfähige Betriebskosten insoweit anerkannt werden müssen, als sie im Interesse des Geschäfts (Erhaltung eines guten Arbeiterstammes usw.) bzw. mit Rücksicht auf die von dem zum Heeresdienst Einberufenen früher geleisteten Dienste bewilligt oder gewährt werden, oder als die Gewährung einem orts- oder handelsüblichen Brauch entspricht.

= **Schwindelfirmen.** Arbeitsloser, tu Geld in deinen Beutel, wenn du sogenannten Nebenverdienst suchst, der dir über die Zeit des Arbeitsmangels hinwegbelfen soll. Mit diesen Worten sei auf das zweifelhafte Geschäftsgebahren eines gewissen R. Lobff in Hamburg hingewiesen. Er suchte in vielgelesenen Zeitungen zuverlässige Leute zum Austragen von Drucksachen bei guter Bezahlung. Die Bewerber erhalten einen gedruckten umfangreichen Prospekt, worin Lobff Auskunft über die Art des Nebenverdienstes gibt. Er will den Bewerbern bei der Verschaffung der Aufträge zum Austragen von Druckschriften behilflich sein und verlangt von ihnen für seiner Bemühungen und zur Deckung seiner nicht geringen Unkosten im Voraus 5 Mark. Seine Tätigkeit besteht nun darin, die Adressen der Bewerber zu einer Liste zusammenzustellen und diese Liste an die in Frage kommenden Firmen zu versenden. Die Versendung erfolgt allem Anschein nach in sehr ungenügender Weise, so daß es als Zufall bezeichnet werden muß, wenn wirklich einmal jemand einen Verdienst erzielt. Lobff stehen auch gar nicht die Mittel zur Verfügung, um ein Reklameinstitut in zweckentsprechender Weise führen zu können. Vor ihn muß dringend gewarnt werden. Geschädigte wollen ihre Beschwerden der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck unterbreiten, damit sie in zweckentsprechender Weise weiter verfolgt werden können.

Schickt unseren Soldaten Zeitungen ins Feld!

Das deutsche Heer.

Es braust der Strom, in majestätischem Gange
Wälzt seine Fluten erdlos er einher:
Und was sich widersetzt dem Wogendrange,
Das reißt er mit sich fort zum weiten Meer.
So schreitest du dahin, du deutsches Heer,
Gewaltig, siegesfroh, mit munt'rem Sange;
Nach Schätzen nicht und Luft ist dein Begehr;
Die Welt erschrickt vor deines Schwertes Klange.
St. Michaels Fahne wallt im Morgenwinde,
Sie ist dein Feldpanier im heil'gen Kriege,
Aus ihr erblüht dir Mut zu heißem Strauß;
Und wo, vom Volk geliebt, du ziehst hinaus,
Den Pfad dir schmücken blumige Gewinde
Und Tränen segnen dich zu holdem Siege.

Von allen Höhen blitzen Feuerflammen,
Verräter ringsum an allen Ecken steh'n,
Zahllose Feinde scharen sich zusammen
Und sinnen schnöd auf Deutschlands Untergeh'n;
Und Triebe, die der Hölle nur entstammen,
Entbrennen lichterloh im Sturmesweh'n;
Manch braver Streiter sinkt, und graufe Schrammen
Sie lehren uns den wilden Mars versteh'n.
Doch über Trümmerhaufen, Todesleichen,
Zerbroch'ne Festen, umgestürzte Throne
Dringst vorwärts du mit ungeschwächtem Mut
Und blitzesschnell mit echten deutschen Streichen
Sühnst du der Brüder frischvergoss'nes Blut,
Fügst neuen Ruhm in deiner Herrscher Krone.

Die schönste Perle doch in diesem Streit,
Es ist nicht Ruhmesglanz und Kampfesmut,
Nicht neuerworb'ner Lande Herrlichkeit,
Nicht reicher Beute unermess'nes Gut —
Du wolltest nichts davon: statt Kriegeswut
Und allem, was die Völker heut entzweit,
Du wolltest sie in ew'gen Friedens Hut,
Im Gottesfrieden wahrer Menschlichkeit.
Und ob dich rings umtoben Haß und Neid:
Die Perle schützest du im Greis und Kinde,
Des Weibes Würde gilt dir hochgeweiht,
Dem wunden Feinde reichst du sanft die Binde.
Inzwischen aber treu im Tempel liegen
Dein Weib und Kind vor'm Höchsten auf den Knieen,
Unsichtbar ihre Engel mit dir zieh'n —
Ein solches Heer wird jeden Feind besiegen!

Dr. Wilh. Scherer.

Verantwortlich: für den redaktionellen Teil: H. Jagmann; für den Anzeigenteil: Jos. Mittsches.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmanns und Koethers in Herne.

ASTHMA-HEUFIEBER

Diese **lästigen Beschwerden** bekämpft man **am sichersten** mit **Astmol Asthma-Pulver,** auch in Cigarettenform; sehr bequem und angenehm im Gebrauch, vielseitig begutachtet. **Astmol** Pulver oder Cigaretten (Stramon. 40, Grindelia 10, Cap. papav. 10, Menthol 2, Kal. nitric. 20, Natr. nitric. 20)

Preis M. 2.50 in den Apotheken, 1940

Hauptdepot Engel-Apotheke Frankfurt a. Main.

O weh! Der schöne Abendmantel! Die besorgte Hausfrau weiß, welchen Aerger und Schaden sie schon mit Mottenfraß gehabt hat. Seitdem das bekannte Motten-Mittel Globol existiert, ist sie beruhigt. Globol ist überall zu haben. Es tötet die Motten, es verscheucht sie nicht nur, wie bisher gebrauchte Mottenmittel.

19. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

31. Mai 1915, vormittags. Nachdruck verboten.

92 107 90 [500] 204 50 404 30 59 546 871 1027 [1000] 217 19 [500] 73 429 566 667 838 37 95 2180 356 85 479 81 900 3208 [1000] 385 418 70 532 87 767 896 4043 74 212 [1000] 55 79 306 80 504 707 806 53 90 91 590 5430 665 95 736 58 907 74 6353 340 489 500 752 958 7063 93 95 157 [1000] 78 389 413 15 43 59 62 516 [500] 86 690 [500] 885 909 80 8121 99 286 [500] 47 49 68 [3000] 408 30 9065 151 [1000] 88 [1000] 228 546 925

10297 318 51 473 512 [1000] 67 639 803 67 997 11057 213 924 12033 45 107 76 [500] 208 320 467 673 [5000] 763 [3000] 12288 771 809 14226 200 46 [3000] 416 53 551 628 [500] 86 800 [5000] 32 [500] 99 [1000] 250 384 483 646 829 903 16106 [1000] 251 54 389 507 [500] 90 633 706 19 [10000] 919 94 17156 282 318 71 686 927 72 18081 95 126 90 397 426 66 833 58 76 95 19112 49 85 292 323 608 12 74 [500] 88

20074 827 434 627 790 859 74 905 46 21124 231 51 641 90 742 59 [500] 22130 [500] 43 255 473 82 577 22303 92 [1000] 356 413 52 777 94 944 24073 128 440 76 760 815 25000 239 95 969 406 552 615 26226 459 79 [3000] 85 520 609 51 [500] 82 702 25 68 27115 308 [1000] 12 43 75 422 [1000] 556 656 71 74 822 35 959 81 28149 258 333 416 27 738 836 939 29180 [3000] 94 568 453 509 744 [3000] 918

30224 500 [1000] 824 31147 68 444 699 893 [1000] 83 923 69 32221 430 533 [500] 774 33183 88 234 57 [500] 319 405 515 739 81 85 830 908 34262 76 504 635 [500] 881 72 987 35123 28 284 692 788 992 36184 213 41 320 32 91 532 726 892 94 37113 62 [500] 269 77 466 592 693 845 955 38157 [500] 72 204 367 411 [500] 58 513 41 93 890 919 28 39141 215 51 57 331 46 99 553 58 76 628 722 [1000] 826 77 [500] 966 40116 280 311 529 [500] 934 41 4 026 535 41 787 827 40 55 42055 105 274 974 43245 49 659 772 844 57 978 94 [1000] 97 44181 226 367 452 62 515 737 902 [500] 20 [500] 45113 28 280 331 432 59 501 725 856 46016 243 464 572 91 96 620 33 [500] 752 803 47174 300 23 445 72 628 937 97 [500] 48237 431 74 49014 31 44 156 343

50071 88 345 504 761 814 51190 240 530 944 63 52014 107 20 254 [1000] 370 534 832 [500] 53032 53 123 302 436 [3000] 54043 96 163 250 [500] 383 686 [500] 849 941 55504 82 162 316 58 [3000] 564 74 790 816 923 56127 84 69 262 87 341 451 596 [3000] 731 810 975 57018 73 180 90 [500] 473 928 58003 99 120 638 92 812 59027 314 86 462 [500] 81 741 68 817

60049 147 62 95 208 686 877 982 61043 349 567 695 733 945 [3000] 62137 303 22 [3000] 407 574 95 710 840 49 66 996 [500] 63949 139 44 211 95 305 63 64 551 71 97 642 [3000] 83 85 391 64149 285 375 [3000] 462 79 589 654 881 65195 234 342 51 75 688 82 85 708 33 945 66197 340 46 435 75 521 605 11 750 65 844 84 67039 410 13 [5000] 522 48 624 45 768 809 15 21 932 39 [1000] 78 68027 [1000] 69 197 271 478 509 [500] 94 [500] 824 69055 208 341 48 [500] 454 559 606 56 86 713 943

70334 [1000] 85 198 461 616 48 [500] 86 778 89 800 54 71088 183 284 582 84 770 86 946 87 72058 140 [500] 67 77 415 44 [500] 60 548 610 84 [3000] 706 29 80 87 804 78240 960 444 710 74047 206 307 426 63 84 817 56 808 76 [1000] 75127 347 551 67 709 809 931 88 [500] 76911 397 411 543 95 77116 72 81 432 [3000] 76 554 87 99 728 29 40 78074 93 226 79 [500] 440 744 867 79081 108 75 501 2 52 67 82 602 706 [500] 49 [1000] 65 97 887

80013 149 97 210 23 417 28 81116 65 244 340 [1000] 400 58 [1000] 547 810 15 [3000] 55 [500] 967 82127 83 85 291 410 569 82 697 44 815 79 88 917 44 83142 84 [500] 423 595 909 84183 418 636 54 90 842 85022 [500] 95 [500] 264 90 411 21 43 675 634 86218 548 712 [1000] 30 884 87377 511 614 972 78 88046 75 108 20 67 231 459 [1000] 98 631 888 96 [1000] 89034 65 280 [1000] 61 311 540 41 56 628 74 960 [500]

90067 447 52 714 53 958 91116 401 17 524 902 18 87 84 [500] 97082 289 470 85 508 89 728 [500] 855 [500] 954 58 93192 [3000] 430 588 87 623 49 857 93 943 94085 58 484 [500] 677 707 860 947 95008 74 184 408 695 [500] 851 917 66 84 92 96468 78 642 821 89 72 97004 65 448 603 649 921 72 98024 64 220 349 418 41 641 850 960 90 99011 564 [3000] 622 31 87 889 935 [500] 84

100264 853 37 [1000] 68 403 82 65 87 535 [500] 619 712 895 904 [1000] 101087 [3000] 44 68 127 222 [1000] 81 [500] 353 442 89 658 82 765 874 102061 151 332 41 305 456 68 522 838 51 931 57 69 70 103227 31 533 [3000] 601 [1000] 731 83 930 104092 [1000] 157 294 98 340 54 428 510 694 77 752 830 78 [3000] 945 [1000] 105309 580 688 892 96 608 55 106397 451 595 901 80 107081 114 35 204 89 [1000] 384 746 989 108025 94 135 487 591 827 971 [500] 109072 80 231 321 47 858 54

116016 133 358 615 90 991 111080 93 438 844 978 112032 106 70 [1000] 264 808 433 600 98 [500] 828 918 91 113084 101 13 87 [500] 236 878 589 831 [500] 930 114049 101 58 228 507 614 645 115105 35 206 72 297 470 563 619 116098 246 304 15 406 [500] 630 117235 49 871 470 97 729 93 [500] 118098 251 77 394 496 539 [3000] 780 [1000] 859 81 119389 176 501 12 410 46 [1000] 581 621 824 56 97

120016 93 172 98 227 317 64 551 77 658 85 [500] 704 45 [500] 969 [1000] 121285 306 735 848 122038 84 137 633 712 829 83 907 123160 502 67 665 918 61 83 124009 17 20 83 112 87 248 482 518 61 91 686 760 72 125018 22 105 11 [1000] 33 53 [500] 217 319 42 528 30 702 898 920 126011 54 113 483 502 13 630 [500] 914 [1000] 127019 153 260 89 [500] 644 75 842 84 947 128854 259 663 805 6 129027 104 245 69 467 [500] 591 747 871 958

130081 126 49 478 594 609 754 131038 174 263 621 22 81 132012 102 55 [1000] 281 715 72 896 58 133077 [1000] 156 68 282 303 89 90 423 62 [3000] 515 [500] 614 39 921 [1000] 203057 105 240 386 439 501 77 590 134009 41 121 [1000] 53 70 87 437 [3000] 590 757 803 93 918 204353 428 514 [3000] 705 10 98 [500] 74 205189 240 671 711 25 75 823 936 206128 329 91 587 742 59 839 55 207044 56 235 325 [500] 416 34 69 647 714 53 92 862 208008 63 393 542 [3000] 609 21 55 86 [500] 751 61 908 89 209012 82 99 262 [1000] 85 [3000] 326 445 530 [1000] 71 712 84

210102 241 99 [3000] 564 688 95 912 211024 42 208 412 60 727 915 94 212005 163 214 464 509 67 [500] 678 79 716 19 56 81 977 213076 114 495 503 [1000] 90 682 785 [1000] 214104 206 497 751 806 998 215189 495 721 906 61 [500] 216135 57 [500] 48 63 98 830 404 32 86 217038 [1000] 71 84 162 607 820 [500] 900 [1000] 75 218161 320 78 609 42 845 219254 63 92 668 78 891 973 77

220043 209 451 529 82 55 673 75 824 918 221031 [1000] 297 [500] 336 80 607 718 832 906 44 222004 138 481 96 [500] 784 801 11 902 [1000] 223506 167 208 27 73 [1000] 448 58 633 [500] 224132 48 536 64 717 884 225152 71 204 76 99 317 415 558 78 680 895 226090 757 67 813 925 227061 130 67 228 510 84 [500] 54 654 76 700 860 930 [500] 228061 106 442 502 39 84 714 78 841 [3000] 904 52 74 229071 151 210 343 75 402 [3000] 526 66 601 59 952

230378 438 [500] 64 [3000] 612 19 50 824 900 231168 94 200 406 45 69 666 [800] 734 844 47 75 232018 88 128 251 307 407 56 81 560 729 79 93 233248 [1000] 345 [500] 52 548 665 714 869

Berichtigung: In der Gewinnliste vom 28. Mai lies 140133 statt 179133, 206812 statt 109312, nachmittags 80362 statt 80882, in der Zusatzgewinnliste vom 29. 11100 statt 11004, 82190 statt 82106, 214664 statt 214364, nachmittags 185339 statt 185439, 189427 statt 189227, 195205 statt 196105, 203763 statt 203763

19. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preußisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D.R.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

31. Mai 1915, nachmittags. Nachdruck verboten.

49 67 [1000] 203 75 80 367 718 933 89 1090 146 270 [3000] 359 426 504 686 845 94 2015 [3000] 44 [500] 408 [500] 534 56 [500] 72 604 806 66 3342 447 561 710 961 84 [1000] 4067 [5000] 161 304 45 470 767 819 76 955 5118 75 77 81 248 [3000] 348 90 480 657 896 [500] 956 6005 62 [500] 227 [1000] 28 358 479 [500] 89 638 703 7122 805 484 565 712 59 938 8215 69 83 [1000] 355 497 586 632 [1000] 892 9013 102 10 260 328 47 643 74 958

10048 55 204 49 334 95 815 999 11352 452 [1000] 87 545 51 98 611 75 81 771 863 12416 92 656 91 631 987 13452 565 745 84 884 14337 64 85 99 [500] 489 530 685 86 [3000] 91 771 866 15776 204 309 506 730 860 16074 122 341 497 600 733 57 60 815 955 17143 368 75 95 493 768 70 94 824 937 38 18516 657 701 [3000] 864 [1000] 78 925 19088 148 60 71 509 76 85 99 650 84 [3000] 852 990

20041 125 252 81 98 325 492 763 75 873 21089 102 14 [1000] 288 443 67 523 873 [1000] 903 22104 314 20 70 96 509 613 974 98 23227 83 334 81 487 [1000] 555 693 745 820 58 24266 287 [1000] 687 97 771 89 921 25022 159 376 407 70 508 692 922 26560 463 540 59 782 83 [500] 817 30 54 76 27061 197 267 68 447 693 722 28098 187 252 91 302 [1000] 91 461 63 632 887 943 29042 287 [500] 477 613 [500] 820 902 44

30092 [3000] 79 157 79 239 41 [500] 333 91 617 789 90 965 [500] 31070 130 70 [500] 256 781 [3000] 938 87 32045 260 [500] 328 46 78 87 463 551 [1000] 831 941 43 33075 177 307 60 73 [1000] 459 553 631 781 870 951 34030 31 67 103 81 212 320 92 479 535 58 692 852 938 40 35351 68 [500] 285 [5000] 98 99 649 762 36008 41 44 92 171 237 337 72 475 83 666 74 98 681 705 88 976 [1000] 37095 40 [1000] 183 271 405 29 35 584 86 715 73 823 [500] 951 85 38027 [1000] 175 80 329 99 413 15 75 87 509 802 39076 100 8 31 248 67 349 96 819 904

40135 54 281 438 694 760 845 41068 72 339 [500] 75 447 [500] 68 526 675 704 949 [5000] 89 42004 226 384 648 763 [1000] 823 [1000] 43105 546 94 432 49 99 543 605 13 28 75 800 43 59 957 44097 135 214 504 80 758 55 45141 [500] 144 577 459 514 627 72 913 89 97 47269 820 48 551 698 762 975 [500] 48115 59 201 [3000] 9 313 61 485 86 533 49240 88 491 529 96 601 834

50008 [500] 123 317 759 921 54 51141 287 400 528 [500] 629 [500] 776 [3000] 810 69 924 52055 161 277 [500] 416 715 819 48 67 917 53025 144 91 257 333 75 521 55 [1000] 721 27 41 855 54285 397 838 55070 76 189 219 30 506 62 643 54 62 772 841 996 56068 138 [500] 65 476 680 57014 41 246 448 562 [1000] 706 [500] 53 802 89 73 933 58243 93 392 409 [3000] 35 610 912 59050 227 64 383 406 668 855

60150 357 585 984 61155 265 71 357 78 462 599 650 787 62279 442 510 649 904 63078 95 [500] 109 279 307 407 87 553 656 61 78 [3000] 906 64005 [1000] 88 482 542 606 9 68 956 65023 [500] 88 [3000] 119 91 206 373 612 69 823 66134 538 42 72 80 95 602 [1000] 22 83 739 [3000] 91 97 998 [1000] 67383 408 [1000] 48 541 679 94 766 910 68038 100 263 508 619 60 859 935 69114 37 93 231 72 [500] 321 58 [500] 586 [500] 747 [1000]

70043 185 201 [500] 332 503 [500] 793 989 71018 442 609 30 77 802 72391 419 678 719 44 70 [500] 832 54 73137 [3000] 226 335 59 62 79 469 512 [500] 46 799 941 74027 360 80 548 823 73 88 75033 71 74 235 337 [500] 60 452 62 598 716 76233 570 91 701 74 [500] 839 77035 [1000] 84 239 338 84 427 35 577 644 81 747 84 [1000] 860 [1000] 960 78121 90 642 48 87 710 83 78 852 79018 141 [1000] 208 5 27 63 350 88 [1000] 461 561 99 636 845 911 74 83

80011 384 435 57 551 91 688 755 74 939 77 81154 73 315 25 43 59 86 479 506 82 607 827 72 973 82001 242 342 534 961 716 881 83244 511 37 85 728 30 969 84196 117 55 97 208 71 343 51 58 99 436 685 85051 207 323 522 86 698 709 884 925 86 86202 91 608 797 [500] 904 33 73 87000 95 [3000] 188 209 509 743 872 88285 344 95 514 621 44 83 89055 135 880 407 11 690 81 867 66

90075 96 191 267 311 434 [3000] 89 661 96 727 800 939 91020 110 257 371 403 55 518 956 92365 64 575 653 759 93000 245 [1000] 63 301 3 485 650 89 [500] 968 94048 90 168 492 522 [1000] 49 98 815 28 54 95045 284 99 53 58 91 847 480 778 96135 215 577 634 780 849 [1000] 97 993 97051 103 250 520 941 [1000] 98258 307 47 499 766 96 817 99062 65 225 64 702 87 861 62 81 84

100000 208 372 483 [500] 68 662 [1000] 974 101051 63 102 309 456 508 69 75 727 81 [500] 815 102236 [1000] 401 44 679 715 979 [500] 103043 155 272 89 93 309 30 72 437 841 45 [500] 905 104025 144 488 541 73 [500] 84 94 634 815 905 52 69 105302 45 47 420 526 55 788 840 [3000] 66 106184 87 896 [1000] 717 [1000] 969 107208 [500] 48 95 413 99 634 [15000] 41 794 108026 205 62 304 9 64 514 15 642 [500] 912 76 [1000] 109179 456 561 817 20 59

110111 327 425 [1000] 28 680 867 111024 [500] 29 132 219 559 614 112108 71 206 347 90 462 679 950 96 113075 114 27 [3000] 31 60 368 [1000] 745 754 914 [500] 114038 118 [500] 689 720 [500] 115215 62 79 427 532 39 615 827 35 40 [500] 116025 140 [3000] 90 222 533 70 760 61 117030 70 272 431 48 85 706 118014 67 307 428 593 843 [1000] 83 119963 [1000] 214 60 642 723 48 880 939 73

120028 891 87 208 [500] 121044 [5000] 129 286 320 [1000] 634 711 45 905 28 122186 267 [1000] 330 48 624 922 123187 338 431 [1000] 729 47 86 841 98 916 20 81 124087 293 834 951 78 125031 508 82 733 866 126038 356 631 813 71 76 941 79 127161 [500] 329 39 535 96 638 718 931 41 128017 70 91 201 47 [500] 749 868 69 92 129060 64 [3000] 96 179 301 87 565 758

130007 160 222 46 338 75 665 71 89 830 938 131166 433 517 [3000] 99 [500] 632 748 828 33 73 132111 99 314 461 523 663 970 [500] 133006 547 831 [3000] 918 [500] 134087 [500] 114 46 87 [500] 482 673 754 67 967 135082 181 250 80 344 443 66 550 656 136042 [500] 119 73 258 74 411 45 556 81 95 830 [5000] 34 972 81 137233 332 408 18 50 138051 154 308 28 485 96 650 139019 72 104 227 [3000] 350 60 81 451 503 [3000] 653 [500] 97 738 [1000] 839 922

140115 52 321 78 88 440 84 141134 69 [1000] 214 15 404 51

Provinzielles.

Eickel, 1. Juni. (Sport.) Am Sonntag, den 30 Mai, spielte die erste Mannschaft des Ballspielvereins Eickel gegen die erste Mannschaft des Sportklubs Union-Herne-Baukau. Das Spiel endigte mit 8 : 1 zugunsten des Ballspielvereins Eickel. Ball heil!

✠ **Eickel, 31. Mai.** Der Gefreite Franz Schukowski, Friedrichstraße 66, Sohn des Bergmanns Franz Schukowski, Eickel II, Wiesenstraße 43, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz.

⊕ **Wanne, 31. Mai.** Ein wohlgelungenes, sehr gut besuchtes „Kriegs-Konzert" veranstaltete gestern die Sängervereinigung des Amtes Wanne zum Besten des Kriegerdankes der Gemeinden Wanne und Röhlinghausen. Der über 60 Mitglieder zählende Chor eröffnete das Konzert mit dem allgemeinen Lied „Gott schütze den Kaiser und das Reich" von Wildt. In den folgenden Liedern des ersten Teiles kam besonders der Abschied des Kriegers von der Mutter, der Braut und der Gattin zum Ausdruck. Besonders gefiel das Rhein-Hessische Volkslied „Der deutsche Landwehrmann". Im zweiten Teile des Konzertes erntete der hochdramatisch angelegte Chor „Den Toten vom Iltis" von Curti reichen Beifall. Den Leistungen der Vereinigung stellten sich ebenbürtig die hervorragenden Darbietungen der Mitwirkenden zur Seite: Fräulein Erna Schroeder (Altelerk) und Herr Fritz Müermann (Dortmund). Fräulein Schroeder spielte im ersten Teile das Violinkonzert in G-moll von Max Bruch. Ihr seelenvolles, inniges Spiel zeigte sich besonders im Adagio, während ihre brillante Technik vorzüglich in der Romanze in G-dur von Beethoven und in der Mazurka von Wieniawski zum Ausdruck kam. Herr Müermann führte sich mit den beiden Liedern „Heinrich der Vogler" und „Friedericus Rex" von Löwe gut ein. In diesen Liedern kam die Allgewalt seines Basses zur vollen Geltung. Die Cavatine aus der „Jüdin" von Halevy sang Herr Müermann mit tiefer Empfindung und erntete reichen Beifall. Dem Leiter des Konzerts, Lehrer Olmes (Röhlinghausen), spendeten seine Sänger für seine glänzenden Leistungen einen herrlichen Lorbeerkranz. Der Einladung des Amtmanns Weiberg waren 85 leichtverwundete Krieger gefolgt, denen in der Pause zwischen dem ersten und zweiten Teile des Konzerts Erfrischungen gereicht wurden. Den Schwerverwundeten soll im Lazarettsaale am nächsten Sonntag, 6. Juni, dafür eine Entschädigung geboten werden. Die Sängervereinigung wird dann morgens 10½ im Lazarett im katholischen Krankenhause einige Lieder zum Vortrag bringen.

* **Recklinghausen, 31. Mai.** Oberbürgermeister Heuser, der vom 8. September v. J. ab das Amt als stellvertretender Bezirkskommandeur des hiesigen Bezirkskommandos bekleidet, wird mit Ende d. M. auf eigenen Wunsch von dieser Stelle enthoben. Als Bezirkskommandeur tritt vom 1. Juni ab Major v. Radecke vom Inf.-Regt. 57 hier ein.

)(**Recklinghausen, 31. Mai.** Der Kreistag bewilligte in seiner letzten Sitzung u. a. zur Deckung der Mittel für Unterstützung der im Landkreis Recklinghausen befindlichen Familien im Felde stehender Krieger einen abermaligen Kredit bis zu 5 Millionen Mark.

* **Buer, 31. Mai.** Als der Bergmann W. vor einigen Abenden von seiner Arbeitsstelle in seine Wohnung zurückkehrte, fand er in dieser einen Einbrecher vor. Zwischen beiden kam es zu einem Handgemenge, wobei der Einbrecher ein Messer benutzte. Dem Einbrecher gelang es schließlich, durch ein Fenster unerkannt zu entkommen. Es fiel ihm eine Taschenuhr sowie etwa 70 Mk. bares Geld in die Hände.

✠ **Espendorf, 31. Mai.** Dem Vizefeldwebel Anton Pomberg ist auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz verliehen worden. Vor einiger Zeit hat er die hessische Tapferkeitsmedaille erhalten.

* **Kirchhellen, 31. Mai.** Ein verheerender Waldbrand entstand am Samstag nachmittag gegen 4¼ Uhr an der Elsh. Das Feuer brach an drei Stellen zu gleicher Zeit aus, so daß zweifellos Brandstiftung vorliegt. Die Brandstelle liegt im Anschluß an die vor 14 Tagen abgebrannten etwa 1000 Morgen Tannen. Der scharfe Nordostwind trieb das Feuer mit rasender Schnelligkeit vor sich her, so daß bald mehr als 500 Morgen Wald in Flammen standen. Nachdem auch die Wehren aus den Nachbarorten eingetroffen waren und nun eine große Anzahl Arbeiter unter Leitung der Forstbeamten arbeitete, gelang es nach mehr als vierstündiger Tätigkeit, das Feuer zum Stehen zu bringen.

)(**Warendorf, 31. Mai.** In dem Fichtenbestand des Herrn Mellage in Tönneburg entstand vorgestern ein Brand, der bei dem trockenen Wetter eine große Ausdehnung annahm. Gegen Morgen des folgenden Tages war der Brand noch nicht gelöscht. Der Schaden soll erheblich sein.

[.] **Paderborn, 31. Mai.** In Eselobe starb infolge eines Gehirnschlages im Alter von 53 Jahren der frühere Reichstagsabgeordnete und protestantische Pfarrer Dr. Philipp Hille.

— **Essen, 31. Mai.** Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Fuhrwerk zusammen. Hierbei geriet das Auto auf den Bürgersteig und erfaßte einen Kaufmannslehrling und überfuhr ihn. Er erlitt einen Bruch beider Unterschenkel und mußte ins städtische Krankenhaus überführt werden. Das Auto war gestohlen. Die Diebe konnten festgenommen werden.

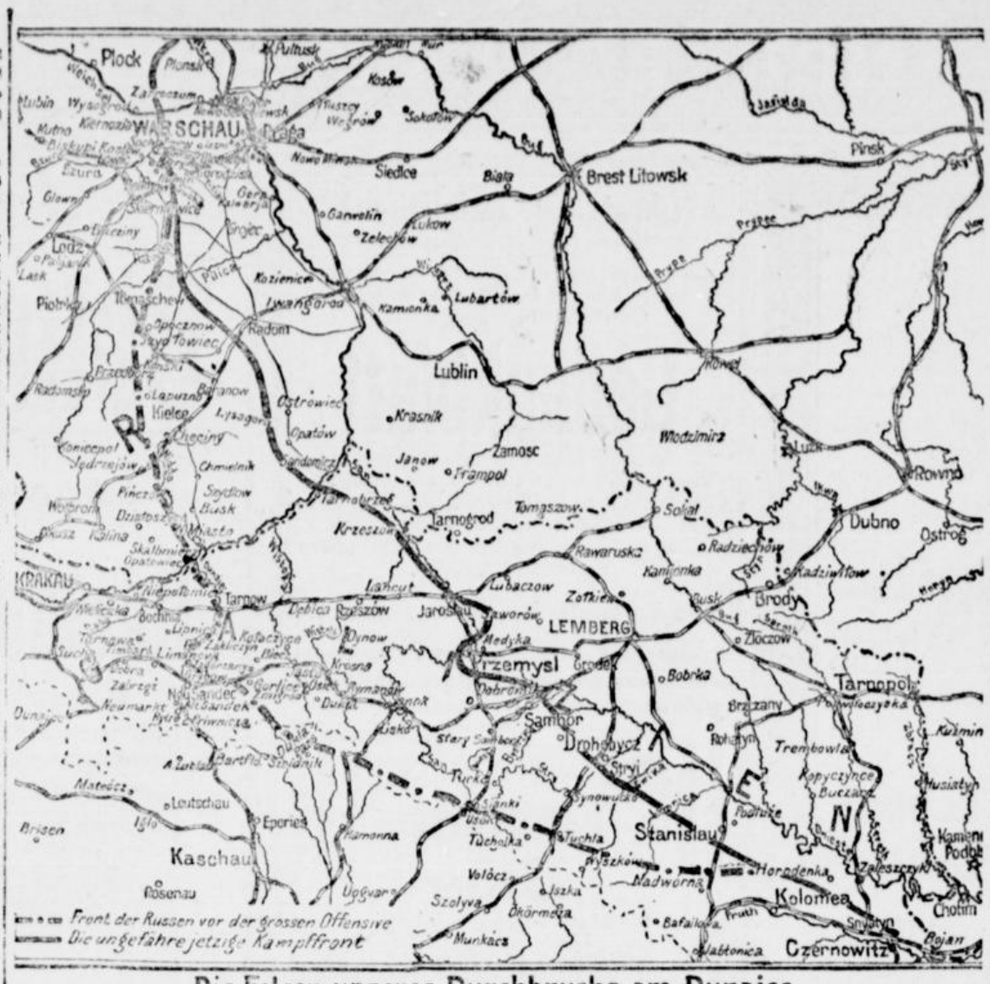
)(**Duisburg-Laar, 31. Mai.** Die zwanzigjährige Tochter des Schiffseigentümers De Bur fiel in der Nähe des Erzlagers der Hütte Phönix vom Schiff „Hendrina Johanna" ins Wasser und ertrank. Da ihre Angehörigen sich in der Kajüte befanden, wurde der Vorfall nicht bemerkt. Fußspuren deuteten darauf hin, daß sie beim Wäschewaschen ausgeglitten ist. Bis jetzt konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

* **Kleve, 31. Mai.** In Kermisdahl kippte ein Kahn um, in dem zwei im hiesigen Reservelazarett befindliche Soldaten befanden. Der 12jährige Verfürth eilte mit einem Kahn herbei und es gelang ihm auch, einen der Soldaten zu retten, während der zweite nur als Leiche geländet werden konnte.

+ **Emmerich, 31. Mai.** Ein dreizehnjähriger Knabe nahm mit mehreren Kameraden im Rhein ein Fußbad. Als sie die vom Wasser überflutete Rheinkribbe überschritten, glitt der Junge aus und fiel ins Wasser, wo er von den Wellen ergriffen wurde und vor den Augen seiner Kameraden, von denen keiner Hilfe bringen konnte, ertrank.

* **Köln, 31. Mai.** In dem hier im Dominikanerkloster Heilig-Kreuz abgehaltenen Provinzial-Kapitel wurde der bisherige Novizenmeister P. Gregorius Maria Banten zum Provinzial der deutschen Dominikanerordensprovinz gewählt. Er hat nach der durch den Ordensgeneral P. Cormier in Rom erfolgten Bestätigung der Wahl in der Pfingstwoche dieses Amt angetreten und residiert wie der vorige Provinzial in dem Konvent der Dominikaner in Düsseldorf, Herzogstraße 17.

* **Köln, 31. Mai.** Der Schmied Karl Rein, der in dem Hause Südpark 37 den Architekten Buß und dessen Dienstmädchen ermordete, hat heute eingestanden, am 26. d. Mts. in Magdeburg die Geschäftsinhaberin Ulrich ermordet zu haben. Schmucksachen, die er bei dieser Gelegenheit gestohlen hatte, führte er noch bei sich. Der Mörder hatte am 24. Mai in Wolfenbüttel eine dreieinhalbjährige Gefängnisstrafe abgesessen, am 26. Mai in Magdeburg den Mord und am 27. in Köln den Doppelmord ausgeführt.



Die Folgen unseres Durchbruchs am Dunajec.

Unsere bisherige Raumgewinnung in Galizien und Polen.

Unser Durchbruch am Dunajec hatte drei Hauptfolgen. Die erste war die, daß neben den zurückflutenden Truppen der russischen Dunajeclinie auch die russische Armee am Nidda, welche mit den Dunajectruppen nach Norden, sozusagen ausgerichtet war, zurückgehen mußte. Nach Wegfall der Dunajeclinie schwebte nämlich ihr linker Flügel an der Weichsel, bei Opatowice, sozusagen in der Luft und konnte jederzeit im Rücken gefaßt werden. Wir sahen daher diese Truppen der Nidda-linie bis hinter Kielce zurückgehen und sogar die Verteidigungsstellung des Gebirgsrückens Lysagora aufgeben. Spätere Versuche der Russen, aus dem Gebirgsgelände östlich des Lysagora wieder Gelände zu gewinnen, scheiterten. Die zweite Folge war die Verlegung der Verteidigungslinie vom Dunajec an den San. Auch diese Linie hielt vor der Sturmkraft der Angreifer nicht Stand. Nur in dem sogenannten Sanwinkel, das heißt zwischen San und Weichsel, leisten russische Kräfte, gestützt auf das befestigte Sandomir, noch Widerstand und konnte dies, da ihnen nordöstlich der Sanmündung russische Verstärkungen zur Verfügung stehen. Mit dem Durchbruch der Verbündeten durch die Sanlinie bei Jaroslau und südlich Przemysl ist der russischen Besatzung dieses Ortes das ungestrafte Entkommen aus der Festung unmöglich gemacht; denn die beiden Armeen des sie umfassenden Bogens beherrschen die einzige zur Verfügung stehende Rückzugsstraße nach Lemberg. Die dritte Hauptfolge des Sieges am Dunajec war der Abzug der russischen Karpathenarmee nach Norden, der unter heftigem Nachdrängen der verbündeten Truppen erfolgte. Nach dem Durchbruche der russischen neuen, nach Süden gerichteten Front zwischen Drohobycz und Stryi ist nunmehr nicht nur der rechte Flügel der russischen Karpathenarmee ernstlich bedroht, sondern der Weg nach Lemberg nur noch durch den Dnjestr gesperrt, hinter dem die Russen den letzten Widerstand zur Rettung Lembergs versuchen dürften. Der Vorstoß des linken russischen Flügels vom Dnjestr nach dem Pruth sollte die Verbündeten dazu veranlassen, sich durch Entsenden von Verstärkungen dorthin zu schwächen. Dieser Plan mißlang durch Zurücknehmen des betreffenden Flügels hinter den Pruth und Abweisen aller russischen Versuche, dorthin zu folgen. Die Offensive des linken Flügels wurde, nachdem der Fehlschlag erkannt worden war, eingestellt.

Vermischtes.

* **Posen, 31. Mai.** Beim Eisenbahnübergang zwischen Czersk und Long wurde Samstag abend 9 Uhr das Fuhrwerk des Besitzers Geldon aus Kolonie Long (Provinz Posen) vom D-Zug erfaßt und überfahren. Alle vier auf dem Wagen sitzenden Personen, nämlich Geldon, sein Bruder, sein sechsjähriger Sohn und sein Dienstmädchen wurden auf der Stelle getötet.

* **Amsterdam, 31. Mai.** „Havas" meldet: Der Stadt Roulers wurde eine neue Buße von 1½ Millionen Mark auferlegt, weil die Bevölkerung durch die Stadt ziehende Gefangene begrüßte.

Kriegsallerlei.

Abenteuerliche Heimfahrt deutscher Reservisten.

bb **Basel, 31. Mai.** Am letzten Samstag kamen über Basel nach Lörrach 35 deutsche Reservisten (Seeleute), die sich dort beim Bezirkskommando meldeten und denen es gelungen war, in einem kleinen Segelboot von 10 Meter Länge und 4 Meter Breite von Barcelona nach der italienischen Hafenstadt Palermo zu fahren, ohne von den patrouillierenden feindlichen Schiffen bemerkt zu werden. Es gelang ihnen, noch im letzten Augenblick durch Italien nach der Schweiz zu gelangen und nach Deutschland zurückzukehren. Die abenteuerliche Fahrt auf dem kleinen Segelboot dauerte neun Tage. Ein gleichzeitig abgegangenes zweites Boot mit 37 Reservisten ist verschollen. Zu Ehren der glücklich dem Feind und den Wellen entronnenen Landsleute veranstaltete die Stadt Lörrach als erste Stadt, welche die kühnen Seeleute auf deutschen Booten betraten, ein kleines Mittagessen, bei welchem der Bürgermeister, Dr. Gugelmeier, die Landsleute willkommen hieß. Später fuhren die Seeleute nach dem Norden weiter.

*

Eine neue französische Handbombe.

Die „Times" berichtet, daß in einer unmittelbar hinter der französischen Front bei Chalons-sur-Marne belegenen Munitionsfabrik eine neue Art von Geschossen hergestellt wird, die in nächster Zeit im Kampfe gegen unsere Feldgrauen Verwendung finden soll. Es handelt sich um eine Handgranate, deren Ladung beim Aufschlagen ihren Mantel sprengt und eine chemische Flüssigkeit zum Ausströmen bringt. Die Wirkung dieser Flüssigkeit und der sich daraus entwickelnden Gase ist überraschend: sie reizt die Tränendrüsen zu derartigen Ergüssen, daß die Besatzung des feindlichen Schützengrabens, in den sie hineinfällt, angeblich nichts mehr sehen kann und jedes Schießen auf Grund dessen einstellen muß. Das dabei hervorgerufene Prickeln in den Augen soll nicht gerade angenehm, aber auch nicht besonders schmerzhaft sein und schon nach wenigen Minuten aufhören. Die Zahl der in der erwähnten Fabrik täglich hergestellten Bomben dieser Art wird auf sechs- bis siebentausend angegeben.



Im Handumdrehen geht Ihnen die Wäsche kaput, wenn Sie **uns** von den vielen scharfen und schädlichen modernen Zauber-Waschmitteln anwenden; dies hat nun mittlerweile schon manche Hausfrau erfahren und ist zur soliden Waschmethode „mit Luhns" zurückgekehrt.

Kaffee Hag für die Verwundeten.

„In den militärischen Hospitälern haben wir es meistens mit solchen Kranken zu tun, deren Nervensystem durch Ueberarbeitung erschöpft, überregbar geworden ist. Das zeigt sich insbesondere in der Ueberhandnahme der Herzneurose. Wir müssen daher solchen Leuten tunlichst reizlose Kost verabreichen. In dieser Beziehung ist der Genuß von coffeinfreiem Kaffee Hag wichtig. Wir sind daher der Firma für den uns überlassenen coffeinfreien Kaffee zu großem Dank verpflichtet, da der Genuß desselben unseren Pflegebefohlenen nicht nur immer mundete, sondern auch weder deren Nerven noch auch ihr Herz nachteilig beeinflußt hat."

gez. **Kaiserlicher Rat Dr. K.**, Spitalleiter, **Wien.**

Herner Speisehaus
Bahnhofstr. 115. 1885
nicht zu verwechseln mit Vinckestrasse 12.
Mittagessen
von ¼12—½3 Uhr.
Warmes Frühstück
zu jeder Tageszeit.
Schön möbl. Zimmer
zu 75 Pfg. und 1 Mk.

Suche für sofort tüchtige
Mädchen
zum melken für Landwirtschaft und für Akkordarbeit, für Zuckerrübenbau. Ferner tüchtige
Ackerknechte,
die sämtliche landwirtschaftliche Arbeiten verstehen. 1534
Frau Henriette Lüttich,
gewerbsmäßige Stellenvermittl. Wilhelmstraße 17. Telefon 512

Aelterer Mann, am liebsten alleinstehender 2046
Invalide
zur Ueberwachung der Ziegeleianlage Seber & Co., in Bergen sofort gesucht. Wohnung evtl. vorhanden.
Näheres bei
Heinrich Schlenkhoff,
Bahnhofstr. 126.

Tüchtige
Zuschläger
und 2054
Hilfsarbeiter
für dauernde Arbeit gesucht.
Ewald Berninghaus,
Dampfkesselfabrik Herne.

Ein junger, zuverlässiger
Brotkutscher
gesucht. 2070
H. Stümersen,
Altenhöfenerstr. 38.

Aelteres, kath. 2096
Dienstmädchen
für Stütze der Hausfrau auf sofort gesucht.
Thomas Santura,
Germania-Drogerie,
Eickel II, Friedrichstr. 21.

Suche für sofort mehrere
Handlanger und Erdarbeiter
für Baustelle Schleuse 7.
2090) **Hermann Postert,**
Baugeschäft, Jobststr. 32.

Sohn achtbarer Eltern als
Bäckerlehrling
gesucht. 2045
Heinrich Düppe,
Shamrockstr. 60.

Suche zu sofortigem Eintritt einen
Jungen
von 14—15 Jahren als
Hausburschen.
Hotel Schmitz.

Sauberes, kinderliebendes
Mädchen
für den Nachmittag gesucht.
Frau Lehrer Lipig,
2091 Roonstr. 11.

Tüchtiges 2094
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Frau Grimberg,
Bahnhofstr. 87.

Ein ordentliches sauberes
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
Frau August Niemeyer,
2100 Sodingen.

Abgeschlossene 1994
4-5-Zimmerwohnung
mit Gas, Balkon und allen Bequemlichkeiten und eine
3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli zu vermieten.
Ewald Holthaus,
Mont-Cenisstr. 51.

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.,
für Katholiken: 0809
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Guter bürgerlicher Mittags- u. Abendtisch,
billiges Logis auch für Nichtgesellen.
Kathol. Gesellenhaus,
0811 **Neustrasse. 20.**

Billige 2095
3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli im Hause Wischerstraße 113 mit Stall und Keller zu vermieten.
Zu erfragen bei
Menke, Wischerstr. 113, 1. Etg.

Abgeschlossene
Wohnung,
5 Zimmer, 1. Etage, ab 1 Juli billig zu vermieten. 2016
Siepenstraße 14.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 1870
Binckestr. 2.

Abgeschlossene 1699
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, sofort oder später zu vermieten.
Herne, Horsthauserstraße 21 am neuen Güterbahnhof.

3-Zimmerwohnung
mit Stall zu vermieten.
Auch finden anständige Leute **Kost und Logis.** 2013
Wilhelm Berke, Sedanstr. 21.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit **Morgenkaffee** zu vermieten. 2077
Schulstr. 68, 2. Et.

Zum Abschluß von:
Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen
zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561
Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 338

Fliegenfänger
Ia. Qualität
100 Stück 2.70 Mk.
VOORGANG
Herne
Grosshandlung.

Waschen Sie sich den Kopf mit Schwarzkopf-Schampoon
mit Veilchengeruch
Deutsches Reich 20 Pfennig
Vorzüge: Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarausfall
Beste und billigste Haarpflege
Echt nur mit dem schwarzen Kopf!
Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Für Wäsche und Hausputz unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Cº Düsseldorf.

Seit 38 Jahren im Gebrauch und bestbewährt!

Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 16. Mai unser

Bürobeamte

Herr Gustav Opitz.

Seit 8 Jahren in unsern Diensten stehend, hat er sich stets durch grossen Fleiss und Zuverlässigkeit ausgezeichnet. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. 2084

Herne, den 31. Mai 1915.

Gewerkschaft Friedrich der Grosse.

Bekanntmachung.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist **gänzlich eingestellt** und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private **Telegraphen- und Fernsprechverkehr** nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

Berlin W 66, den 24. Mai 1915.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Für unsere Tapferen im Schützengraben,
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

1682

Gegründet 1875. Trustfrei.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Für den Schul-Anfang

empfehlen wir unsere große Auswahl zu äusserst billigen Preisen.

Schul-Anzüge

in Wolle und Waschstoffen, gestrickte Sport-Blusen, Sport-Hosen, Gürtel.

Schul-Kleider

in Wolle, Mousseline u. Waschstoffen.

Schlupf-Blusen, Faltenröckchen.

Wäsche, Strümpfe, Unterzeug, Schürzen.

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstrasse 20. 2088

Solbad König Ludwig

Ueber 8 %ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.

Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Warum

so viele Haarkrankheiten?

Weshalb

so viel Haarausfall und Schuppenbildung?

1. Weil das Haar nie oder zu spät vom Fachmann nachgesehen wird.
2. Weil das Selbstkopfwaschen nicht genügend ausgeführt werden kann und das schnelle Trocknen der Haare fehlt, stunden- und tagelang das Haar feucht und klamm bleibt, daher so viele Kopfkrankheiten durch Erkältungen.

Es wäre abzuhelfen durch eine regelmäßige

Damenkopfwäsche.

1. Weil das Haar ständig vom Fachmann unter Kontrolle steht, alle auftauchenden Haarkrankheiten sofort im Keime erstickt werden.
2. Weil das Haar durch warme, elektrisch erzeugte Luft schnell getrocknet wird.
3. Weil elektrische Lufterzeugung mit Erfolg viel angewandt wird, zur Heilung vieler Krankheiten und zur Gesundung der Haare beiträgt.
4. Damenkopfwäsche müßte allgemein eingeführt werden.

Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.

Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.

Elektrische Trockenanlage. Erstklassige Bedienung.

Franz Kusenberg,

Telefon 808,

Bahnhofstraße 5b

neben Kersting

Damenfrisier- und Haargeschäft.

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist incl. Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Trauer-Hüte

empfehlen in allen Preislagen

Geschw. Cosmann

Herne, Bahnhofstr. 69.

Fernruf 735.

Sicherer Erfolg

Völlners

Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**

Otto Heusel,

Herne,

Bahnhofstrasse 51.

Billige Eier!

Prima frische Landeier

pro Dutzend Mk. 1.30

extra ausgesuchte 2089

grosse Ware **Mk. 1.40**

Bahnhofstr. 87,

im Hause Metzger Grimberg.

Paderbörnerbrot

täglich frisch zu haben 2047

Bäckerstr. 11.



und alle anderen Sorten Tabake empfiehlt auch für Wiederverkäufer:

Alfred Köhler,

Herne, Bahnhofstr. 5b.

Fernruf 499.

Zigarren-Spezialgeschäft u. Zigarren-Großhandlung.

Gut erhaltener 2087

Küchenherd

sowie verschiedene andere **gebrauchte Möbel** billig abzugeben.

Herne, Kaiserstr. 16.

Zur Impfung

stets grosse Auswahl in

Hemdchen, Lätzchen, Jäckchen,

Kleidchen, Häubchen, Mützen,

Hütchen, Strümpfen, Söckchen

zu kolossal billigen Preisen. 1909

Cosmann

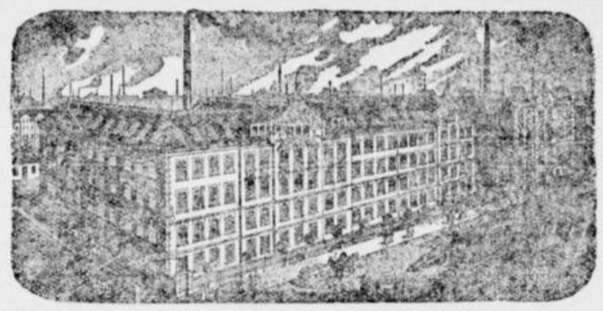
Markt 16/17 **Recklinghausen** Markt 16/17.

Großer Betten-Verkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Hermann Buschhoff

Bochum, Hochstraße 14. 2038



Die Zigarette aus der Fabrik

A. M. Eckstein & Söhne, Dresden

finden Sie stets am Lager bei

Alfred Köhler,

2519 Herne, Bahnhofstr. 5b, Fernruf 499,

Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Großhandlung.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen

Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,

Bahnhofstraße 6

am Altmarkt.

Moderne Herrenanzüge

eleganter Schnitt, erstklassige Arbeit, sowie Militäruniformen und alle Arbeiten an denselben liefert gut, sauber und billigst **Fritz Krone,** Schneidermeister, Herne, Bahnhofstraße 22, Schuhhaus Fr. Köller. **Tel. 754.** 1257

Hohenzollern-Theater Herne.

Nur noch bis Freitag das erstklassige Programm.

Auf dem Felde der Ehre gefallen!!

Drama aus dem jetzigen Kriege in 3 Akten. 2092

In Teufels Gewalt

Sensationsdrama in 3 Akten. Eine spannende Liebes- und Geistergeschichte wird uns mit diesem Bilde gezeigt.

Lebenslügen

Eine Künstlertragödie in 2 Akten.

Restaurant „Zur Glocke"

Herne. **Herm. Borgmann,** Altenhöfenerstrasse.

Donnerstag, den 3. Juni:

Großes Konzert

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein:

2018 **Herm. Borgmann.**

Kein Bieraufschlag. Kein Bieraufschlag.

Zuschneide-Kursus.

Beabsichtige wieder einen **Zuschneide-Kursus** einzurichten. Es wird jeder Dame, auch Frauen, deren Männer im Felde stehen, Gelegenheit geboten, ihre eigene Garderobe, sowie auch für Familienangehörige selber anzufertigen.

Der Preis beträgt monatlich Mk. 10.—

Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen 2052

Frl. E. Borchert, Herne,

Behrensstrasse 12 III.